DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 28
10. JULI 1987
28. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739

Mittenmang die Dörpschaft

Volkskünstler aus Alt Schwerin waren in Berlin beim großen Umzug zur 750-Jahr-Feier dabei.
Mehr über die Gruppe und das Fest auf den Seiten 16/17.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Bonn

Zwischen der Bundesregierung und dem Bauernverband, der ständischen Interessenvertretung der Landwirte in der BRD, ist es auf dem Bauerntag in Aachen zum offenen Konflikt gekommen. Die seit langem schwelende Unzufriedenheit der durch den Konzentrationsprozeß im Agrarbereich immer tiefer in Existenznot geratenen Landwirte war bereits im Frühjahr bei Massenprotesten von Flensburg bis zum Bodensee deutlich geworden. Durch die jüngsten von der Regierung der BRD mitgetragenen Agrarpreisbeschlüsse der EG von Brüssel hat die Agrarpolitik Bonns in den Augen der Landwirte nun das Maß des Erträglichen überschritten.
ADN

Lissabon

Arbeitslose Landarbeiterinnen haben gegen Angriffe auf die Agrarreform Portugals protestiert. Auf einem Treffen in Evora kritisierten sie die Politik der Wiederherstellung der Latifundien. Großgrundbesitzer lassen gegenwärtig über 200 000 Hektar Land, das nach 1974 Kooperativen gehört hatte, brachliegen. Tausende wurden dadurch arbeitslos.
ND-Korr.

Harare

Landwirtschaftsminister aus Staaten des südlichen Afrika sprachen sich auf einer Tagung in der simbabwischen Hauptstadt für die Bildung eines regionalen Reservefonds für Nahrungsmittel aus, um den ständig wiederkehrenden Dürren in der Region besser begegnen zu können. ADN

Nairobi

Heuschrecken haben weite Gebiete im Norden Äthiopiens und im Sudan heimgesucht. Das teilte die UN-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) in der Hauptstadt Kenias mit. Bisher wären 26 riesige Schwärme registriert worden. Ein Areal von 200 Quadratkilometern sei bereits kahlgefressen. Experten befürchten, daß Ostafrika die schwerste Insektenplage seit 1978 bevorsteht, wenn die gefräßigen Tiere nicht intensiv bekämpft werden. ADN

Havanna

In den Zuckerrohr-Anbaugebieten Kubas fielen in den vergangenen Wochen nur zwei Drittel des sonst üblichen Niederschlags, berichtete die Zeitung „Granma". Im Landesdurchschnitt wurden seit Mai 42 Prozent der normalen Regenmenge gemessen. ADN

Prag

Diesen Sommer wird es in der ČSSR zwei Agrarschauen geben. Am 22. August öffnet – nun schon zum 15. Male – „Die Erde – unsere Ernährerin" im südböhmischen České Budějovice ihre Pforten. Fünf sozialistische Länder sind vertreten, darunter die DDR. Ebenfalls in der zweiten Augusthälfte wartet das slowakische Nitra mit einer Ausstellung auf. Hauptthema ist der wissenschaftlich-technische Fortschritt und seine Anwendung in der Praxis. ADN

Katmandu

Ein „Nationales Festival des Baumes" begann in Nepals Hauptstadt. Regierungsvertreter pflanzten symbolisch Gehölze. Damit soll auf das zunehmende Schwinden der Wälder in dem Himalaya-Königreich aufmerksam gemacht werden. ADN

Algier

An der 23. Internationalen Messe in Algier beteiligten sich 15 Außenhandelsbetriebe und fünf Consulting-Firmen der DDR. In ihrer Kollektivausstellung und auf dem Freigelände zeigten sie neben anderem Traktoren und Landmaschinen sowie Ausrüstungen für die Wasserwirtschaft. ADN

Großbritannien und DDR kooperieren im Umweltschutz

Im britischen Bedford sprach der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der DDR und Minister für Umweltschutz und Wasserwirtschaft, Dr. Hans Reichelt, auf einem Seminar, auf dem Fachleute beider Länder sich mit abproduktarmen Technologien und der gefahrlosen Beseitigung von Abprodukten einschließlich toxischer Materialien befaßten. Seine Regierung widme der ersten gemeinsamen Veranstaltung zu dieser Thematik hohe Aufmerksamkeit, betonte der Redner. „Wir sind überzeugt", sagte er, „daß dieses Seminar dem Dialog und der Entwicklung gedeihlicher Beziehungen zwischen unseren Staaten beim Umweltschutz neue, bedeutsame Impulse verleiht." Die DDR stelle in Großbritannien moderne Verfahren zur rationellen Nutzung und zum Schutze der Naturressourcen vor. – Bei einem Treffen Dr. Hans Reichelts mit dem britischen Außenminister, Sir Geoffrey Howe, stimmten die Partner überein, daß der begonnene Erfahrungs- und Informationsaustausch zum Umweltschutz sich für beide Länder als nützlich erweise und Voraussetzungen für eine langfristige Zusammenarbeit biete. ADN

Vorstand der DBD trat zusammen

Der Parteivorstand der DBD beriet auf seiner 2. Tagung Maßnahmen zur Verwirklichung der Beschlüsse des XII. Parteitages der DBD und zur Mitarbeit bei der konstruktiven Umsetzung der Beschlüsse des XIII. Bauernkongresses der DDR. Vorsitzender Dr. Günther Maleuda verwies auf den von der DBD immer besser zu erfüllenden Beitrag im gemeinsamen Wirken aller gesellschaftlichen Kräfte der DDR für Sozialismus und Frieden. Dafür hätten die 4. Tagung des ZK der SED, das Treffen des Generalsekretärs des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Erich Honecker, mit den Vorsitzenden der befreundeten Parteien und dem Präsidenten des Nationalrates der Nationalen Front der DDR, die Berliner Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages mobilisierende Impulse gegeben. Die auf dem Rostocker Parteitag demonstrierte Entschlossenheit der DBD, ihre Leistungen bei der allseitigen Stärkung der DDR weiter zu erhöhen, stütze sich auf das Engagement und Schöpfertum aller Parteimitglieder. Besondere Anstrengungen seien darauf zu richten, unter der Losung „Mein Arbeitsplatz – mein Kampfplatz für den Frieden" das Ringen für höhere Produktion, Produktivität und Effektivität ergebnisreich zu unterstützen, sagte der Parteivorsitzende. ADN

Minister beriet mit Landtechnikern

Leiterplatten für mikroelektronische Schaltkreise, energiewirtschaftlichere Turbotrommeln in Feldhäckslern, Verbesserungen an Melk- und Dämpfmaschinen sind jüngste Ergebnisse, die Mitglieder des Fachverbandes Land-, Forst- und Nahrungsgütertechnik in der Kammer der Technik erreicht haben. Das teilte dessen Vorsitzender, Prof. Dr. Herbert Mainz, auf einer Aktivtagung in Berlin mit. In der obst- und gemüseverarbeitenden Industrie, in Schlachthöfen, Käsereien und Kühllagern sowie im Forst gelte es, die Rationalisierung zu beschleunigen. Das bedeute vielfach, selbst entsprechende Vorrichtungen zu entwikkeln und zu bauen. Landwirtschaftsminister Bruno Lietz, der an der Beratung teilnahm, regte an, ingenieurtechnische Leistungen vor allem an ihrer Praxiswirksamkeit zu messen, und empfahl eine engere Zusammenarbeit mit anderen KdT-Fachverbänden sowie der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft. ADN

August Voss Gast der LPG Krögis

Der Vorsitzende der sowjetischen Gesellschaft für Freundschaft mit der DDR, August Voss, der anläßlich des 40. Jahrestages der DSF in unserer Republik weilte, und Erich Mückenberger, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Präsident der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, besuchten die LPG Saatgut Krögis im Kreis Meißen. Sie informierten sich dabei über das Wirken der DSF-Grundeinheit in der Genossenschaft. ADN

VdgB-Delegation auf BRD-Bauerntag

Eine Abordnung des Zentralvorstandes der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe nahm am Deutschen Bauerntag 1987 der BRD in Aachen teil. Sie folgte einer Einladung des Präsidiums des Deutschen Bauernverbandes der BRD. Der Delegation gehörten an Klaus Fügemann, Mitglied des Präsidiums und Sekretär des Zentralvorstandes der VdgB, und Hans-Peter Kessin, Vorsitzender des Bezirksvorstandes Rostock und der LPG Pflanzenproduktion Niendorf. Die Vertreter der VdgB besuchten auch landwirtschaftliche Betriebe und Forschungseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen. ADN

Akademiepräsidien tagten gemeinsam

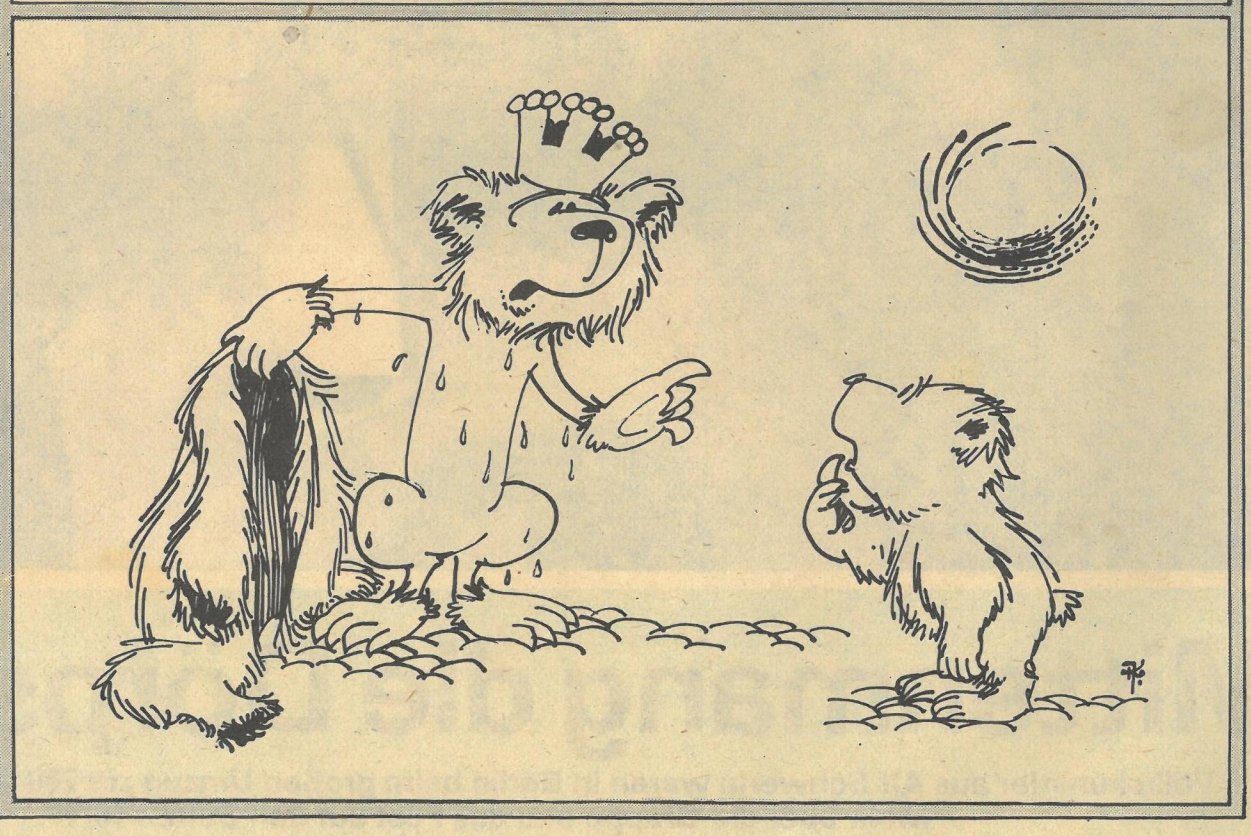
Das erste Mal tagten die Präsidien der Landwirtschaftsakademien der DDR (AdL) und der Volksrepublik Bulgarien in Sofia. Der 1. Vizepräsident der AdL, Prof. Dr. Dieter Spaar, und der Vorsitzende der Akademie für Landwirtschaft Bulgariens, Prof. Dr. Zeno Chinkowski, unterzeichneten ein Protokoll über die Zusammenarbeit beider Institutionen. Die DDR-Delegation wurde vom Sekretär des ZK der BKP Wassil Zanow sowie von den stellvertretenden Minsterratsvorsitzenden Georgi Jordanow, Vorsitzender des Rates für geistige Entwicklung, und Alexi Iwanow, Vorsitzender des Rates für Land- und Forstwirtschaft, zu Gesprächen empfangen. ADN

Kommission zur Agrargeschichte

In der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe konstituierte sich eine Geschichtskommission. Sie wird von Fritz Dallmann, Vorsitzender des Zentralvorstandes der VdgB, geleitet. Das Gremium will zur Erforschung der Agrargeschichte der DDR beitragen und auf dem Lande eine lebensnahe, die örtlichen Traditionen einbeziehende politische Arbeit leisten. Es kann sich dabei auf mehr als 1000 Mitglieder stützen, die in Dörfern und landwirtschaftlichen Betrieben als Chronisten tätig sind. Gemeinsam mit der Karl-Marx-Universität Leipzig, der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED und der Historikergesellschaft der DDR sollen von der Kommission „Beiträge zur Geschichte der VdgB" herausgegeben werden.
ADN

Schwein gehabt

Eine Autofahrerin im französischen Jura tötete sieben Wildschweine, als sie auf eine Rotte prallte, die über die Straße wechselte. Obwohl sich ihr Wagen überschlug, blieb sie unverletzt.



„Nicht die Sommersonne, sondern diese ständige Feierei!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
58 31 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto
Hans-Peter Strauß

Fotos: Dieter Roski, Hans-Peter Strauß

Messen – Wiegen – Rechnen bleibt Bauerntugend Nummer eins

Erfolgreiche LPG haben sich auf fondssparende Intensivierung eingestellt

Unser Autor Prof. Dr. Karl-Heinz Strübing ist Direktor des Akademieinstituts für Sozialistische Betriebswirtschaft Böhlitz-Ehrenberg

Wer heute durch unsere Dörfer fährt, kann nicht übersehen: Die Gemeinden putzen sich heraus. Modernisierte Anlagen und Wohnungen, neue Eigenheime, Straßen, kommunale Einrichtungen sind fertig oder im Entstehen. Auch das geistig-kulturelle Leben auf dem Lande wird reicher. Diese Entwicklung ist natürlich nicht zufällig. Vielmehr verbergen sich dahinter hohe Produktionsleistungen, die die Mehrzahl unserer LPG und VEG in den letzten Jahren erreichte. Sie stärkten ihre Fonds und finanzieren heute viele Maßnahmen gemeinsam mit den Partnern selbst.

All das sind erste Ergebnisse eines aus ökonomischer Sicht tiefgreifenden Wandels, den die Bauern und Arbeiter in den Genossenschaften und Volksgütern zwischen 1981 und 1985 herbeiführten: Gegenüber dem vorangegangenen Planjahrfünft erhöhten sie die Produktion um 8,6 Prozent, nahmen dafür aber nur 5,7 Prozent mehr vergegenständlichte Arbeit in Anspruch. Das heißt, die Erzeugung von Getreide, Kartoffeln, Futter, Fleisch, Milch und anderem stieg schneller als der dafür benötigte Aufwand an Abschreibungen, Material, Energie und produktiven Leistungen. Demzufolge wurde mehr und – auf die Dezitonne bezogen – billiger produziert. Das ist volkswirtschaftlich von großem Gewicht. Wächst doch auf diese Weise das Nettoprodukt (im Vergleichszeitraum um 13,1 Prozent) und damit der Beitrag unseres Zweiges zum Nationaleinkommen.

Dauerhafter Kurs: Mit der Wissenschaft im Bunde

Ausgehend von der günstigen Entwicklung der letzten Jahre wurde auf dem XI. Parteitag der SED die Feststellung getroffen, daß es der Landwirtschaft gelungen ist, den Übergang zur umfassenden Intensivierung zu vollziehen. Der XIII. Bauernkongreß faßte den Beschluß, diesen Prozeß konsequent fortzuführen, ihm dauerhaften Charakter zu verleihen. Das verlangt in jeder LPG revolutionären Geist.

Was charakterisiert die umfassende Intensivierung? Die Ökonomen beschreiben sie als den sowohl arbeits- als auch fondssparenden Typ der Reproduktion. Für unsere Landwirtschaft bedeutet das Wachstum in dreierlei Hinsicht: Steigerung der Produktion, der Effektivität sowie Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen.

Wer diesen Weg erfolgreich weiter beschreiten will, sollte sich bewußt machen, wie es gelungen ist, die Umstellung auf die intensive Wirtschaftsweise zu vollziehen. Wesentliche Gründe dafür waren und sind: die enge Verbindung von Wissenschaft und Praxis, die Vertiefung der Kooperation zwischen Feld- und Viehwirten, der Übergang zu territorialen Formen der Organisation und Leitung sowie die wirksamere ökonomische Stimulierung, die die Initiative der Bauern förderte. Dies bildet auch künftig die Grundlage für das Vorwärtskommen jeder LPG.

Die entscheidende Methode für die Mehrung des genossenschaftlichen Reichtums ist und bleibt die breite Anwendung des WTF auf dem Feld und im Stall. Einzelne Maßnahmen reichen dabei nicht mehr aus. Vielmehr geht es jetzt darum, alle Faktoren der Intensivierung aufeinander abgestimmt einzusetzen, den Blick für das Detail wie für das Ganze zu schärfen. Je besser dabei eine Genossenschaft die natürlichen Bedingungen berücksichtigt und bewußt ausnutzt, desto größer ist der Effekt. Vornan steht dabei alles, was die Bodenfruchtbarkeit fördert: begründete Fruchtfolgen, ein Stoffkreislauf zwischen Pflanzen- und Tierproduktion, dessen Bilanz aufgeht, und nicht zuletzt die Einhaltung der agro- und zootechnisch günstigsten Fristen.

Mehr Produkte auch in weniger Arbeitszeit

Das alles zu beherrschen, dabei werden uns die Schlüsseltechnologien in immer stärkerem Maße helfen. Die Mikroelektronik erlaubt es beispielsweise, unsere Technik zunehmend zu automatisieren, die Produktion rechnergestützt, also besser vorzubereiten sowie die gesamte Leitung und Verwaltung zu rationalisieren. Mit biotechnischen Verfahren wiederum gelingt es, das Bodenleben zu fördern, für schnellen Zuchtfortschritt zu sorgen, Pflanzenkrankheiten zu bekämpfen. Jede Genossenschaft ist gut beraten, wenn sie sich rechtzeitig darauf einstellt.

Um auch an dieser Stelle den Zusammenhang zur fondssparenden Intensivierung herzustellen: Die Schlüsseltechnologien ermöglichen in besonderem Maße, ein bestimmtes Quantum lebendiger Arbeit durch ein geringeres Quantum vergegenständlichter Arbeit zu ersetzen und damit den Aufwand zu senken. In diesem Sinne gibt es aber auch bei den sogenannten herkömmlichen Methoden noch große Reserven. Dazu zählt der Abbau der ungerechtfertigten Differenziertheit. Unsere Untersuchungen belegen: Die meisten leistungsschwächeren LPG verfügen über genauso viele Arbeitskräfte und Fonds wie die anderen. Erfolgreiche Betriebe aber schenken der Wettbewerbsführung, dem Leistungsvergleich und dem Erfahrungsaustausch größere Aufmerksamkeit. Sie übertragen zudem ihren Kollektiven mittels aufgeschlüsselter Pläne hohe Eigenverantwortung für das Ergebnis. Das jedoch ist überall möglich. Nicht von ungefähr hat das 4. Plenum des ZK der SED auch zur Lösung dieses Problems neue Schritte angekündigt.

Des weiteren verbessert unser Kurs auf die vorrangige Entwicklung der Pflanzenproduktion das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis. Denn diese Strategie führt dazu, daß innerhalb der Kooperation die Tierbestände zunehmend mengen- und qualitätsgerecht mit Futter auf eigener Grundlage versorgt werden können. Damit wächst die Leistung je Rind oder Schwein, und der Aufwand je Erzeugniseinheit wird reduziert.

Mancherorts erweist es sich in diesem Zusammemhang als unumgänglich, die Produktionsstrukturen zu vervollkommnen. Derartige Veränderungen lassen sich – gemeinsam mit dem Rat des Kreises – meistens nur schrittweise durchsetzen. Die Grundlage dafür ist die Entwicklungskonzeption.

Zuverlässige Technik setzt gute Wartung voraus

Ferner werden die Fortschritte bei der umfassenden Intensivierung maßgeblich davon beeinflußt, wie rationell Anlagen, Traktoren und Maschinen eingesetzt werden. Auf eine Arbeitskraft entfallen gegenwärtig Grundmittel im Wert von 125 000 Mark. Zwei Dinge sind es, die vor allem vom Bauern abhängen und denen künftig noch größeres Interesse zukommt: nämlich die sorgfältige Betreuung und Wartung der Technik sowie die Methoden der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation.

Schließlich hängt vom überlegten Einsatz des Materials entscheidend ab, wie hoch der Gesamtaufwand für die Produktion ist. Im Pflanzenbau macht diese Position etwa 40 Prozent der Kosten aus, in den Ställen (Futter!) sogar mehr als 75 Prozent. Die alten bäuerlichen Tugenden – Rechnen, Messen, Wiegen – verlieren nichts von ihrer Bedeutung. Ganz im Gegenteil.

Die Strategie der fondssparenden Intensivierung verlangt selbstverständlich das enge und zuverlässige Zusammenspiel mit der Industrie. Fast die Hälfte des notwendigen Einsatzes an vergegenständlichter Arbeit geht auf ihre Vorleistungen zurück. Daher gilt auch der Grundsatz, der im Beschluß des XIII. Bauernkongresses noch mal hervorgehoben wird: Die Sicherung der Ernährung des Volkes auf eigener Rohstoffbasis ist ein gesamtgesellschaftliches Anliegen ersten Ranges.

Feldwirte begutachten leistungsstarke Sorten

Die Bauern des Kreises Calau wollen das pflanzliche Bruttoprodukt bis 1990 auf 43 GE je Hektar steigern; das sind 4,6 GE Zuwachs gegenüber dem Mittel 1982 bis 1986. Verstärkt nutzen sie dafür auch den züchterischen Fortschritt. Er wird ihnen unter anderem in der im Kreis ansässigen Sortenprüfstelle Reuden demonstriert.

Der Leiter, Manfred Noack, informierte die Pflanzenbauer kürzlich wieder über das Ertragspotential sowie über technologische Besonderheiten von Neuzüchtungen auf den heimischen Böden (unser Foto). Die Hinweise helfen ihnen, dieses Potential durch gute Bestandesführung weitgehend auszuschöpfen. So wollen die Calauer Feldwirte vor allem den Roggenanbau intensivieren. Darüber hinaus erweitern sie durch Produktionsexperimente mit der Triticalesorte 'Grado' das Artenspektrum bei Getreide. Zunehmend finden auch gehaltvolle Futterfrüchte auf dem Acker Platz, beispielsweise Rüben der Sorte 'Fumona' und kolbenreichere Maishybriden, wie 'Bermarit' und 'Berkut'. DBZ

Seit kurzem zugelassen: Triticale 'Grado' und Ackerbohne 'Tinova'.

Aus dem Damm in den Laden

Seit der dritten Junidekade rollen in Güstrow die Frühen

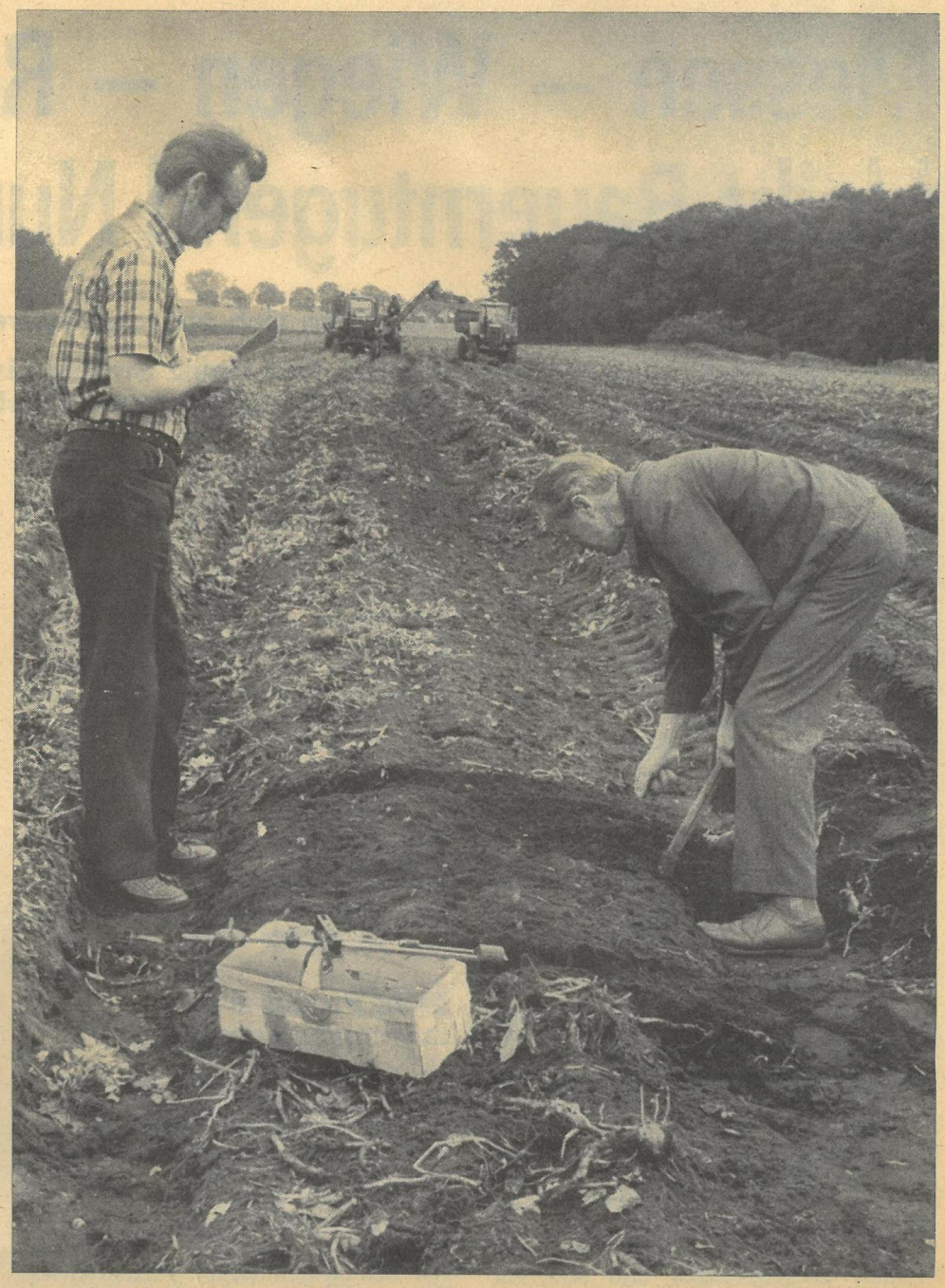
Die ersten Kartoffeln des Jahres kommen von einem 18 ha großen Schlag am Rothenberger See. Die beiden Sorten 'Astilla' und 'Arkula' haben besser angesetzt, als die Gerdshagener Bauern es erwartet hatten: Bereits am 22. Juni ermitteln sie einen Ertrag von 120 dt/ha. Genügend Knollen, den Bedarf der Bevölkerung zu decken, sind also vorhanden. Doch dann unterbricht ein Dauerregen die Rodung. Als es weitergehen kann, wird zwar nachgeliefert, doch bis zum Monatsende ist der Rückstand nicht mehr ganz aufzuholen. Die vereinbarten Tagesmengen aber rollen zuverlässig in die Verkaufsstellen.

Ein finanzieller Verlust entsteht der LPG durch die Verzögerung nicht. Das Wetter fördert das Wachstum, die Knollen werden täglich im Durchschnitt um 10 dt/ha schwerer. Das wiegt den Preisnachlaß, der alle 2 Tage erfolgt, wieder auf. Doch es ist ja nicht nur der Erlös; der die Gerdshagener dazu anhält, möglichst bedarfsgerecht – nach Termin und Menge – zu liefern. Sie sind verantwortlich für die Versorgung der Güstrower und der Bewohner einiger weiterer Orte. Und dieser Aufgabe wollen sie in Ehren gerecht werden. Das gilt für die Quantität, wovon eben eingehaltene Liefertermine zeugen. Das trifft aber auch für die Qualität zu. Die Gerdshagener stehen für ihre Produkte ein und kennzeichnen ihre Kartoffelpaletten mit einer Erzeugerkarte, auf der Sorte, Rodetermin und Hersteller vermerkt sind.

Daß die Pflanzenbauer keine Mühen scheuen, wenn es um ihre Frühen geht, haben sie von Anfang an unter Beweis gestellt. So versorgten sie den Boden rechtzeitig im Herbst mit 450 dt Stalldung pro ha, pflügten und formten zugleich die Dämme vor. Deshalb konnten sie bereits Anfang April pflanzen - da dachte in diesem kühlen Frühjahr noch nicht einmal der Kleingärtner dran. Möglicherweise zu Recht. Denn Ende April vernichtete der Frost bei 'Arkula' fast ein Fünftel der oberirdischen Teile. Doch die Anbauer hatten für Zusatzwasser – aus dem Rothberger See nämlich – gesorgt. Es half den Pflanzen schnell wieder „auf die Beine". Gute Pflege tat ein übriges. 105 Tage nach der Pflanzung rollten die Knollen über die Bänder der Kombine und der Absackvorrichtung.

Wer sich so um die Kartoffeln kümmert, läßt auch bei der Ernte keine verkommen. Doch vom betagten Verleseroder springt, ungeachtet seiner vollständigen Instandsetzung im Winter, so manche Knolle davon. Den flinken Händen der Frauen, die auf dem Acker nachsammeln, entgehen sie jedoch nicht. So gelangen sie per Kiepe doch noch auf den Hänger und damit zur Absackanlage.

Heinz Drews, Leiter der HO-Kaufhalle Güstrow-Südstadt, lobt die Qualität der frühen Knollen aus der LPG Gerdshagen. Sie ist Mitglied im Kooperationsverband Speisekartoffeln.



So gut wie keine Verluste. Siegfried Kahl (links), Vertreter des Großhandels Obst, Gemüse, Speisekartoffeln, und Wilhelm Soltwedel, Abteilungsleiter der Genossenschaft, bescheinigen den Maschinisten und Nachsammlern gute Arbeit.

In der HO-Kaufhalle Güstrow-Südstadt werden die Rollbehälter entgegengenommen und in einem kühlen Raum untergestellt. Nur jeweils einer gelangt in den fünf bis sechs Grad wärmeren Verkaufsraum, auch wenn die 70 Beutel im Nu weg sind. 53 Behälter werden dort innerhalb der ersten Wochen umgeschlagen, jetzt noch etwa 8 je Tag. Die Kunden sind zufrieden: Es gibt keine Beanstandungen an den Kartoffeln, höchstens mal an einem nicht richtig verschlossenen Gebinde. Dann kommen halt die losen Knollen mal in die Papiertüte ...

Eugen Roth

Weniger Zeit zum Drusch

Gespräch über die Besonderheiten der diesjährigen Halmfruchternte mit Prof. Dr. Georg Kratzsch, Institut für Getreideforschung Bernburg-Hadmersleben, und Prof. Dr. Klaus-Peter Algenstaedt, Forschungszentrum für Mechanisierung Schlieben-Bornim

*DBZ:*Allgemein wird eingeschätzt, daß gute Getreidebestände herangewachsen sind. Können unsere Bauern also mit einer reichen Ernte rechnen?

*Prof. Kratzsch:*Wirklich rechnen kann man nur mit dem, was sicher in Speichern und Silos liegt. Fest steht: Die meisten Pflanzenbauer haben mit viel Fleiß und gewachsenem Können, vielfach schon durch wissenschaftlich begründete Bestandesführung sowie mit Hilfe von Sorten, deren Leistungsvermögen ständig zugenommen hat, gute Voraussetzungen für die Erfüllung ihrer Höchstertragskonzeptionen geschaffen. Die Ernte ist dabei der letzte, sehr entscheidende Abschnitt. Es gab schon Schlechtwetterernten mit 15 Prozent und mehr Gesamtverlust an gewachsenem Korn.

*DBZ:*1986 aber ging es gut.

*Prof. Kratzsch:*Ja, unsere Bauern setzten Maßstäbe, und die Rekordernte von 11,6 Millionen Tonnen ist eben auch das Ergebnis eines äußerst temporeichen, verlustarmen Druschs. Dazu trug die gewachsene technische Schlagkraft bei, denn es konnten immerhin – umgerechnet auf E 512 – 19 250 Mähdreschereinheiten eingesetzt werden. Gleichermaßen zahlten sich die Hilfe von Kooperationspartnern, hieb- und stichfeste Kampagnepläne, gute Vorbereitung der Kollektive und eine Erntestrategie nach den Grundsätzen der Prozeßoptimierung aus.

*Prof. Algenstaedt:*Zumindest die überwiegend trockenen Tage bis Mitte August wurden ausgezeichnet genutzt. Die ganze Ernte konnte in 162 effektiven Druschstunden bewältigt werden. Die mittlere Leistung je Kombine über den gesamten Zeitraum lag bei 3,7 Tonnen Korn je Stunde. Das sind Spitzenwerte für unsere Bedingungen! Und daher entstanden auch so wenig Körnerverluste vom Halm bis zum Lager: Sie wurden auf 3 Prozent gedrückt.

*DBZ:*Ist das in diesem Jahr wieder erreichbar?

*Prof. Algenstaedt:*Eine exakte Prognose ist da nicht möglich. Wer aber die ehrgeizigen Wettbewerbsziele im Jahr des XIII. Bauernkongresses ernst nimmt, muß einfach danach trachten, dieses Ergebnis zu wiederholen. Für die bevorstehende Kampagne ist jedoch eine teilweise beträchtliche Verspätung der Ernte einzukalkulieren. Das macht sie komplizierter. Bei einigen Getreidearten wird sie gewissermaßen nach hinten verlagert, in einen Zeitraum mit bereits kürzeren, ungünstigeren Druschtagen. Im August ist eine ungewöhnliche Arbeitsspitze zu erwarten, weil sich die Mahd von Winterweizen und -roggen, von Sommergetreide und Sonderkulturen zusammendrängt. Soll sie zu den normalen Terminen abgeschlossen werden, stehen nach derzeitigem Überschlag gegenüber dem langjährigen DDR-Mittel etwa 80, das heißt fast ein Drittel weniger reine Druschstunden zur Verfügung.

*Prof. Kratzsch:*Erschwerend kommt hinzu, daß viele Bestände infolge der längeren Nässeperiode stärker verunkrautet sind. Auf Teilflächen mit Wasserstau konnte gar nicht gespritzt werden. Jederzeit ist es möglich, daß starker Regen gerade die leistungsfähigsten Bestände zum Lagern zwingt. Schließlich werden sich auch die Fristen für die umfangreiche Wiederbestellung mit Sommerzwischenfrüchten, Winterraps und -gerste verkürzen. Dies wiederum verlangt sehr zügiges Strohbergen und Pflügen, um die agrotechnischen Termine einzuhalten. Das alles verdeutlicht: Es kommt auf hohe Einsatzbereitschaft der Erntekollektive und der Maschinen, auf eine ausgefeilte Arbeitsorganisation in der ganzen Kampagne an.

*DBZ:*Worauf sollten sich die Kollektive und ihre Leiter vor allem einstellen?

*Prof. Kratzsch:*Sie sollten sich vorbereiten, als stünde eine Ernte unter erschwerten Bedingungen bevor. Das schützt vor bösen Überraschungen, und es trägt entscheidend dazu bei, wirklich jede mögliche Druschstunde zu nutzen – auch die zwei oder drei ausreichend

Fotos: Eugen Roth, Fridger Pelta

Die „dürre Henne“ kriegt ihr Fett

In der LPG Strehla werden die Bewässerungsflächen zielstrebig erweitert

Petrus zeigte sich verärgert. Denn just als die LPG Strehla, Kreis Riesa, ihr neues Bewässerungssystem in Betrieb nahm, sandte er einen kräftigen Regenschauer. Sonst aber hält er sich dort sehr zurück. Jährlich fallen in der Flur etwa 100 mm Niederschlag weniger als im Bezirksdurchschnitt. Nicht von ungefähr bezeichnen sie die Einheimischen als „dürre Henne“.

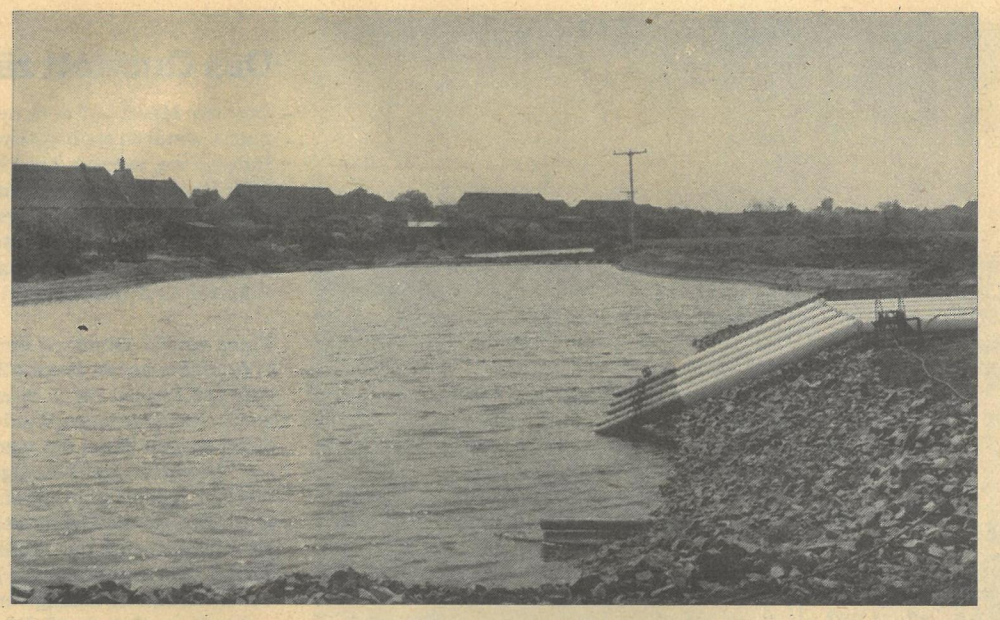
Mitte Mai erfüllte sich nun für die Strehlaer Bauern ein alter Traum. Ihre neue Bewässerungsanlage, die der VEB Meliorationsbau Dresden gemeinsam mit weiteren Partnern errichtete, versorgt zunächst 465 ha Ackerfläche. Das Naß kommt aus dem Paußnitzer Speicher, den die Flüßchen Dahle und Rietzschgraben speisen. Über Pumpen und ein 16,5 km umfassendes Rohrnetz gelangt es zu den Regnern. Das Objekt soll bis zum Jahresende auf 637 ha und 1988 nochmals um 102 ha erweitert werden. Dazu wollen die Meliorateure ein neuartiges Verfahren nutzen.

Sie werden bis zu 32 m tiefe Brunnen auf den Schlägen bohren. Unterwasserpumpen versorgen die Regnerleitungen direkt, wodurch Kosten für den Bau von weiteren Speicherbecken gespart werden. Diese Lösung bietet sich im Strehlaer Gebiet geradezu an, da dort ausreichend Grundwasser fließt.

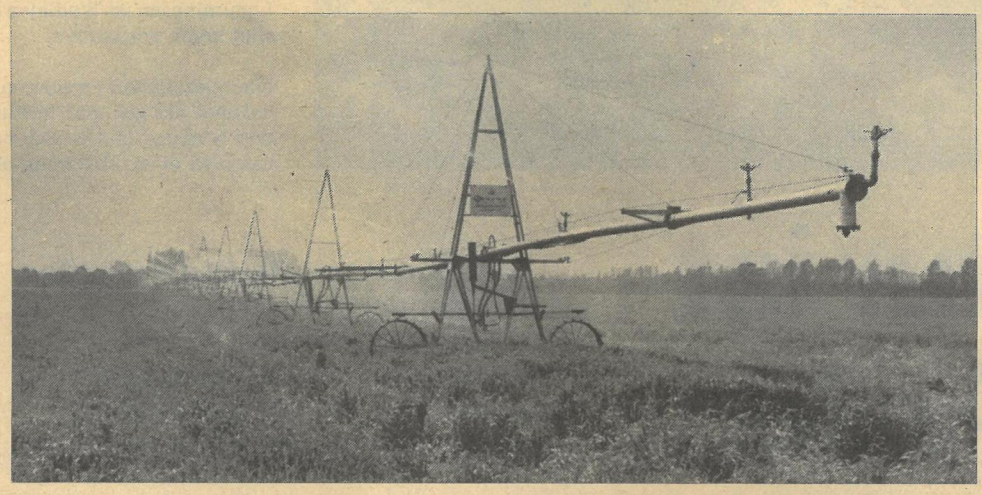
Damit können dann die Genossenschaftsbauern auf 35 Prozent ihrer landwirtschaftlichen Nutzfläche Zusatzwasser verabreichen. Sie rechnen mit einem Mehrertrag von 16 GE/ha, der vor allem den Futterstapel für die beiden LPG Tierproduktion erhöhen wird.

Das erfordert freilich, die teuren Anlagen gewissenhaft zu betreuen. Deshalb bildeten die Strehlaer beizeiten eigens dafür eine ständige Brigade. Ihr Leiter, Rolf Schuster, qualifizierte sich zum Beregnungsmeister. Zweimal wöchentlich kontrolliert er, der im Bewässerungsgebiet wohnt, den Regenmesser in seinem Hausgarten. Die sorgsam registrierten Niederschlagswerte und andere Daten meldet er dem EDV-Beratungsdienst im WTZ Dresden. Dort wird über den Computer ermittelt, auf welchen Schlägen wieviel Zusatzwasser auszubringen ist. Den Rechnerrat befolgen die Regenmacher. Sie stehlen Petrus zunehmend die Schau, und die „dürre Henne“ kriegt sozusagen ihr Fett.

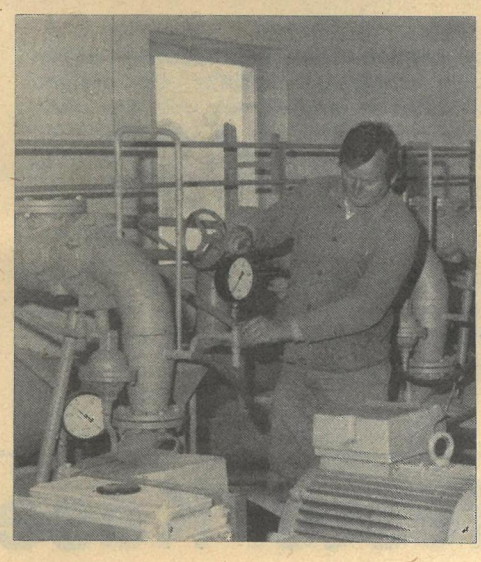
Fridger Pelta



Etwa 28 000 Kubikmeter Wasser faßt der neue Speicher, in dem sich nun Fische tummeln.



Auf der „dürren Henne“ verteilen seit diesem Jahr solche leistungsfähigen Regner Zusatzwasser.



Genossenschaftsbauer Günter Täschner, ein gelernter Elektriker, qualifizierte sich zusätzlich zum Pumpenwart. In der neuen Station betreut er fünf Aggregate. Jedes fördert stündlich 200 m³ Wasser.

DAS WETTER IM JUNI

Häufig Schauer, wenig Wärme

Außer am Monatsende zeigte sich der Juni zu kalt. Die Temperaturen am Tage stiegen kaum auf 20, in der Krume höchstens auf 17 Grad Celsius. In Bodennähe gingen sie nachts bis auf 5 Grad zurück. Besonders kühle Witterung stellte sich mit 3 bis 5 Grad zu niedrigen Werten vom 15. bis 25. 6. ein. Die kalte Luft begrenzte das Wachstum der wärmeliebenden Kulturen. Vor allem Mais, Fruchtgemüse (Tomaten, Gurken) und Obst waren betroffen, aber auch Rüben. Die wenigen sonnigen Stunden – sie erreichten in keiner Dekade die normalen Beträge – vermochten das Wärmedefizit nicht auszugleichen.

Im Gebiet der DDR blieb nur der 29.6. allgemein niederschlagsfrei. Besonders in der 2. Dekade kam es zu sehr hohen, aber regional unterschiedlichen Regenmengen. Die Bodenwasservorräte stiegen verbreitet auf 60 bis 90 Prozent, im Süden teilweise auf die volle Feldkapazität an. Nicht selten verursachten die Niederschläge Staunässe, Verschlämmung, Wassererosion und Nährstoffverlagerung. Zum reichlichen Feuchteangebot trug die bemerkenswert geringe Verdunstung bei.

Die Feldarbeiten wurden durch die Nässe häufig behindert, der Boden durch Fahr- und Trittspuren erheblich belastet. Regenfälle setzten die Wirksamkeit der mechanischen Bodenbearbeitung herab, Qualitätsheu konnte kaum hergestellt werden. Das für die Silierung geschnittene Gras brauchte längere Zeit zum Anwelken, was seinen Futterwert mindèrte. Die Witterung begünstigte überdies sehr stark die pilzlichen Schaderreger und die Unkräuter.

Aus der agrarmeteorologischen Situation Ende Juni läßt sich folgern: Die Getreideernte wird sich aufgrund der allgemeinen phänologischen Verspätung um 5 bis 10 Tage verzögern. So muß man im August bei den Halmfrüchten mit einer besonders hohen Arbeitsspitze rechnen.

Dr. Dietmar Krumbiegel
Meteorologischer Dienst der DDR
Agrarmeteorologische Beratung Potsdam

trockenen Tagesstunden in einer Regenperiode. Am besten gelingt das erfahrungsgemäß jenen LPG und VEG, die sich auf die Hilfe ihrer Partner verlassen können, die zugleich aber konsequent auf die Ordnungsprinzipien der Prozeßoptimierung bauen. Hauptziele dieser Abstimmung aller Einzelmaßnahmen sind ja ein Minimum an Gesamternteverlusten, an Arbeitszeit-, Drusch- und Trocknungsaufwand sowie saubere, gesunde, wenig beschädigte Körnerpartien. Die Optimierung dient also einer sehr flexiblen, den Erntebedingungen stets angepaßten Arbeitsorganisation. Es stehen Lehr-, Meß- und Hilfsmittel bereit, um die Methode überall nutzen zu können, so Kornfeuchtemesser, Prüfschalen für die Druschverluste, die bekannten Meßbestecke.

*DBZ:*Auch das wird helfen, Zeit zu gewinnen.

*Prof. Algenstaedt:*Und das ist nötig. Man sollte davon ausgehen, daß bei weniger günstigem Witterungsverlauf – sagen wir – 170, bei sehr gutem aber nur 133 effektive Druschstunden je E 512 zur Verfügung stehen, um alles verlustarm zu bewältigen. Entsprechend muß die Schlagkraft nach täglich notwendigen Hektar- und Tonnenleistungen kalkuliert werden. Es ist schon die Zusammenstellung der Kollektive nach Anzahl der Kombines, Transporteinheiten und Fahrer darauf auszulegen.

*DBZ:*Reicht die allgemein übliche 1,5fache Besetzung der Kombines aus?

*Prof. Algenstaedt:*Bis 11 Uhr kann sogar nur 1 Fahrer je Maschine ausreichen. Von da an und solange Fahrtempo und Druschleistungen an Sonnentagen wesentlich zu steigern sind, sollte jedoch eine doppelte Besatzung auf dem Feld sein. Ähnlich variabel ist die Transportkapazität zuzuordnen, bei Hochdruck sind zum Beispiel zusätzliche Wechsel-Anhänger am Schlagrand bereitzustellen. Die Durchsicht und Wartung der Maschinen muß so zuverlässig sein, daß Havarien während der Druschzeit weitgehend vorgebeugt wird. Sehr wichtig sind auch die Wettbewerbsvorgaben, speziell die für die Vergütung. Der Anreiz – je nach Ertragsvorschätzung unterschiedlich – täglich möglichst viele Tonnen Korn in guter Qualität zu bergen, steht hier im Vordergrund. Auf solche Eckpunkte einer erfolgreichen Ernte ist im übrigen schon in den Schulungen vor dem Start hinzuweisen. In einem Trockentraining sollte die entsprechend Witterung, Kornfeuchte und Reifeverlauf wechselnde Fahrweise regelrecht geübt werden, damit die Komplexe vom ersten Tage an mit voller Kraft arbeiten können.

DBZ: Das Erntetempo wird erfahrungsgemäß auch durch das Vorbemustern der Bestände beeinflußt.

*Prof. Kratzsch:*Richtig, damit wird gewissermaßen Entscheidungsvorlauf für Tage mit „Hochdruck“ geschaffen. Über Bestandescharakteristiken läßt sich der wahrscheinliche Reifetermin feststellen. Entsprechend sind die Vereinbarungen mit dem VEB Getreidewirtschaft und den Tierproduzenten über Verwendung der Partien, Aufbereitungs- und Lagerort zu präzisieren. Dabei hat es sich bewährt, die Bestände in Teilschläge aufzugliedern, also nicht die Vollreife des ganzes Feldes abzuwarten, sondern – wo möglich – etappenweise zu mähen. Die letzte Entscheidung über den Einsatz der Druschbrigaden kann natürlich erst bei der täglichen Kontrolle und beim Probedrusch am Feld fallen.

*DBZ:*Beim Ausschöpfen des Leistungsvermögens der Kombines helfen vielfach bereits elektronische Verlustmeßgeräte. Werden eigentlich noch Qualitätsprüfer gebraucht?

*Prof. Algenstaedt:*Unbedingt. In jedem Kollektiv sollte das ein erfahrener Mechanisator mit Autorität sein. Er kontrolliert nicht bloß die Verluste, er hat als Einrichter vielmehr für einheitliche Fahrweise und Einstellung (Dreschtrommel, Wind, Siebe) aller Maschinen zu sorgen. Er gibt sie vor – in Absprache mit dem Komplexleiter. Verlustmeßgeräte sind für den einzelnen Fahrer eine gute Orientierung. Sie müssen jedoch unbedingt geeicht werden, und oft ist es zudem nötig, abweichend vom augenblicklichen Meßwert der Dreschwerksverluste vorzugehen.

*DBZ:*Wann vor allem ist das der Fall?

*Prof. Algenstaedt:*Immer dann, wenn es gilt, im Interesse geringer Gesamtverluste an Korn das Fahrtempo, den Ähren- und Strohdurchlauf zu erhöhen. Da muß man einen gewissen Anstieg der Körnerzahl in der Prüfschale zulassen. Bewährt hat es sich, letzteren Wert – den Abgang beim Drusch – als Verlustvorgabe zu verwenden. Eine geringe Zugabe hier beugt bekanntlich weit höheren Vorernteverlusten durch Lager, Knickähren und Kornausfall infolge zu langsamen Erntetempos vor. Überständigkeit darf dieses Jahr nirgendwo zugelassen werden. Gewiß, die Entscheidung „Dreschen oder noch warten?“ ist nicht einfach. Deutet sich jedoch ungünstige Erntewitterung an, werden die LPG und VEG mitunter gezwungen sein, auch Korn mit Überfeuchte zu bergen und alle verfügbare Technik für das Nachtrocknen und Konservieren einzusetzen. An feuchten Tagen kann man übrigens stark abgereifte Bestände, deren Halme bereits mürbe sind, durchaus noch mähen – mit der nötigen Vorsicht natürlich, um die gefürchteten Dreschtrommelwickel zu verhindern. Lagerndem Getreide gebührt meist der Vorrang.

Das Quartett zählt Kraut und Halm

Die vier Mann auf dem nebenstehenden Foto suchen nicht etwa Champignons, sondern sie bonitieren Grasland. In der LPG Löbnitz, Kreis Ribnitz-Damgarten, werden Anni Knopp und Felix Heide dabei von Dürten Guiard und Hans Wiedemann aus dem Wissenschaftlich-Technischen Zentrum Rostock, Außenstelle Zingst, unterstützt. Die vier nehmen sich jede Koppel und jede Wiese vor, überschreiten sie in ihrer Längsausdehnung, stecken an mehreren Stellen 5 mal 5 Meter ab, erfassen alle darauf wachsenden Pflanzen und tragen sie in eine Liste ein.

Eines von 32 Objekten der LPG Löbnitz ist die Weidenutzungseinheit 81. Hier finden auf 94 Hektar 200 Kühe und 60 hochtragende Färsen ihr Futter. Auf der Koppel Nr. 2 beispielsweise registrieren die Spezialisten (in Prozent): Ausdauerndes Weidelgras 15, Wiesenschwingel 5, Wiesenlieschgras 3. Da es sich dabei um wertvolle Gräser handelt, werden sie mit dem Faktor 1 bewertet. Das Knaulgras muß als minderwertig (Faktor 0,5) eingestuft werden, weil es hier mit einem Anteil von 30 Prozent meistens überständig wird. Ebenso die Gemeine Rispe, die zu 10 Prozent vertreten ist. An wertlosen Gräsern sind das Wollige Honiggras mit 2 und die Jährige Rispe mit 5 Prozent vertreten. Für sie gilt der Faktor 0. Löwenzahn zählt zu den wertvollen Kräutern, solange er weniger als 15 Prozent der Fläche bedeckt. Auf dieser Koppel sind es 3. Die Schafgarbe gilt dagegen schon mit 2 Prozent als minderwertig. Sonstige Unkräuter nehmen 5 Prozent der Fläche ein. An Leguminosen ist Weißklee (Faktor 1) mit 20 Prozent vertreten. Giftpflanzen sind keine vorhanden.

Die Spezialisten errechnen eine Punktzahl von 67 und stufen den Pflanzenbestand als gut und leistungsfähig ein. Durch optimale Düngung, Pflege und Nutzung läßt er sich noch verbessern. Bei Neuansaat raten die Spezialisten zu einer Mischung ohne Knaulgras. F.F.

Die Bonitur ist erst der Anfang

Gespräch zur Intensivierung des Graslandes mit Hans Wiedemann, dem Leiter der Außenstelle Zingst des Wissenschaftlich-Technischen Zentrums Rostock

In diesen Monaten finden überall in unserer Republik Graslandbonituren statt. Das erfordert einen erheblichen organisatorischen Aufwand und setzt gute Pflanzenkenntnisse voraus. Wie kommen die Landwirte an der Küste damit zurecht?

Anfangs gab es allerhand Probleme. Denn so eine Aufgabe bedarf der Mitarbeit vieler Praktiker. Schließlich ist die Bonitur eine wichtige Voraussetzung, um das Grasland gezielt intensivieren zu können. Unsere Mitarbeiter haben sich schon im Vorjahr die nötigen Kenntnisse angeeignet und sie dann den Arbeitsgruppen in den einzelnen Kreisen weitervermittelt. Dabei nutzten wir auch einen Heimvorteil. Denn Prof. Horst Pätzold von der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock ist ein ausgesprochener Gräserfachmann. Er wirkte in zahlreichen Schulungen und Anwenderseminaren mit. In unserem Kreis Ribnitz-Damgarten, er zählt zu den grünlandreichsten im Bezirk, sind wir mit den Praktikern auf die Koppeln und Wiesen gezogen und haben Kräuter, Leguminosen und Gräser bestimmt sowie den Bestand in seiner Gesamtheit beurteilt. Als wichtiges Hilfsmittel erwies sich die Bildtafel zur Gräserbestimmung. Die praktischen Übungen fanden großen Anklang. Es war deutlich zu spüren, wie viele Bauern dabei ihr Herz für das Grünland entdeckten.

Das wird sich hoffentlich bald in höheren Erträgen widerspiegeln?

Davon bin ich überzeugt. Denn wenn man weiß, welche Pflanzen auf den einzelnen Standorten wachsen und ob sie dort hingehören, kann man gezielte Maßnahmen ergreifen. Die Bonitur ist eben erst der Anfang. Sie ermöglicht es, in allen Betrieben Graslandkarteien anzulegen. Wer bereits welche besitzt, kann sie vervollständigen. Daraus lassen sich dann für jede Koppel und Wiese Schritte zur Intensivierung ableiten. Die Karteien, möglichst auf kleine Nutzungseinheiten bezogen, bilden die Grundlage für die Boden- und Bestandesführung sowie die weitere Arbeit mit den schlagbezogenen Höchstertragskonzeptionen auf dem Grasland.

Wer im Besitz solcher Dokumente ist, hat gute Voraussetzungen, künftig mehr von dieser oftmals stiefmütterlich behandelten landwirtschaftlichen Nutzfläche herunterzuholen.

Bedenkt man, daß wir das derzeitige Ertragspotential auf dem Grünland von

Ein schnittfester Käse verlangt tadellose Milch

In Eisenach fand ein Erfahrungsaustausch mit polnischer Beteiligung statt

Welche Anforderungen muß Rohmilch erfüllen, aus der Hart- und Schnittkäse hergestellt wird? Das war Gegenstand eines Erfahrungsaustausches, zu dem die Agrarwissenschaftliche Gesellschaft kürzlich Wissenschaftler und Praktiker nach Eisenach eingeladen hatte und an dem auch Hochschullehrer und Studenten der Landwirtschaftlichen Universität Warschau teilnahmen, die zur Zeit in unserer Republik weilen.

Rinderzüchter widmeten schon immer jenen Tieren besondere Aufmerksamkeit, die fettreiche Milch gaben und aus deren Gemelk sich ein guter Käse herstellen ließ. In jüngster Zeit richten sich die Blicke jedoch verstärkt auf das Eiweiß, insbesondere dort, wo Milch zu schnittfestem Käse verarbeitet werden soll. Lassen sich doch mit proteinreicherem Gemelk der Transportraum und die Verarbeitungskapazität bedeutend besser auslasten. Das allein macht es aber noch nicht, wie die Diskussion zeigte. Um so hochwertige Molkereiprodukte wie Tollenser oder Emmentaler herstellen zu können, braucht der Molker käsereitaugliche Milch. Sie muß sich also leicht dicklegen lassen, und es dürfen später keine Fehlgärungen auftreten.

Mit Fragen, die dabei aus der Sicht der Bauern eine Rolle spielen, beschäftigt sich unter anderem die Abteilung Rinderzucht Clausberg, eine Außenstelle des Forschungszentrums für Tierproduktion Dummerstorf-Rostock. Ihr Leiter Dr. Karl-Günther Breitenstein informierte die Zuhörer, daß hier seit vielen Jahren daran gearbeitet wird, auf züchterischem Weg den prozentualen Eiweißgehalt der Milch zu erhöhen. Durch gezielte Anpaarung sogenannter Eiweißbullen im Einzugsbereich der Molkerei Eisenach ist es auch gelungen, bei Milchprotein den Durchschnitt um 0,19 Prozent anzuheben. Zum anderen ergaben Untersuchungen, daß es vor allem über den Einsatz von energiereichem Grobfutter möglich ist, in kurzer Zeit den Eiweißgehalt um 0,20 bis 0,30 Prozent zu verbessern.

Den praktischen Beweis dafür liefert die Zwischenbetriebliche Einrichtung Rinderhaltung Clausberg/Eckardtshausen. Ihre 600 Kühe gaben im Vorjahr 5452 kg Milch (umgerechnet auf 4 Prozent Fett) bei einem Eiweißgehalt von 3,48 Prozent. Das sind immerhin 0,20 Zähler mehr als im Durchschnitt der Republik.

ZBE-Leiter Reinhardt Müller verwies darauf, daß sein Kollektiv inzwischen die gesamte Rohmilch in der gewünschten Qualität an das Käsewerk Berka liefert. Maßgeblich dazu beigetragen hat seiner Ansicht nach die Silagebereitung mit Hilfe von verdünnter Mineralsäure oder Cekafusil bei ungenügend vorgewelkten Partien. Sie laufen nämlich sonst Gefahr, Buttersäure zu bilden.

Eberhard Ziegler, Direktor der Eisenacher Molkerei, unterstrich, wie wichtig es ist, das ganze Jahr hindurch mit einem geeigneten Rohstoff arbeiten zu können. Nicht zuletzt dadurch sei es den Molkern in Berka möglich gewesen, die Produktion von Werrataler Käse in den letzten Jahren auf 151 Prozent zu steigern. Um weitere 20 Prozent zulegen zu können, ist gegenwärtig ein Jugendforscherkollektiv dabei, ein sogenanntes Produktions-Kontroll-System zu entwickeln.

Rudolf Werner

Prof. Dr. Boguslaw Imbs, Warschau:
Zwischen unserer Landwirtschaftlichen Universität, dem Wissenschaftlich-Technisch-Ökonomischen Zentrum der Milchwirtschaft Oranienburg sowie dem Forschungszentrum für Tierproduktion Dummerstorf-Rostock bestehen seit langem enge Kontakte. Wir tauschen Versuchsergebnisse aus und diskutieren aktuelle Probleme. Hier in Eisenach war für uns interessant zu hören, wie man bestrebt ist, über Zucht und Fütterung die Inhaltsstoffe der Milch zu erhöhen und gleichzeitig Garantien für gute Qualität vom Stall bis zum fertigen Käse zu schaffen. Wir sind dabei, das in unserem Land mit Hilfe eines neuen Preissystems und einem Ausbau des Beratungsdienstes zu erreichen.

Fotos: Fritz Fleege, Rudolf Werner, Dieter Roski

etwa 600 dt je Hektar erst zur Hälfte nutzen, wird deutlich, welche Reserven noch vorhanden sind. Wir wollen einmal dahin kommen, daß die Pflanzenbestände auf dem Grasland genauso gewissenhaft zu hohen Erträgen geführt werden wie das Getreide, die Kartoffeln oder die Rüben auf dem Acker.

Lassen sich im Kreis Ribnitz-Damgarten schon erste Schlußfolgerungen aus der Graslandbonitur ziehen?

Obwohl es noch vieles aufzuarbeiten gilt, kann man bereits sagen: Am besten in Schuß ist das Grünland dort, wo Pflanzenbauer und Viehwirte gut zusammenarbeiten. Das ist zum Beispiel der Fall in der Kooperation Saal. Aber auch solche Betriebe wie die LPG Ahrenshagen, Bad Sülze und das VEG Dudendorf können sich mit ihrer Weidewirtschaft sehen lassen. Hier weiß man, was von jeder Koppel an Milch und Zuwachs kommt, und darum geht es letztlich. In diesen Betrieben wurden auch schon erste Schlußfolgerungen gezogen.

Woanders verschwinden die Unterlagen wohl in der Schublade?

Hoffentlich nicht, es wäre eine Sünde. Von den Boniturkarten läßt sich auf einen Blick der Zustand einer Koppel oder Wiese ablesen. Außerdem dienen sie als Belege für das EDV-Projekt „Datenverarbeitung Graslandkartei" (DAGKA). Diese Unterlagen werden jährlich aktualisiert, so daß sich daraus entsprechende Intensivierungsmaßnahmen ableiten lassen.

Welche wären das?

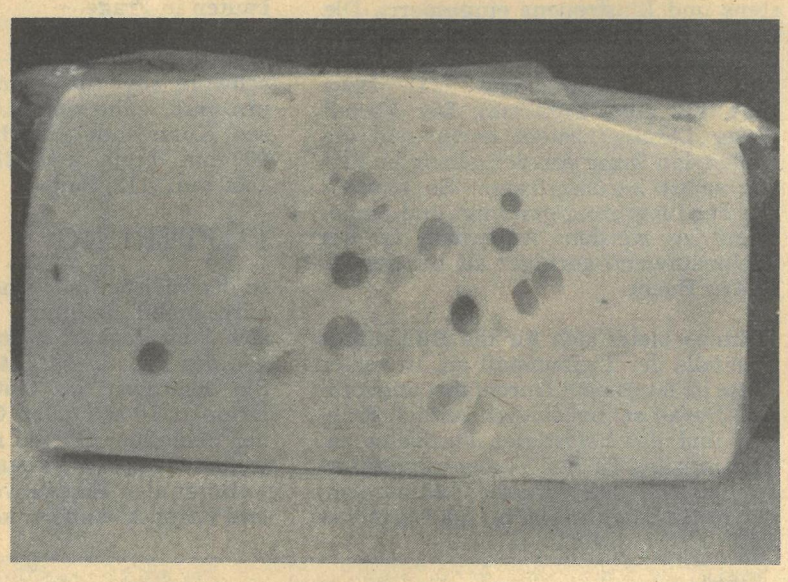
Von einigen Flächen einmal abgesehen, die zunächst melioriert werden müssen, läßt sich der Ertrag schon durch gezielte Unkrautbekämpfung, Düngung und Nutzung wesentlich steigern. Oftmals sind es nur einzelne Koppeln oder Wiesen, die umgebrochen und neu angesät werden müssen. Auf diese Weise trägt die Graslandbonitur maßgeblich zur fondssparenden Intensivierung bei. Die Karteien sind zudem hervorragend für Leistungsvergleiche innerhalb der Betriebe und darüber hinaus geeignet.

Das Gespräch führte Fritz Fleege

Als Färse vier gesunde Bullen geboren

Diese Kuh aus der LPG Trebitz, Kreis Beeskow, brachte das Kunststück fertig, Vierlinge zu gebären. Immerhin kommt das nur einmal bei über einer Million Geburten vor.

Die junge Kuh und ihre drei Wochen alten Kälber sind bei Gertrud Schulze und Tierarzt Claus Lekschas in besten Händen. Die Viehpflegerin nahm die 12, 15, 16 und 18 kg wiegenden Bullchen in persönliche Obhut und zog sie mit der Flasche auf. U.B.



Werrataler im Folienkleid

Das Käsewerk in Berka an der Werra produziert in diesem Jahr erstmals über 1000 t Hart- und Schnittkäse. Neben Tiefländer, Tollenser sowie Altmecklenburger und Salzlakenkäse gehört neuerdings auch der begehrte Werrataler zum Sortiment. Sämtliche angelieferte Milch wird auf ihren Geruch, Geschmack, Fett- und Eiweißgehalt, die SH-Zahl, das Gerinnungsvermögen und schädliche Sporenbildner untersucht. Zur Herstellung von Hartkäse setzen die Molker nur Rohmilch aus vier ausgewählten Anlagen ein. Der eigentliche Fertigungsprozeß beginnt mit dem Dicklegen der vorgewärmten Milch. Lab und Säurekulturen besorgen das innerhalb von 20 bis 25 Minuten. Durch Zerkleinern entsteht der sogenannte Käsebruch, der in Formkästen gefüllt wird und dann unter Druck die letzten Molkereste hergibt (Foto links). Nach einem Salzbad erhalten die Käselaiber ein Folienkleid und wandern in die Reiferäume. Die Plasthaut verhindert eine Rindenbildung. Jeder fertige Werrataler wird vor der Auslieferung begutachtet. Das höchste Gütesiegel erhalten nur Produkte, die äußerlich so einwandfrei sind wie die Probe auf dem Foto und den Qualitätsprüfern auch im Geschmack zusagen. R. W.

FACH BUCH

Fütterungsregime und Tiergesundheit

Manfred Ulbrich, Manfred Hoffmann, VEB Gustav Fischer Verlag Jena, 270 Seiten, 22 Abbildungen, 84 Tabellen, Kunstleder, Preis: 25,60 Mark

Mit diesem Taschenbuch wird die Reihe „Tierärztliche Praxis" fortgesetzt. Es ist in sieben Abschnitte gegliedert. Im ersten gehen die Autoren auf den Zusammenhang zwischen Fütterungsregime, Leistungsbereitschaft und Tiergesundheit ein. Die folgenden behandeln Ursachen von Organerkrankungen, Stoffwechselstörungen und Vergiftungen bei allen landwirtschaftlichen Nutztieren. Zum Schluß werden die Beziehungen zwischen Fütterungsregime und dem Auftreten von Infektionskrankheiten sowie Auswirkungen auf die Futteraufnahme und die Nährstoffverwertung erläutert. Das Buch vermittelt sowohl den veterinärmedizinischen Fachkräften als auch den Tierproduzenten solide Kenntnisse.

Grundwerte der Tiergesundheit und Tierhaltung

Autorenkollektiv Richter/Werner/Bähr, VEB Verlag Volk und Gesundheit Berlin 2.; überarbeitete Auflage, 335 Seiten, 72 Abbildungen, Kunstleder, Preis: 28,– Mark, Bestellnummer 5340738

Höchstleistungstiere erfordern eine optimale, den veterinärmedizinischen Normen entsprechende Haltung, ausgewogene Fütterung und intensive Pflege. In diesem Buch haben die Autoren in erster Linie Zahlenwerte zusammengestellt, welche zur Beurteilung der Tiergesundheit und zur optimalen Gestaltung der Haltungsbedingungen geeignet sind. Neben Rindern, Schweinen, Geflügel, Schafen, Pferden, Hunden und Katzen wurden in der zweiten Auflage auch Kaninchen und Wildtiere berücksichtigt. Das Buch ist für einen großen Interessentenkreis bestimmt.

Aktueller Futterrat

Bei viel Rohfaser Stroh absetzen

Infolge der hochsommerlichen Temperaturen hat sich in der vergangenen Woche das Grünfutter in seinen wertbestimmenden Inhaltsstoffen wesentlich verändert. Während die Rohfaserkonzentration täglich um bis zu 10 g/kg Trockensubstanz (TS) stieg, nahm die Energiekonzentration in der gleichen Zeit um bis zu 11 EFr je kg TS ab. Die TS-Gehalte kletterten teilweise auf über 25 Prozent. Dies führte zu einem erheblichen Rückgang der Qualität. Selbst bei geringen Wuchshöhen ist das Grünfutter jetzt teilweise schon überständig. Wenn es je Kilogramm Trockensubstanz über 260 Gramm Rohfaser enthält, erübrigt sich deshalb ein Einsatz von Stroh. Damit es bei der Aufnahme von überständigem Futter keinen Leistungsabfall gibt, sind mäßige Konzentratgaben angebracht. Grundlage dafür bilden Rationsberechnungen anhand aktueller Analysendaten. Bei der Futteranfuhr sollte man die Mengen mit den Ergebnissen der Trockensubstanzbestimmung vergleichen, um größere Krippenreste zu vermeiden. Sowohl im Stall als auch auf der Weide ist darauf zu achten, daß die Tiere stets ausreichend mit Tränkwasser versorgt sind.

Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin

Wie ein Bullenstall heute aussehen kann

Moderne Verfahren bringen ökonomische und arbeitswirtschaftliche Vorteile

Unser Volkswirtschaftsplan sieht bis 1990 ein weiteres Wachstum der Rindfleischproduktion vor. Schon deshalb ist es notwendig, veraltete und verschlissene Ställe zu modernisieren. Gleichzeitig gilt es, die häufig noch schwere Arbeit in der Mast zu erleichtern. Dafür sind eine Reihe neuer, fondssparender Verfahren geeignet. Der VEB Landbauprojekt Potsdam hat auf ihrer Basis gemeinsam mit wissenschaftlichen Einrichtungen, Industrie- und Praxisbetrieben entsprechende Lösungen für die Rationalisierung erarbeitet (siehe auch DBZ Nr. 21/1986, 1/1987 und 13/1987).

HALTUNG

Mastrinder stehen heute zunehmend in Laufställen. Gegenüber der Anbindehaltung zeichnet sich dieses Verfahren durch mehrere Vorteile aus. So kann die Stallfläche bis zu 50 Prozent besser ausgelastet werden. Der spezifische Investitionsaufwand ist gering. Außerdem lassen sich nahezu alle Arbeitsgänge mechanisieren. Dadurch sinkt der Bewirtschaftungsaufwand. Die Viehpfleger haben es leichter, und die Arbeitsproduktivität steigt. Hinzu kommt, daß die „frei" gehaltenen Bullen weniger aggressiv sind als angebundene. Auch aus veterinärhygienischer Sicht ist der Laufstall günstig (mehr Sauberkeit, bessere Tiergesundheit, weniger Verluste und Häuteschäden).

Ergebnisse der Praxis zeigen, daß die Bullen in einem guten Laufstall ebenso lange ruhen und an Lebendmasse zunehmen wie im Anbindestall. Zudem weisen die Schlachtkörper dieser Tiere weniger Fetteinlagerung in den Muskelpartien auf, und der Ansatz von Nierenfett ist um etwa die Hälfte niedriger. Das führt zur Einstufung in höhere Qualitätsklassen.

Tabelle 1
Arbeitsaufwand für die Bullenmast auf Einstreu

Verfahren	Tiere/AK und Tag
Anbindehaltung, Handarbeit	65
Anbindehaltung, mobile Bewirtschaftung	100 bis 120
Laufhaltung, mobile Bewirtschaftung	150 bis 175

Diese Vorzüge veranlassen immer mehr LPG und VEG, zur Laufhaltung überzugehen. Sie sind sich darin einig, daß die Anbindehaltung nur noch in jenen Ställen zu vertreten ist, die man nicht durchgängig mechanisieren kann. Mittlerweile gibt es drei empfehlenswerte Varianten der Laufhaltung auf Einstreu.

Erstens den Flachlaufstall mit geteilter Gruppenbucht. Darin sind die Boxen beiderseits der Futterdurchfahrt angeordnet. Sie fassen bis zu 20 Tiere und sind durch Längsgitter in zwei Abschnitte geteilt. Die Bullen werden beim Einstreuen und Entmisten jeweils in den vorderen bzw. den hinteren Buchtenteil getrieben und mit Hilfe von Gittertoren eingesperrt. Das geschieht stets reihenweise, so daß jeweils durchgängige, von Tieren freie Arbeitsachsen entstehen. Anschließend schwenkt man die Tore zurück, und die Rinder können wieder die gesamte Fläche ihrer Bucht betreten. In schmalen Ställen kann die Längsabgitterung entfallen. Unter diesen Bedingungen werden die Bullen, bevor man ihre Bucht bewirtschaftet, in einen gesonderten Auslauf getrieben.

Zweitens hat sich vielfach auch die Verfahrenslösung Haßlau bewährt. Hier stehen in jeder Bucht eines 24 m breiten Stalles 12 (M1) bzw. 10 (M2) Tiere. An der Krippe, die vorn durch einen Nakkenriegel aus Stahlrohr oder Rundholz begrenzt wird, befindet sich eine geneigte Standfläche (M1 etwa 7, M2 etwa 5 Prozent Gefälle). Ihr schließt sich ein tiefer gelegener Liegegang an. Die Tiere gehen beim Füttern an die Krippe und werden dort während des Entmistens und Einstreuens eingesperrt. Die Länge der geneigten Fläche ist der Größe der Tiere im jeweiligen Haltungsabschnitt angepaßt (111 etwa 1500, 112 etwa 1700 mm). Der Vorteil dieser Lösung besteht darin, daß die Bullen den Dung von der geneigten Fläche selbst heruntertreten. So braucht nur der Liegegang gereinigt und eingestreut zu werden. Außerdem ist der Treibeaufwand geringer als bei der geteilten Bucht.

Drittens bietet sich für die Bullenmast ebenfalls der Tieflaufstall an. In seiner Mitte ist längs eine Durchfahrt angeordnet. Daran schließen sich seitlich Krippen und ein befestigter Freßgang an. Von ihm bis zu den Außenwänden erstreckt sich der vertiefte Laufbereich, der in Buchten mit 50 bis 70 Tieren gegliedert ist. Aus bautechnischen und statischen Gründen kommt diese Haltungsvariante allerdings nur für Neubauten in Frage.

Wer dennoch auf die Anbindehaltung schwört, aber die Ausrüstungen erneuern muß, sollte sich für die preiswerteren Kurzstände entscheiden. Sie sind 900 mm breit und 1300 (111) bzw. 1550 mm (112) lang.

FÜTTERUNG

In den meisten modernen Rinderställen wird mobil gefüttert. Bewährt haben sich vom Traktor gezogene Verteilwagen des Typs L 432, L 433 oder KTU 10. Sie befördern das Gut seitlich in die Krippen. In schmalen Gängen verdient der Schlepper HT 140 mit dem Verteilwagen L 440 den Vorzug. Man kann des weiteren den Einsatz von Verteilwagen und Krippenbändern kombinieren. Das ist dort ratsam, wo stationäre Anlagen vorhanden und noch intakt sind. Dabei gelangt das Futter vom Transporter auf die Bänder.

Wasser erhalten die Bullen bei allen Verfahren entweder aus Selbsttränken oder über die Krippen. Noch besser eignen sich Trogtränken. Ihr Füllstand wird von Schwimmern geregelt. Da kaum Wasser danebenläuft, ist hier der Verbrauch relativ gering.

ENTMISTUNG

Dazu nutzt man bei allen Haltungsverfahren Traktoren mit Schiebeschild. Die Arbeit wird zweimal am Tag verrichtet – auch im Freßgang des Tieflaufstalles. Die Dungmulden in letzterem sollten so bemessen sein, daß sie Lagerzeiten bis zu 120 Tagen gewährleisten. Entleert werden sie mit Hilfe von Kränen oder Frontschaufelladern.

Tabelle 2
Technisch-ökonomische Kennzahlen von Rationalisierungs- und Neubaulösungen in der Jungbullenmast

Lösung	Gebäudetyp	Kapazität Tierplätze	Flächenbedarf m²/Tpl.	Tier-Freßplatz-Verhältnis	Verfahren: Haltung	Verfahren: Fütterung	Verfahren: Einstreuen Entmisten	Investitionen M/Tpl. gesamt
1. Umbau	L 201	128	5,6	1 : 1	AH	mobil	teilmech. mobil	951
2. Umbau	L 201[1]	156	4,6	1 : 1	LH	mobil	mobil	1003
3. Umbau	813.242[2]	259	2,7	1,3 : 1	LH	teilstationär	mobil	1168
4. Umbau	L 203[1]	416	3,8	1 : 1	LH	mobil	mobil	1322
5. Umbau	813.253[1]	154	3,7	1 : 1	LH	mobil	mobil	1488
6. Neubau	21 × 75 m	320	4,9	1 : 1	AH	mobil	teilmech. mobil	3900
7. Neubau	24 × 72 m[2]	452	3,8	1,3 : 1 1 : 1	LH	mobil	mobil	2483
8. Neubau	24 × 81 m[1]	572	3,4	1 : 1	LH	mobil	mobil	2025
9. Neubau	24 × 75 m[3]	404	4,5	2 : 1	LH	mobil	mobil	1960

AH = Anbindehaltung, LH = Laufhaltung, [1] Lösung Haßlau, [2] geteilte Bucht, [3] Tieflaufstall

Eingestreut wird bei der Anbindehaltung lediglich im Dunggang mobil. Auf den Standflächen der Tiere ist nach wie vor Handarbeit nötig. In den Laufställen können die Gänge bzw. Haltungsbereiche vollständig maschinell mit Stroh versorgt werden. Hierfür eignen sich vom Traktor gezogene Wagen, die eine Austragevorrichtung besitzen. Die tägliche Einstreumenge beträgt bei der Anbindehaltung 2 bis 3 und im Flachlaufstall 3, besser 4 kg je Tier und Tag. Im Tieflaufstall ist mehr als das Doppelte erforderlich. Er setzt also einen recht hohen Strohvorrat voraus.

Um die Jauche ordnungsgemäß ableiten zu können, müssen im Anbindestall Rinnen und Schächte vorhanden sein. Beim Tieflaufstall braucht man sie nicht. Das trifft auch für Flachlaufställe zu, wenn dort immer reichlich trockenes Stroh reinkommt, die Lüftung gut funktioniert und kein Tränkwasser danebenläuft. Anderenfalls sind abgedeckte Jauchekanäle notwendig.

STALLKLIMA

In Rinderställen gewährleistet die freie Lüftung ein tiergerechtes Klima. Die erforderliche Luftmenge hängt vom Viehbesatz ab. Als Faustregel gilt: Zuluftfläche = Fortluftfläche. Bei einer untergehängten Decke sind zur Entlüftung mehrere Einzelschächte oder ein Monoschacht zu empfehlen. Die Frischluft gelangt über Kippfenster oder durch die Giebeltore in den Stall. In Gebäuden mit Dachdecke (Kragriegelkonstruktion) wird die Trauf-First-Lüftung angewandt. An heißen Tagen öffnet man auch hier zusätzlich Fenster und Tore.

WIRTSCHAFTLICHKEIT

Vergleicht man den Arbeitsaufwand bei den einzelnen Haltungsverfahren, so ergeben sich deutliche Vorteile für den Laufstall (Tabelle 1). Während die Arbeitsproduktivität beim mobilen Bewirtschaften gegenüber dem manuellen in der Anbindehaltung bereits um 50 bis 85 Prozent größer ist, bringt der Übergang zur Laufhaltung einen weiteren Zuwachs von 50 bis 75 Prozent. Untersuchungen ergaben, daß diese wichtige Kennziffer bei besonders günstigen Rationalisierungslösungen sogar auf 250 Prozent klettern kann.

Zudem sparen die Viehwirte allerhand Geld (Tabelle 2). Schon die spezifischen Investitionen für einen Tierplatz im neuen Laufstall liegen zur Hälfte unter denen, die in einem vergleichbaren Anbindestall erforderlich wären. Noch günstiger ist das Verhältnis, wenn Gebäude modernisiert werden. Hier kommt man – auf den Tierplatz bezogen – mit nur 50 bis 60 Prozent jener Investitionen aus, die ein gleich großer neuer Stall verlangen würde. Deshalb ist gut beraten, wer einigermaßen intakte Bauten rekonstruiert und dabei produktivere Verfahren einführt. Erst wenn diese Möglichkeiten ausgeschöpft sind, lohnt es sich, über Ergänzungsbauten zu diskutieren.

Im Prinzip ist es richtig, eine möglichst hohe Tierkonzentration anzustreben. Allerdings müssen Nebeneinrichtungen (Dung- und Jauchelager, Futterumschlagplätze, Sozialräume) entsprechend angepaßt bzw. erweitert werden. Das erfordert natürlich zusätzliche finanzielle Mittel, was es zu berücksichtigen gilt.

Es kommt darauf an, abhängig vom Standort das jeweils günstigste Projekt zu bestimmen und die Rationalisierung gewissenhaft vorzubereiten. Dabei müsen viele technische, ökonomische und andere Faktoren beachtet werden. Deshalb empfiehlt es sich, Fachleute der wissenschaftlich-technischen Zentren, der bezirklichen bzw. kreislichen Projektierungseinrichtungen, des Ausrüstungskombinates Nauen oder unseres VEB Landbauprojekt Potsdam zu Rate zu ziehen.

Dr. Günther Löwe
VEB Landbauprojekt Potsdam

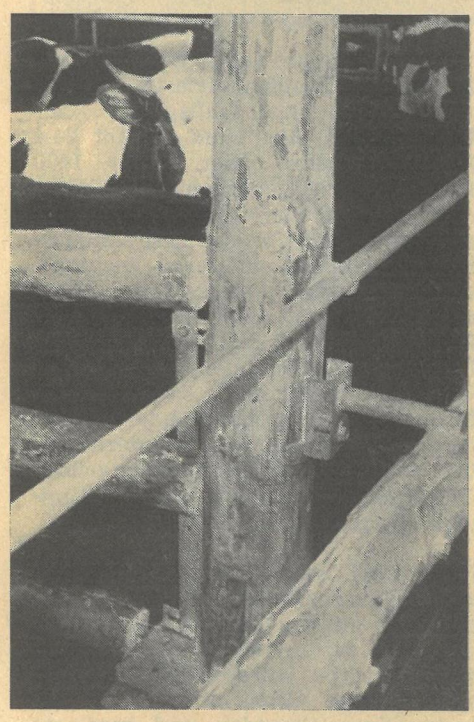
Bruchholz vom Dach bis zu den Boxen

Die LPG Plöwen erprobt ein Bauprojekt in Zimmermannskonstruktion

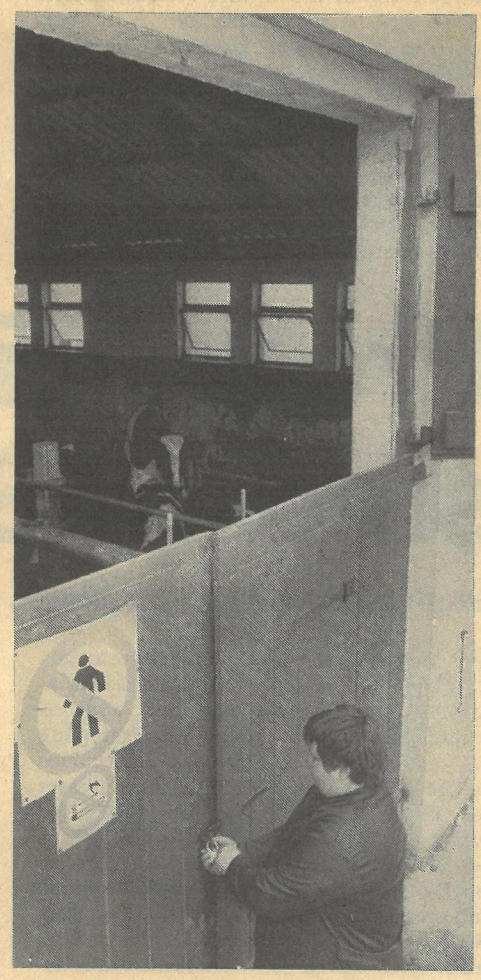
Als die Genossenschaftsbauern der LPG Plöwen, Kreis Pasewalk, mit Fachleuten vom VEB Landbauprojekt Potsdam und dem Jugendforscherkollektiv Projektierung der ZBO Brüssow über den Bau eines neuen Bullenstalles berieten, kamen sie auf eine ungewöhnliche Idee: Wie wäre es, wenn wir das Gebäude weitgehend aus Bruchholz errichten? Davon gab es ausreichend in den umliegenden Wäldern. Und die Förster waren froh, daß die Viehwirte es sich selbst werben wollten. Die jungen Fachleute aus Brüssow legten bald das Projekt vor. Die Staatliche Bauaufsicht genehmigte es, und die Handwerker der ZBO konnten den Stall errichten.

Seit gut einem Jahr ist er in Betrieb. Seine Außenhülle besteht aus Mauerwerk, während Dachkonstruktion, Stützen und Nackenriegel aus Rundholz entstanden sind. In den Gruppenbuchten finden 256 Tiere Platz. Die Plöwener haben nicht bereut, sich für diese Lösung entschieden zu haben. Sie wollen sogar einen zweiten Stall in derselben Zimmermannskonstruktion bauen. Auch deshalb, weil sie dort mobil füttern und entmisten können. Die Neubauten bieten ihnen zudem gute Haltungsbedingungen, die sich nicht zuletzt in hohen Masttagszunahmen niederschlagen. Außerdem sparen die Genossenschaftsbauern Geld. Denn der Tierplatz kostet sie 1487 Mark – fast 450 Mark weniger als bei vergleichbaren Ställen herkömmlicher Bauart. *DBZ*

Als Außenhülle dient eine 24er-Wand aus Ziegeln. Gegenüber der herkömmlichen Bauweise (36er-Mauerwerk) benötigte man etwa 6500 Steine weniger. Zum Stall gehört obendrein ein Dunglager. Es nimmt den Mist auf, der in 60 Tagen anfällt.



Die Bullen werden nach dem Prinzip „Haßlau" in Gruppenbuchten gehalten, die je nach Körpergewicht mit 9 bzw. 10 Tieren belegt sind. Für die Nackenriegel wurde 15 cm starkes Rundholz verwendet. Zur seitlichen Begrenzung der Boxen dienen etwas schwächere Stangen. Lediglich die Absperrtore bestehen aus Stahlrohr. Dadurch sparten die Plöwener 95 Prozent dieses Rohstoffes gegenüber den sonst gebräuchlichen Ausrüstungen ein.



Wenn Roland Friedenberg die Stalltore verschließt, läßt er die oberen Klappen offen. So kann frische Luft in das Gebäude eindringen, ohne daß es im Standraum der Tiere zieht.

Im Futtergang wünschten sich die Plöwener eine Zwangsspur. Sie verhindert, daß der Verteilwagen in die Krippe rutscht. Allerdings ist der Abstand beim Ausbringen nun relativ groß. Darum muß Siegfried Wittkopf mit dem Besen nachhelfen.

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Dieter Roski

Der Staatsrat beschäftigte sich Ende Juni, wie bereits gemeldet, eingehend mit dem Zusammenwirken von Gemeinden und Genossenschaften. Er nahm dazu Berichte der Bürgermeister von Faulenrost und Ringleben entgegen (wir bringen Auszüge daraus) und gab den örtlichen Volksvertretungen Empfehlungen zur Auswertung des XIII. Bauernkongresses.

Ringleben, Kreis Artern:

Ein offenes Ohr, ernten zu helfen

Unsere Agrargemeinde, die 1986 ihr 1200jähriges Jubiläum feierte, liegt im fruchtbaren Landschaftsgebiet der „Diamantenen Aue“ und umfaßt 24,4 Quadratkilometer. Hier leben 1400 Menschen sozial geborgen, und mit der Arbeit geht es auch immer besser voran. Bestimmend für die gesellschaftliche Entwicklung sind zwei leistungsstarke Genossenschaften: die der Pflanzenproduktion mit einer Nutzfläche von 4690 Hektar und den Hauptkulturen Getreide, Zuckerrüben, Kartoffeln, Feldfuttervermehrung sowie einer Herde von 4500 Schafen und die der Tierproduktion mit 3400 Rindern und 7000 Schweinen. 543 Mitglieder beider LPG arbeiten in der Kooperation Ringleben eng zusammen.

Unser Dorf wird geprägt durch moderne Wirtschaftsanlagen, die in Abstimmung mit der Gemeindevertretung außerhalb des unmittelbaren Wohngebietes errichtet wurden, neue Häuser, rekonstruierte Altbausubstanz mit farbenfreudigen Fassaden und gepflegte Grünanlagen. Positiv wirkt sich aus, daß 10 von unseren 33 Abgeordneten Genossenschaftsbauern sind und die Vorsitzenden der LPG im Rat eine aktive Arbeit leisten. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß der unmittelbare Einfluß der Ständigen Kommission Landwirtschaft bei der Planausarbeitung, -durchführung und -kontrolle zur dynamischen Leistungsentwicklung beider LPG führt. Regelmäßig nimmt der Bürgermeister an den Vorstandssitzungen der LPG teil, und vierteljährlich findet eine Abstimmung der Aufgaben auf der Ebene der Kooperation statt. Dadurch kennt jeder Partner die Aufgaben, Ziele und Probleme des anderen. Im vertrauensvollen Dialog erläutern die Abgeordneten in Hausgemeinschaften, Familien, Veranstaltungen mit älteren Bürgern, Jugendlichen und Kinderreichen aktuelle Fragen unserer Innen- und Außenpolitik und informieren über kommunale Aufgaben. So erreichen wir viele Bürger und bringen in Ordnung, was nicht in Ordnung ist.

In Einwohnerversammlungen und bei Ortsbegehungen legen der Bürgermeister und die Abgeordneten Rechenschaft ab. Eingaben werden durch persönliche Gespräche unbürokratisch geklärt, gerechtfertigte Anliegen nach Möglichkeit schnell gelöst, und auf nicht zu realisierende Vorstellungen wird sachlich geantwortet.

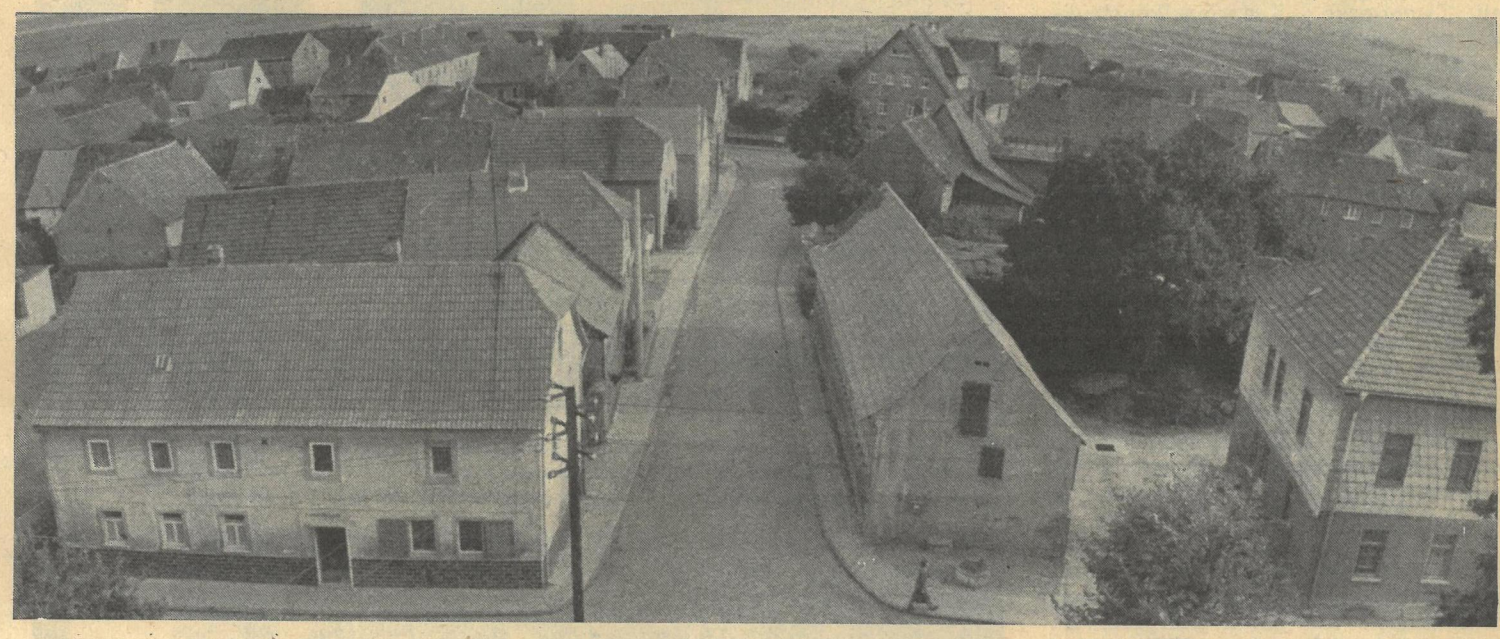
Die Volksvertreter und Mitglieder des Ortsausschusses der Nationalen Front sprechen mit den Familien, um sie zur Mithilfe auf den Erntefeldern, insbesondere für das mehrmalige Nachlesen der Kartoffeln und Zuckerrüben, zu gewinnen. Dies führte dazu, daß die Bürger für die Probleme der sozialistischen Landwirtschaft ein offenes Ohr haben. So beteiligen sie sich an der Pflege auf 410 Hektar bei Zuckerrüben.

Der Rat nimmt unmittelbar auch Einfluß auf die Aus- und Weiterbildung. So treten in den Schulen der genossenschaftlichen Arbeit, auf den Jahreshauptversammlungen, in Brigadeberatungen, Qualifizierungslehrgängen und Plandiskussionen Abgeordnete auf. Wir sind stolz, daß es für unsere Jugendlichen ein Bedürfnis ist, in der Landwirtschaft zu lernen, und daß heute mehr Bewerbungen vorliegen, als wir Lehrstellen haben. In den letzten 15 Jahren wurden 72 Facharbeiter ausgebildet, von denen heute noch 69 in der Agrarproduktion tätig sind. Den hochbetagten Genossenschaftsbauern gehört ebenfalls unsere Unterstützung und Fürsorge. Die Flurfahrten und die Rechenschaftslegungen des Kooperationsrates werden jedes Jahr zu Höhepunkten. Zu Jubiläen machen wir Hausbesuche und überreichen Präsente.

Die ökonomischen Ergebnisse ermöglichten es unseren LPG, in den letzten 20 Jahren über 4 Millionen Mark finanzielle und materielle Mittel zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen sowie für das Geistig-Kulturelle bereitzustellen. Bis 1989 wird bei uns jede Familie und jedes Ehepaar über eine eigene sichere, trockene und warme Wohnung verfügen. Grundlage dafür ist ein langfristiges Programm. Alles wurde so konzipiert, daß die Gemeinde in ihrer ursprünglichen dörflichen Form erhalten bleibt. Das bedeutet, Lücken zu schließen. Von 1970 bis 1986 verbesserten sich die Wohnverhältnisse für über 800 Bürger. Im Auftrag des Rates leistet die Wohnungskommission auf der Grundlage eines beschlossenen Vergabeplanes eine verantwortungsbewußte Arbeit.

Mehr als 50 Prozent unserer Bürger betätigen sich aktiv kulturell und sportlich. Dazu zählen 2 Spielmannszüge mit 65 Mitwirkenden, 3 Kulturgruppen mit Karnevalsklub, 2 Tanzgruppen, ein Chor, 3 Zirkel für textiles Gestalten und 5 Sektionen der BSG.

Wir messen uns im Leistungsvergleich mit den besten Gemeinden unseres Kreises und im Bezirk Halle. Unsere Erfahrungen besagen, daß die besten Ergebnisse dort erzielt werden, wo Volksvertretung und Rat mit den Vorständen der Genossenschaften eng zusammenarbeiten.



Das zwölfhundertjährige Ringleben aus der Kirchturmperspektive

Produktive und schöne Dörfer sind im Sinn des Sozialismus

Empfehlungen des Staatsrates der DDR an die örtlichen Volksvertretungen für die Auswertung des XIII. Bauernkongresses

Die Berichte der Gemeindevertretungen Ringleben und Faulenrost über die Erfahrungen bei der Unterstützung der landwirtschaftlichen Produktion und der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens im Dorf haben die Beschlüsse des XIII. Bauernkongresses bekräftigt, daß die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der Deutschen Demokratischen Republik allen Bauern eine sichere Perspektive bietet und produktive und schöne Dörfer dem Sinn des Sozialismus entsprechen. Auf dem Bauernkongreß haben die Genossenschaftsbauern und Arbeiter der sozialistischen Landwirtschaft nach ausführlicher demokratischer Beratung die Wege beschlossen, auf denen sie auch künftig eine stabile, sich stetig verbessernde Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen Nahrungsmitteln und der Industrie mit Agrarrohstoffen sichern werden. Damit leisten sie ihren ständig wachsenden Beitrag zu der vom XI. Parteitag der SED beschlossenen konsequenten Fortsetzung des bewährten Kurses der Hauptaufgabe in der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Bei der Verwirklichung der Beschlüsse des Bauernkongresses tatkräftig mitzuhelfen ist ein vorrangiges Anliegen der örtlichen Volksvertretungen. Besonders die Volksvertretungen der Gemeinden und kreisangehörigen Städte sollten in Wahrnehmung der ihnen gesetzlich übertragenen Verantwortung dazu die erforderlichen Maßnahmen zur weiteren Ausgestaltung der Dörfer als Zentren der landwirtschaftlichen Produktion und des bäuerlichen Lebens festlegen. Dabei gilt es besonders folgende Schwerpunkte zu beachten:

1. Stabile und steigende Leistungen auf dem Feld und im Stall sind Sache des ganzen Dorfes. Deshalb geht es für die Volksvertretungen, Bürgermeister und Abgeordneten vor allem darum, die im Territorium erschließbaren Reserven für die umfassende und dauerhafte Intensivierung der Landwirtschaft einzusetzen und tatkräftig und ideenreich

– die Erfüllung der Produktionsaufgaben der LPG, VEG und ihrer Kooperationsräte zu unterstützen, unter unmittelbarer demokratischer Mitwirkung der Genossenschaftsbauern und Arbeiter das Erreichte regelmäßig einzuschätzen und zügig Erforderliches zu beschließen und zu organisieren;

– günstige territoriale Bedingungen für die breite Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu schaffen, insbesondere durch die Förderung der Anwendung von Schlüsseltechnologien das Tempo der Leistungsentwicklung beschleunigen, das Schöpfertum der Werktätigen, die Ergebnisse ihrer Arbeit vervielfachen und den Anteil der körperlich schweren Arbeit, besonders der Genossenschaftsbäuerinnen, verringern zu helfen;

– zusätzliche Arbeitskräfte aus dem Dorf für Pflege- und Erntearbeiten in den LPG und VEG zu gewinnen, den Berufsnachwuchs vor allem durch Kinder von Genossenschaftsbauern und Landarbeitern des eigenen Ortes zu sichern sowie benötigte ehemalige landwirtschaftliche Arbeitskräfte zurückzugewinnen;

– die Initiativen des sozialistischen Jugendverbandes „FDJ-Auftrag XI. Parteitag“ sowie die Teilnahme der jungen Genossenschaftsbauern und Arbeiter an der Messe der Meister von morgen und ihre Arbeit in Jugendbrigaden, Jugendforscherkollektiven und an Jugendobjekten noch stärker zu fördern;

– mit der Steigerung der individuellen Produktion landwirtschaftlicher und gärtnerischer Erzeugnisse den Grad der Eigenversorgung kontinuierlich zu erhöhen, das Angebot in den Läden, auf den Bauern- und Wochenmärkten in einem breiten Sortiment und während des ganzen Jahres zu verbessern, dafür weitere ungenutzte Rest- und Splitterflächen sowie noch mehr Möglichkeiten zur Lagerung und Verarbeitung der Erzeugnisse in den Orten zu erschließen;

– weitere Kleingärten für eine erholsame und produktive Freizeitgestaltung von Genossenschaftsbauern, Arbeitern und Mitgliedern des VKSK zu schaffen;

– örtliche Futterreserven maximal nutzbar zu machen, Küchenabfälle und Sekundär-

Fotos: Hans-Peter Strauß, Zentralbild

Faulenrost, Kreis Malchin:

Land der Katen nun verwandelt

Faulenrosts Bürgermeister Siegfried Lehmann bei Familie Hettig auf der Heuwiese

In unseren sechs Dörfern, wo 896 Bürger wohnen und ehemals die Bedingungen für das Leben der Menschen durch die Großgrundbesitzer bestimmt wurden, vollzog sich ein tiefgreifender Wandel. Moderne Landwirtschaft, wohnliche Häuser, Gärten und Plätze, soziale Einrichtungen und gute Einkaufsmöglichkeiten sowie ein reges geistig-kulturelles Leben bestimmen das heutige Bild.

Die Gemeindevertretung geht davon aus, daß die ökonomischen Ergebnisse in sozialen Fortschritt umschlagen müssen. Wir haben die Erkenntnis gewonnen, daß hier eine unmittelbare Rückwirkung auf die Leistungsstimulierung unserer Werktätigen zu verzeichnen ist. Bei uns wirtschaftet eine Abteilung der LPG Pflanzenproduktion Gielow auf einer Nutzfläche von 2472 ha. Außer Futter baut sie vor allem Getreide, Vermehrungskartoffeln und Zuckerrüben an. Von 1976 bis 1986 erhöhten sich die Erträge um 18,3 auf 56,9 GE je Hektar. So wurden gute Voraussetzungen in der LPG Tierproduktion geschaffen. Über viele Jahre haben wir hier stabile Aufzuchtergebnisse, und die Tierverluste sind gering. Von 1976 bis 1986 stieg die Milchleistung von 2816 auf 4008 kg je Kuh, die Arbeitsproduktivität von 12 500 Mark auf 26 800 Mark je Arbeitskraft. Der Kostensatz sank von 96 auf 84 Prozent. Die regelmäßige Einschätzung der Lage zum Erfüllungsstand der Pläne ist Gegenstand jeder Tagung der Gemeindevertretung. Davon ausgehend werden die konkreten Aufgaben festgelegt.

Die Ständige Kommission Landwirtschaft konnte Umfang sowie Standort aller Rest- und Splitterflächen ermitteln, und der Rat war in der Lage, 43 Nutzungsverträge mit Genossenschaftsbauern und anderen Interessenten abzuschließen. 95,6 Prozent der Haushalte haben heute einen Kleingarten. Weitere Anträge liegen nicht vor. Der Sekretär des Kooperationsrates und der Vorsitzende der LPG Pflanzenproduktion sind Mitglied des Rates des Gemeindeverbandes, und der Bürgermeister von Faulenrost, zugleich Vorsitzender des Rates des Gemeindeverbandes, ist Mitglied des Kooperationsrates. Damit wird ein einheitliches Vorgehen gesichert.

Seit der Bildung einer Interessengemeinschaft im Jahre 1976 durch Mitglieder der LPG Pflanzen- und Tierproduktion, durch Arbeiter des Kreisbetriebes für Landtechnik und Lehrer unserer Polytechnischen Oberschule entstanden 21 Eigenheime, die vorwiegend von jungen Genossenschaftsbauern bezogen wurden. Drei weitere befinden sich im Bau. Große Aufmerksamkeit widmeten wir im einstigen Territorium der Schlösser und Katen der Rekonstruktion und Modernisierung. Heute verfügen 72 Prozent der Wohnungen über Innentoilette, 82 Prozent über ein Bad oder eine Dusche sowie 24 Prozent über ein modernes Heizsystem. Unter anderem konnten wir damit erreichen, daß vor allem junge Familien im Dorf seßhaft gemacht wurden, die Arbeitskräftesituation für die Landwirtschaft sich stabilisierte.

Die Leiterin der Konsumverkaufsstelle in Rittermannshagen, Kollegin Reinhold, ist mit dem Mandat der LDPD Mitglied des Rates der Gemeinde und ehrenamtlicher stellvertretender Bürgermeister in diesem Ort. Ihre berufliche und gesellschaftliche Tätigkeit wird geschätzt. Wir werden deshalb bei der langfristigen Auswahl der Kandidaten zur nächsten Wahl der Gemeindevertretung beachten, daß in weiteren Dörfern ehrenamtliche stellvertretende Bürgermeister tätig werden.

Unsere Küche versorgt auch über die Grenzen der Gemeinde hinaus vier Betriebe der Landwirtschaft, die Einrichtungen der Volksbildung, Kinderferienlager sowie ältere Bürger – bei Notwendigkeit auch frei Haus. Täglich werden es 600 bis 700 Portionen. Der Preis je Essen beträgt 1,90 Mark und ist damit kostendeckend. Die LPG Tierproduktion Faulenrost beginnt 1988 mit dem Bau einer Landbäckerei.

Volksfeste in den Dörfern zum 1. Mai und zum Republikgeburtstag, das jährliche Kooperationssportfest und die Erntefeste sind kulturelle Höhepunkte, die Genossenschaften, Betriebe und Einrichtungen als Dankeschön für die Erntehilfe mit organisieren.

Individuellen Neigungen und Talenten nachgehen, sinnerfüllt ihre Freizeit verbringen können unsere Einwohner in vielfältigen Zirkeln, Arbeits- und Sportgemeinschaften. Nicht nur die eigenen Interessen stehen dabei im Mittelpunkt, sondern es gehen davon auch Initiativen für die Verschönerung der Umwelt aus.

Nach Ortsbegehungen stimmen wir uns über die Aufgaben ab und vereinbaren, welche von den Bau- und den Feierabendbrigaden, einzelnen Kollektiven und Bürgern eigenverantwortlich zu lösen sind. Die Aktivitäten richten sich auf die Renovierung von Wohnungen für Ältere und Hilfsbedürftige, die Neugestaltung von Fassaden, den Straßen- und Wegebau. Mit viel Elan schaffen wir uns zur Zeit eine Kegelbahn. Die Ergebnisse im Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit!“ sind von Jahr zu Jahr gestiegen.

rohstoffe aus gesellschaftlichen Einrichtungen, Haushalten und dem Handel vollständig zu erfassen und der Verwertung zuzuführen;

– durch eine konsequente Durchsetzung der Rechtsvorschriften den Schutz der Natur und die effektive Nutzung des Bodens, die Gewährleistung von Ordnung und Sicherheit in allen Produktionsbereichen und die Senkung der Ernte- und Tierverluste zu unterstützen.

2. Effektive sozialistische Gemeinschaftsarbeit muß zum Alltag jedes Dorfes gehören. Mehr denn je gefragt ist das Zusammenführen aller in den Gemeinden und Städten vorhandenen Kräfte und Mittel für Bürgerwohl und stetige ökonomische Leistungssteigerung. Dazu gehört,

– daß die Volksvertretungen ihren Einfluß auf die Weiterentwicklung der Kooperation als einer Hauptkraft für die umfassende und dauerhafte Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion verstärken;

– alle Fragen der Entwicklung des Dorfes im vertrauensvollen Miteinander zwischen den örtlichen Organen der Staatsmacht, den VEG, LPG und deren territorialen Abteilungen und Brigaden, den örtlichen Industrie- und Handwerksbetrieben, den Ortsausschüssen und -leitungen der Nationalen Front, der VdgB, der FDJ und anderer gesellschaftlicher Kräfte zu beraten sowie dabei stets zu berücksichtigen, was die Menschen bewegt, ihren Rat und ihre Mitarbeit zu suchen;

– vor allem die Ortsgestaltungskonzeptionen exakt mit den landwirtschaflichen Entwicklungskozeptionen abzustimmen, sie auf Grund der gewonnenen Erfahrungen, neu herangereifter Aufgaben und der Vorschläge der Bürger jährlich zu vervollkommnen sowie auf der Grundlage langfristiger Kommunalverträge und Vereinbarungen und gestützt auf objektkonkrete Festlegungen in den Jahresplänen schrittweise zu verwirklichen;

– die effektive Nutzung aller vorhandenen Kapazitäten, Anlagen und Maschinen für territoriale Rationalisierungsmaßnahmen zu organisieren und die gegenseitige Hilfe zu fördern, um in Angriff zu nehmen, was aus eigener Kraft und in Gemeinschaftsarbeit geschafft werden kann.

3. Jedes Dorf soll eine Visitenkarte des Fleißes seiner Bürger sein. Vieles hängt von der engagierten Arbeit der Volksvertretungen, Bürgermeister und Abgeordneten ab, damit die Bürger in jeder Stadt und Gemeinde anschaulich erleben, wie unmittelbar volkswirtschaftliche Leistungsentwicklung, Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen und Vervollkommnung der sozialistischen Demokratie zusammenhängen. Das verlangt unter anderem,

– noch energischer dafür zu sorgen, daß allerorts gut bestellte Felder und liebevoll betreute Tierbestände mit gepflegten Häusern und Gärten, guten Bedingungen für Betreuung, Einkauf und Dienstleistungen sowie mit einem regen gesellschaftlichen und geistig-kulturellen Leben einhergehen;

– die Wohnbedingungen der Bürger, insbesondere durch Modernisierung, Instandsetzung und Eigenheimbau, weiter zu verbessern, dazu verstärkt auch landwirtschaftliche und betriebliche Baukapazitäten einzusetzen, die Aktionen des Jugendverbandes zum Um- und Ausbau von Wohnraum tatkräftig zu unterstützen sowie Materialreserven und örtliche Baustoffvorkommen in noch größerem Umfang zu erschließen;

– das Dorfbild mit eigenen Kräften freundlich und sauber zu gestalten, die Bürgerinitiativen im „Mach mit!“-Wettbewerb noch stärker auf die Instandhaltung von Wohnungen und gesellschaftlichen Einrichtungen wie auch auf die Erhaltung der das Dorf prägenden Bauwerke, Höfe und Anlagen zu lenken;

– die Möglichkeiten der Bäuerlichen Handelsgenossenschaften zur Bereitstellung eines reichhaltigen Angebots an Waren für Haus, Hof und Garten sowie an Baumaterialien für die Bevölkerung noch breiter zu nutzen;

– in allen Gemeinden die Versorgung der Einwohner mit Waren des täglichen Bedarfs durchgängig stabil zu gewährleisten, in den Verkaufsstellen eine kontinuierliche Warenbelieferung sowie den örtlichen Bedingungen und dem landwirtschaftlichen Arbeitsrhythmus entsprechende Öffnungszeiten zu sichern;

– die Versorgung der Bevölkerung mit Reparaturen und Dienstleistungen vor allem in den Landgemeinden weiter zu verbessern, das Netz der Komplexannahmestellen auszubauen und die Wartezeiten, insbesondere bei gefragten Leistungsarten, weiter zu verringern;

– das Dorfhandwerk zu erhalten und zu unterstützen, benötigte stillgelegte Kapazitäten wieder zu eröffnen und vor allem die Wiedereinrichtung traditioneller dörflicher Gewerke, wie Bäcker, Fleischer, Tischler, Stellmacher, zu fördern;

– die gesundheitliche und arbeitshygienische Betreuung planmäßig auszubauen und den Veteranen und älteren Bürgern besondere Fürsorge zuteil werden zu lassen;

– ein den Interessen der Genossenschaftsbauern und anderen Bürger an dörflichen Gemeinschaft und Geselligkeit entsprechendes vielseitiges geistig-kulturelles und sportliches Leben in den Gemeinden und Ortsteilen zu organisieren, im Rahmen der volkswirtschaftlichen Masseninitiative für gepflegte Kultureinrichtungen, Bauernstuben, Jugendklubs, Kleinsportanlagen und Dorfgaststätten zu sorgen, die kulturelle und künstlerische Selbstbetätigung zu entwikkeln und bäuerliche Traditionen und Festlichkeiten zu pflegen, die der Lebensfreude, Leistungsbereitschaft und Heimatverbundenheit der Einwohner Ausdruck verleihen.

4. Die Bezirks- und Kreistage unterstützen die Volksvertretungen der kreisangehörigen Städte und Gemeinden bei der Umsetzung der Beschlüsse des XIII. Bauernkongresses der DDR. In Erfüllung der ihnen mit dem Gesetz über die örtlichen Volksvertretungen übertragenen Aufgaben treffen sie die erforderlichen Festlegungen und nehmen darauf Einfluß, durch Erfahrungsaustausche mit Leistungsvergleichen zu helfen, die Erkenntnisse und Ergebnisse der Besten allerorts verbindlich anzuwenden.

Brandsicher durch die Getreideernte

Bestimmungen des GAB konsequent einhalten

Während der Getreide- und Ölfruchternte zielt der Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz (GAB) vor allem darauf, den Werktätigen ein erschwernisfreies Arbeiten zu ermöglichen und die Produktionsmittel sowie das Erntegut vor Schäden oder Vernichtung zu schützen. Die Erfahrungen und Ergebnisse der vergangenen Jahre zeigen, daß überall dort, wo der GAB schon vorbeugend in die Erntevorbereitungen mit einbezogen wurde, das Getreide meist ohne Unfälle, Brände und Havarien in die Speicher gelangte. Auch deshalb sind beim Erarbeiten des Ernteablaufplanes die Forderungen des GAB unbedingt zu berücksichtigen sowie kontrollfähig und abrechenbar auszuweisen. Sie gehören gleichfalls in die Wettbewerbskonzeption.

Alle leitenden Mitarbeiter müssen über einen gültigen Befähigungsnachweis im GAB verfügen, und ihre Verantwortung ist exakt abzugrenzen. In den Erntekomplexen ist stets deren Leiter für alle damit zusammenhängenden Probleme zuständig. Unmittelbar vor der Ernte sind die Werktätigen (Schüler und Saisonkräfte nicht vergessen!) mit den jeweiligen Rechtsvorschriften, den betrieblichen Regelungen, den Bedienanweisungen für die Erntetechnik sowie mit den Maßnahmen zur Verhütung von Bränden bzw. der praktischen Brandbekämpfung vertraut zu machen. Dem dient auch das geforderte Antihavarietraining. Alle Belehrungen, einschließlich der Nachbelehrungen, müssen aktenkundig im Arbeitsschutzkontrollbuch ausgewiesen werden.

Für einsatzbereite Löschgeräte sorgen

Weiterhin ist darüber zu wachen, daß die geforderten Körperschutzmittel und sicherheitstechnischen Mittel ausreichend vorhanden sind. Für eine fachkundige Erste Hilfe ist für jeden Erntekomplex ein Gesundheitshelfer nötig.

Für die Erntetechnik hat der GAB-Nachweis vorzuliegen, oder die geforderte Arbeitssicherheit muß nachgewiesen werden. Es sind lediglich solche ortsveränderlichen elektrischen Betriebsmittel (Förderbänder, Gebläse) und Hebezeuge einzusetzen, bei denen die vorgeschriebenen Revisionen durchgeführt wurden. Schließlich muß die geforderte Löschtechnik für den Komplex einsatzbereit sein und der Alarmplan ein rasches Benachrichtigen der Feuerwehr garantieren. Täglich hat der Mechanisator vor Schichtbeginn, in Arbeitspausen sowie nach Schichtschluß an Hand der Checklisten zu kontrollieren, ob seine Maschine arbeits- und brandsicher ist. Dabei ist auf die Elektroanlage, heißgelaufene Lager und Bremstrommeln, lockere Keilriemen, verstaubte Abgasanlagen und Kühler sowie Funkenflug durch defekte Abgasanlagen besonders zu achten. Außerdem muß überprüft werden, ob alle Aggregate fest sitzen. Um Wickelbildung zu vermeiden, darf an den Kardanwellen der LKW und Traktoren die „Schürze" nicht fehlen. Entsprechend der TGL 30 121 dürfen auf den Feldern lediglich Fahrzeuge mit hochgezogenen Auspuffanlagen eingesetzt werden. Das trifft für alle LKW, Reparatur- sowie Einsatzfahrzeuge der leitenden Mitarbeiter zu.

Wundstreifen schützen gefährdete Stellen

Beim Einlagern sind die Elektrokabel zu den Förderbändern bzw. Gebläsen so zu verlegen, daß sie durch die Transportfahrzeuge nicht überfahren werden können. Auf den Elektromotoren dürfen sich weder Stroh noch Spreu befinden.

Foto: ZB/Schaar

Walddüngung mit dem Hubschrauber

Auch in diesem Sommer werden wieder ausgesuchte Fichtenbestände im Thüringer Wald, Erzgebirge und Vogtland aus der Luft gedüngt. Im Bezirk Suhl bringen im Auftrag der INTERFLUG sowjetische Agrarpiloten mit Hubschraubern Flüssigdünger aus, und bulgarische Agrarflieger streuen magnesiumhaltigen Kalk zur Gesunderhaltung und zum Schutz der Fichtenwälder entlang dem Rennsteig. Im Suhler Bezirk werden 1987 rund 8000 ha Wald aus der Luft oder mit Bodengeräten gedüngt.

Zum Schutz des Erntegutes vor Bränden sind an besonders gefährdeten Stellen (Bahnlinien, Fernverkehrsstraßen, Autobahnen) Wundstreifen zu ziehen. Bei Beginn des Mähdruschs müssen Getreideflächen über 100 Hektar parzelliert werden, und zwischen den Parzellen sind ebenfalls Wundstreifen anzulegen. Im hängigen Gelände bestimmt der Komplexleiter entsprechend der Hangneigung die jeweilige Erntetechnik, die einzusetzenden Mechanisatoren sowie die Technologie und die An- und Abfahrstrecken. Um elektrostatische Aufladungen der Erntemaschinen zu verhindern, ist nicht parallel, sondern möglichst rechtwinklig zu Hochspannungsleitungen zu fahren. Tankfahrzeuge gehören nicht auf die Erntefelder. Wird dort dennoch ein derartiger Anhänger abgestellt, dann ist um ihn herum ein Wundstreifen zu ziehen. Außerdem sind die Tankfahrzeuge zu erden und die Bestimmungen der TGL 30 335 einzuhalten. Nach den Erntearbeiten ist die Technik entsprechend der betrieblichen Abstellordnung unterzubringen. Dabei sind die Sicherheitsabstände einzuhalten. Ferner ist ein Benutzen der Erntemaschinen durch unbefugte Personen auszuschließen. Die Technik muß mit angezogenen Bremsen, eingelegtem Gang und ausgeschaltetem Batteriehauptschalter abgestellt werden.

Nach den Reparaturen ist die Arbeitssicherheit im Bordbuch zu bestätigen. Muß geschweißt werden, ist die TGL 30 270 einzuhalten. Das gilt gleichfalls für die Verfügung 60/84 des Vorsitzenden des Ministerrates vom 13. März 1984 sowie für die Festlegungen des Landwirtschaftsministers vom 14. Mai 1984.

Gerhard Schmidt

Wichtige Vorschriften

- Sechste Durchführungsbestimmung zur Arbeitsschutzverordnung – Körperschutzmittel – vom 31. März 1986
- Verfügung über die Untersuchung von Bränden an bzw. durch die Landtechnik vom 22. Mai 1984
- Verfügung zur Erhöhung der Arbeitssicherheit und Senkung der Unfälle in den LPG, Betrieben und Einrichtungen der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft vom 29. September 1986
- Anweisung Nr. 3/1985 zur Gewährleistung der technischen Sicherheit sowie der sicheren Bedienung von überwachungspflichtigen Anlagen in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft vom 28. Mai 1985

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Heimlicher Kauf war rückgängig zu machen

Der 14jährige Michael hatte zu seiner Jugendweihe auch Geld geschenkt bekommen. Sehnlichst wünschte er sich einen Kassettenrecorder. Seine Eltern meinten aber, er solle das Geld lieber sparen. Doch bevor es auf die Kasse gebracht werden konnte, hat sich der Junge ein solches Gerät heimlich gekauft. Die Eltern waren damit nicht einverstanden und brachten es am nächsten Tag in die Verkaufsstelle, wo es jedoch nicht entgegengenommen wurde.

Das Zivilgesetzbuch (ZGB) geht davon aus, daß erst mit erreichter Volljährigkeit, also nach vollendetem 18. Lebensjahr, Rechte und Pflichten im eigenen Namen begründet werden können. Doch nach gesellschaftlichen Gegebenheiten und Erfordernissen nehmen auch Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 18 Jahren am Rechtsverkehr teil. Dies wird im ZGB entsprechend berücksichtigt und dem genannten Personenkreis eine beschränkte Handlungsfähigkeit eingeräumt. Kinder und Jugendliche der genannten Altersgruppe können ohne ausdrückliche Erklärung der Eltern wirksam solche Verträge abschließen, die alltäglichen Lebensbedürfnissen dienen, wie der Kauf von Nahrungsmitteln, Schulmaterialien, Fahrten mit Nahverkehrsmitteln u. ä. (§ 50 Absatz 5 des ZGB). Der Kauf eines Kassettenrecorders übersteigt jedoch diesen Rahmen und kann deshalb nicht dazu gezählt werden. Derartige Verträge sind nur mit Zustimmung des gesetzlichen Vertreters möglich (§ 50 Absatz 1 des ZGB). Diese ist vor oder nach dem Abschluß eines Vertrages zu erteilen. Allerdings wäre es kaum denkbar, bei jedem dieser Kaufgeschäfte einen solchen Nachweis der Eltern zu verlangen. Haben diese nicht bereits vorher dem beabsichtigten Kauf zugestimmt (Einwilligung), wird der Vertrag in der Regel durch ihre nachträgliche Genehmigung bzw. Duldung wirksam (§ 50 Absatz 2 des ZGB). Sind die Eltern jedoch mit einem heimlichen Kauf nicht einverstanden, müssen sie dies dem Verkäufer mitteilen, um den Kauf rückgängig zu machen. Das muß innerhalb eines Monats nach Kenntnis vom Vertragsabschluß geschehen. Maßgebend für den Beginn dieser Frist ist also nicht der Tag, an dem der Gegenstand gekauft wurde, sondern der, an dem die Eltern davon erfuhren.

Anders ist die Rechtslage bei Verträgen, die der Schriftform bedürfen. Hier muß in jedem Fall die Genehmigung der Eltern ausdrücklich und schriftlich erteilt werden.

Das ZGB geht auch davon aus, daß die meisten Jugendlichen nach vollendetem 16. Lebensjahr schon über eigene Mittel verfügen, Lehrlingsentgelt oder Stipendium erhalten beziehungsweise Arbeitseinkommen erzielen. Diese Jugendlichen können Verträge selbständig auch ohne Zustimmung der Eltern abschließen, wenn die Zahlungsverpflichtungen aus diesen Mitteln erfüllt werden (§ 51 des ZGB).

Dr. Harald Walter

Erhitztes Rauhfutter umlagern

Durch selbstentzündetes Heu oder Stroh hervorgerufene Brände sind vermeidbar, wenn die gesetzlichen Bestimmungen konsequent eingehalten werden. So sind alle für das Einlagern vorgesehenen Scheunen oder Bergeräume daraufhin zu überprüfen, ob sie den Anforderungen der Arbeitssicherheit und des Brandschutzes entsprechen. Weiterhin haben die Vorsitzenden der LPG und Leiter der Betriebe dafür zu sorgen, daß die Festlegungen der TGL 200-619/08 (Betreiben elektrotechnischer Anlagen), 30 044 (GAB-Blitzschutz) und 30 121 (GAB-Produktion pflanzlicher Erzeugnisse) erfüllt werden, daß die Dächer dicht und die Anlagen verschlußsicher sind. Aufbau und Betrieb von Kaltbelüftungsanlagen dürfen nur entsprechend den Bedienungsanleitungen des Herstellers erfolgen. Die in den Scheunen und Bergeräumen eingesetzten Traktoren, LKW, Krane und andere Maschinen müssen funkensichere Abgasanlagen aufweisen. Außerdem ist festzulegen, was zu tun ist, wenn sich das Grobfutter (Heu) rasch erwärmt: Bei Temperaturen über 50 Grad C muß alle 3 Stunden gemessen werden. Ab 60 Grad C sind erhitzte Partien im Stapel freizulegen und umzulagern. Werden Temperaturen über 65 Grad C ermittelt, ist dann aber unverzüglich die Feuerwehr zu alarmieren.

Als sehr wichtig erweist sich in diesem Zusammenhang auch die exakte Bestimmung des Trockensubstanzgehaltes des Lagergutes. So läßt sich Heu erst dann unbedenklich aufbewahren, wenn die Gutfeuchte unter 16 Prozent liegt. Allerdings sind selbst dann noch Temperaturmessungen wie bei bodengetrocknetem lagerfähigem Heu erforderlich. Die TGL 30 121/05, sie ist seit dem 1. Januar 1986 verbindlich, verlangt in den ersten Tagen eine Meßstelle je 20 t, später auf je 50 t.

Bernd Hilbrich

Hilfe bei Autopannen

Mit einer Autopanne unterwegs liegenzubleiben ist wohl der Alptraum eines jeden Fahrzeugführers, vor allem dann, wenn er den Schaden nicht selbst beheben kann. Aber auch für solche Fälle ist Vorsorge getroffen. Nach einer Anweisung des Ministers für Verkehrswesen über die Organisation des Kfz-Hilfs-, Abschlepp- und Bergungsdienstes (Hilfsdienstanweisung) vom 30. Dezember 1983 sind die Fachorgane für Verkehr der Räte der Bezirke bzw. des Magistrates von Berlin dafür verantwortlich, daß die Pannenhilfe in ihren Territorien abgesichert und kontrolliert wird. Die örtlichen Räte erarbeiten Bereitschaftspläne für die jeweiligen Werkstätten. In jedem Kreis soll mindestens eine Hilfsdienstwerkstatt durchgängig von 8.00 bis 20.00 Uhr, einschließlich sonn- und feiertags, geöffnet sein. Für den Reifendienst gilt das gleiche. Ergänzt wird dies durch den mobilen Hilfsdienst, der jedoch lediglich Bagatellschäden behebt.

Die betreffende Werkstatt kann an jeder Tankstelle erfragt werden. Auch die Räte der Kreise und die Dienststellen der Volkspolizei sind darüber informiert, da sie ebenfalls über die Hilfsbereitschaftspläne verfügen. Auf den Autobahnen ist hierfür der VEB Autobahndirektion zuständig. Die Vertragswerkstätten sind darauf orientiert, Schnellinstandsetzungen anzubieten, die sofort bzw. ohne Anmeldetermin am gleichen Tag auszuführen sind. Allerdings bezieht sich das nur auf Mängel, die unmittelbar die technische Einsatzbereitschaft, der Fahrzeuge, insbesondere die Verkehrssicherheit, betreffen.

Dr. Peter Thiemann
Ministerium für
Verkehrswesen

Neue Bücher

Der Akademie-Verlag Berlin bezeichnet das jetzt vorliegende „Lexikon der Sozialpolitik“ (450 Seiten, 45 Mark) als Höhepunkt seines verlegerischen Schaffens. In der Tat ist das Buch in vielerlei Hinsicht bemerkenswert: Es gab bei uns und in den sozialistischen Ländern nichts Vergleichbares. Keineswegs nur Fachleute, sondern viele, die mit sozialpolitischen Aufgaben zu tun haben, darunter sicherlich Kommissionsmitglieder in den örtlichen Volksvertretungen oder auch in LPG, werden für die gediegenen Erklärungen von über 1200 Stichworten zur Sozialpolitik dankbar sein. Sie reichen von „Abendstudium“ bis „kommunaler Zweckverband“ oder von „Arbeitsschutz“ bis „Zusatzrente“. 74 prominente Autoren aus vielen Wissenschaftsbereichen unterstützten Herausgeber Prof. Dr. Gunnar Winkler. Es ist nicht Aufgabe dieses Lexikons, sozialpolitische Maßnahmen im einzelnen zu erläutern (dies wird einem vom Verlag erwogenen „Handbuch der Sozialpolitik“ vorbehalten bleiben). Aber dort, wo in groben Zügen darauf eingegangen wird, wie etwa beim Kindergeld, ist manches inzwischen schon wieder überholt – Kennzeichen der Dynamik unserer Sozialpolitik. Bedauerlich finden wir allerdings, daß die bedeutenden rechtlichen Möglichkeiten der LPG und GPG zu eigenverantwortlichen und in hohem Maße sozialpolitisch zu wertenden Entscheidungen nur angedeutet worden sind. Vielleicht ließe sich das bei den vom Verlag erwogenen Neuauflagen zu Lasten von Begriffen berücksichtigen, wegen deren Definition wohl kaum jemand in einem Lexikon nachschlagen wird (wie „Krankheit“), oder auch von Stichworten, die in anderen Lexika (beispielsweise der Ökonomie) bereits in allen Einzelheiten erläutert wurden.

Was aus Anliegen wurde

Nachstehendes könnten Auszüge aus Leserbriefen sein. Aber es sind Vorschläge, Anliegen die auf der Tagung des Beirates für Landwirtschaft bei der Staatlichen Versicherung unterbreitet wurden:

1. „In unseren Abteilungen wird heute im Grunde so geplant wie früher in einer selbständigen LPG. Eigentlich nicht mehr als recht und billig, wenn die Staatliche Versicherung auch von diesen Erträgen einer solchen Brigade und nicht vom Gesamtergebnis der Fruchtart der LPG ausgeht. Das käme der Betriebswirtschaft entgegen.“

2. „Ich bin für eine Entschädigung sogar nach schlagbezogener Planung, weil das den Realitäten am nächsten kommt.“

3. „Erwünscht ist eine versicherungsrechtliche Regelung, die Kosten für medikamentös behandelte erkrankte Tiere erstattet und damit anregt, Schlachtungen zu verringern.“

Der erste Vorschlag stammt von Wolfgang Gebauer, Vorsitzender in Harsleben, Kreis Halberstadt, und des dortigen Kooperationsrates. Der zweite von Hans-Jürgen Schad vom Neustrelitzer WTZ, ehemals langjähriger LPG-Vorsitzender, der dritte von Karl-Heinz Symalzek aus der LPG Tierproduktion Großobringen, Kreis Weimar. Die Aussprüche belegen wohl, wie sehr es alle drei Mitglieder dieses Beirates mit Realitäten halten und in diesem demokratischen Gremium die Interessen der Versicherten vertreten.

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

Hier geht es schon um Ansehnliches, auch volkswirtschaftlich zu Buche Schlagendes. 1986 wurden immerhin Hagel-, Wasser-, Frost-, Sturm- und andere Elementarschäden auf 450 000 ha festgestellt. Es mußten 8300 Rinder, 66 000 Schweine, 8000 Schafe und 240 000 Stück Geflügel bezahlt werden. 2000 Betriebe erhielten Leistungen für Brand- und Elementarschäden an Grund- und Umlaufmitteln. Es lohnt sich, versichert zu sein, wenn es auch hier noch manches weiterzuentwickeln gilt – siehe die drei erwähnten Vorschläge.

Aber die Versicherung fungiert keinesfalls nur als Zahlender. Sie wirkt ebenso beratend, drängt auf Schadenverhütung. Auch das verlangt übrigens der Beirat. Im Winter 1985/86 gab es auf 52 000 ha Auswinterungsschäden. Die Entschädigung wurde von sofortiger, möglichst artengerechter Neubestellung abhängig gemacht. Hier tragen auch die oft nebenberuflich arbeitenden Schadenbegutachter eine große Verantwortung; denn entschädigt werden soll, wer schuldlos, unvorhersehbar Nachteile erlitt. Deshalb auch Kontrollen der Wintersaaten, ob die im Frühjahr gemeldete Auswinterung nicht eher auf mangelnde Bestandesdichte oder auf agrotechnische Fehler zurückzuführen ist.

Ähnlich beeinflußt die Versicherung mit praxiserprobten Tips des Beirates in ihren Schadenverhütungsvereinbarungen eine störungsfreie Produktion. Mit 950 Kollektiven existieren solche Verträge. Sie brachten 1986 der LPG, der Versicherung (besser: unserer Gesellschaft) einen Nutzen von 36 Millionen Mark. Kollektive erhielten wegen vereinbart gesenkter Unfälle, Krankentage, Brände oder verringerter Tierverluste manche Prämie. Aber die Versicherung mußte auch 14 800 Auflagen erteilen und bei 490 Betrieben einen bestimmten Versicherungsschutz außer Kraft setzen, weil sie elementaren Pflichten, normalerweise Selbstverständlichkeiten, nicht nachgekommen sind. Doch zurück zu den drei Vorschlägen der bewährten Praktiker:

Zu 1: Der Planertrag bleibt die oberste Grenze der Entschädigung in der Pflanzenproduktion. Es ist dabei immer jener Planertrag anzuwenden, der am besten den Bedingungen des geschädigten Schlages entspricht. Dies kann sowohl der Ertrag des Betriebsplanes als auch der einer Abteilung oder Brigade sein, was territorialer Produktionsorganisation natürlich entgegenkommt.

Zu 2: Berücksichtigt wird künftig auch die schlagbezogene Planung. Geht dieser Ertrag je Fruchtart und Schlag nachweislich in den Betriebsplan ein, wird er bei Schäden berücksichtigt. Das fördert Höchstertragskonzeptionen.

Zu 3: Ob eine medikamentöse Sanierung eines verseuchten Tierbestandes angebracht ist, entscheidet der Tierarzt. Die dafür entstehenden Kosten, etwa für Medikamente, tierärztliche Leistungen, Desinfektionsmittel, werden bis zu 80 Prozent ersetzt. Das hilft, Tierbestände zu erhalten.

Die drei Beiratsmitglieder konnten also zu Hause von positiven Reaktionen auf ihre Anregungen berichten. Vorschläge weiterer Angehöriger dieses demokratischen Gremiums werden noch geprüft (wie Versicherung für Embryonentransfer, Biotechnologisches). In unserer Staatlichen Versicherung ist das seit Jahrzehnten ein ganz normaler Vorgang. Eine Versicherung im eigentlichen Wortsinne, keine auf Profit, auf Beitragsjägerei bedachte Gesellschaft, wie sie Ältere unter uns vielleicht noch aus früherer Zeit her kennen.

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Garantiefrist

Herrn Gerhard Neumann, Eisenberg: Zehn Monate nach der Reparatur Ihres Wartburgs und annähernd 11 000 km Fahrt muß jetzt die damals eingebaute neue Kurbelwelle wieder gewechselt werden. Es geht Ihnen um die Garantie. – Bei Reparaturen außerhalb der Garantiezeit für Neufahrzeuge wird für jedes ausgetauschte Ersatzteil, ganz gleich ob es neu oder regeneriert ist, für sechs Monate oder 5000 km Laufleistung Garantie gewährt. Allein bei Neufahrzeugen gibt der Hersteller von der Auslieferung an eine Garantie über sechs Monate sowie eine Zusatzgarantie über ein weiteres halbes Jahr bzw. für 10 000 gefahrene km.

Preisnachzahlung

Herrn Klaus Ulrich, Stapel, Kreis Hagenow: Im vergangenen Jahr verkaufte Ihre LPG irrtümlich hochwertiges Mischfutter bis zu 14 Mark je dt zu billig an die Mitglieder. Als dies am Jahresende bemerkt wurde, beschlossen der Vorsitzende und die Hauptbuchhalterin, den Mitgliedern das zu wenig bezahlte Geld rückwirkend vom 1. Januar 1986 an zu berechnen. – Die Forderung Ihrer Genossenschaft entspricht den geltenden gesetzlichen Regelungen. Nach dem LPG-Gesetz verjähren Forderungen der Genossenschaft gegenüber den Mitgliedern erst nach zwei Jahren. Da Ihre LPG das Futter irrtümlich zu billig abgegeben hat, ist sie berechtigt, eine Nachzahlung zu fordern.

Studienbeginn

Frau Isolde K., Bernau: Ihr Sohn wird nach seiner dreijährigen Armeezeit im nächsten Jahr ein Studium aufnehmen. Es interessiert Sie, ob er dies am 1. September oder erst nach der Entlassung im Oktober beginnen kann. – Nach der Förderungsverordnung (GBl. Teil I 1982 Nr. 12) werden erstmals 1988 die Einberufungs- und Entlassungstermine für Unteroffiziere und Soldaten auf Zeit verändert. Danach erfolgt die Entlassung bereits Ende August 1988, so daß Ihr Sohn das Studium mit Semesterbeginn aufnehmen kann.

Hochzeitsjubiläen

Frau Gerline Schult, Dippoldiswalde: Mit einer Bekannten konnten Sie sich nicht über die Bezeichnung einiger Hochzeitsjubiläen einigen. Deshalb baten Sie uns um diese Angaben. – Wie wir ermittelten, hat nicht jeder Hochzeitstag einen speziellen Namen erhalten. Weiterhin ist zu berücksichtigen, daß sie nicht in allen Gegenden unseres Landes üblich sind. Baumwollene Hochzeit (1. Hochzeitstag). Papierne (2.). Holz- oder Veilchenhochzeit (3.). Kupferne (7.). Rosenhochzeit (10.). Nickelhochzeit (12.). Kristall- oder Gläserne Hochzeit (15.). Porzellan- oder Chrysanthemenhochzeit (20.). Silberne (25.). Perlen (30.). Leinwand (35.). Rubin (40.). Goldene (50.). Diamantene (60.). Eiserne (65.). Steinerne (70.). Das 75jährige Jubiläum wird als Gnadenhochzeit bezeichnet.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Bei Kranksein in der Kreisstadt etwas erledigen?

Ein Genossenschaftsbauer aus dem Bezirk Potsdam: Während meiner Krankschreibung mußte ich etwas Dringendes in der Kreisstadt erledigen. Als der Vorsitzende davon erfuhr, beschloß der Vorstand, mir das Krankengeld zu streichen. Ist er dazu berechtigt? Was kann ich dagegen tun?

Sie haben offenbar weder den Arzt noch die LPG (als Bevollmächtigte der Sozialversicherung) gefragt, ob Sie innerhalb der ärztlich verordneten Arbeitsunfähigkeit Ihren Wohnort verlassen dürfen. Das bedeutet einen schuldhaften Verstoß gegen die Krankenordnung. Der Vorstand als das in der LPG dafür zuständige Organ ist daher berechtigt zu beschließen, das Krankengeld entsprechend auszusetzen. Natürlich sind die Ursachen und sonstige Umstände der Pflichtverletzung zu prüfen. Dazu gehört auch eine Aussprache mit Ihnen. Schließlich ist Ihnen die Entscheidung des Vorstandes mit den Gründen dafür schriftlich mitzuteilen. Sollten Sie trotz der Gespräche usw. den Beschluß des Vorstandes nicht billigen, können Sie sich an die Kreisbeschwerdekommission für Sozialversicherung bei der Staatlichen Versicherung wenden. Allerdings müßte Ihr Einspruch dort innerhalb von zwei Wochen vorliegen, nachdem Sie vom Vorstandsbeschluß erfahren haben.

Wolfgang Krüger
Humboldt-Universität
zu Berlin

Unterhalt neben dem Stipendium?

Mein Sohn hat drei Jahre aktiven Wehrdienst geleistet. In dieser Zeit habe ich ihm stets Unterhaltszuschuß gezahlt. Seit Herbst vergangenen Jahres studiert er und bekommt ein Stipendium von 300 Mark. Er verlangt nun nach wie vor das Geld wie in der Armeezeit. Müßte er nicht mit seinem Stipendium auskommen?

Unterhalt an Kinder ist grundsätzlich bis zu ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit zu leisten, also bis zum erfolgreichen Abschluß der Lehre oder des Studiums und der Aufnahme einer Tätigkeit als Facharbeiter, Ingenieur usw.

Liegen zwischen dem Schulabschluß und dem Studium noch der aktive Wehrdienst oder eine Tätigkeit als Facharbeiter, besteht für diese Zeitspanne kein Unterhaltsanspruch. Mit dem Beginn des Studiums kann dann allerdings die unterbrochene Unterhaltsverpflichtung wieder aufleben. Daraus ergibt sich, daß Sie eigentlich nicht verpflichtet waren, Ihrem zum Ehrendienst einberufenen Sohn während dieser Zeit etwas zu zahlen. Natürlich wird Ihnen das niemand verbieten, schließlich zeugt Ihre Überweisung auch davon, wie verbunden Sie sich mit Ihrem Kind fühlen.

Erhält der Student ein Grundstipendium von 200 Mark, ist in der Regel die Hälfte des vormals vollen Unterhaltsbetrages zu leisten. „Bei einem höheren Stipendium ist der Unterhaltsbetrag auf weniger als die Hälfte festzusetzen, bzw. es besteht kein Unterhaltsanspruch“, heißt es in einer Richtlinie des Obersten Gerichts vom 16. Januar 1986 (GBl. Teil I Nr. 5).

Ein solcher Anspruch ist dann nicht mehr gegeben, wenn sich der zuvor unterhaltleistende Elternteil in ungünstiger wirtschaftlicher Lage befindet. Das wäre zum Beispiel so, falls gesundheitlich bedingt nur ein niedriges Arbeitseinkommen zu erreichen ist oder wegen weiterer Unterhaltsverpflichtungen lediglich ein geringer Teil des Einkommens verbleibt. Je günstiger die wirtschaftlichen Verhältnisse sind, desto mehr wird sich der Betrag der Hälfte der vorher gezahlten vollen Summe nähern und umgekehrt.

Ausgehend von diesen Grundsätzen sollten sich beide Seiten über die Höhe einigen. Ist das nicht möglich, müßte das Kreisgericht bemüht werden.

Dr. Franz Thoms

Sind Studienkosten zurückzuzahlen?

Helmut Kempin, Lagendorf, Kreis Salzwedel: Ist die LPG berechtigt, von mir nach Abschluß meiner Ausbildung Qualifizierungskosten, die von der Genossenschaft übernommen worden sind, zurückzuverlangen, falls ich wegen Heirat unseren Ort verlasse?

Wird die Qualifizierung eines Mitgliedes von seiner LPG unterstützt, sollten beiderseitige Rechte und Pflichten, auch hinsichtlich der Kosten, vereinbart werden. Ist die weitere Ausbildung wegen Rationalisierung oder Strukturveränderung notwendig oder handelt es sich um eine angeordnete unumgängliche arbeitsplatzbezogene Qualifizierung, so hat die LPG ohne Rückforderungsrecht die gesamten Kosten zu bestreiten. Bei anderer Qualifizierung kann sie sich in der erwähnten Übereinkunft bereit erklären, einen Teil oder alle Kosten dafür zu übernehmen. Obgleich sie dazu nicht verpflichtet ist, wird sie so handeln, wenn die Qualifizierung der LPG nützlich ist und der Ausgebildete mit seinen erworbenen neuen Kenntnissen in den Reihen der eigenen Genossenschaft oder Kooperation arbeitet. Die LPG ist deshalb berechtigt, die Übernahme von Kosten an die Bedingung zu knüpfen, daß der Ausgebildete noch eine bestimmte Dauer (etwa ein bis fünf Jahre) in der Genossenschaft verbleibt. Damit werden auch die berechtigten Interessen der anderen Mitglieder gewahrt, die immerhin zustimmten, aus den von allen erarbeiteten Ergebnissen die Ausbildung dieses Kollegen zu finanzieren.

Ein Ausscheiden vor Ablauf der vereinbarten Frist wäre lediglich aus gesellschaftlich gerechtfertigten Gründen verständlich. Dazu kann eine Heirat zählen, wenn damit ein Ortswechsel unausweichlich verbunden ist. Wer aber wegen Heirat lediglich ins Nachbardorf oder in die nahe Kreisstadt zieht, hätte noch keinen Grund, deswegen die Mitgliedschaft zu beenden. Die LPG könnte dann folgende Qualifizierungskosten u. a. zurückfordern: Teilnahmegebühren für Studium oder Lehrgang, Reisekosten sowie Kosten für die Anschaffung von Literatur und persönlichen Arbeitsmitteln.

Dr. Hans-Joachim Ludewig
Hochschule für LPG Meißen

Kleinfläche auch an GPG-Mitglied?

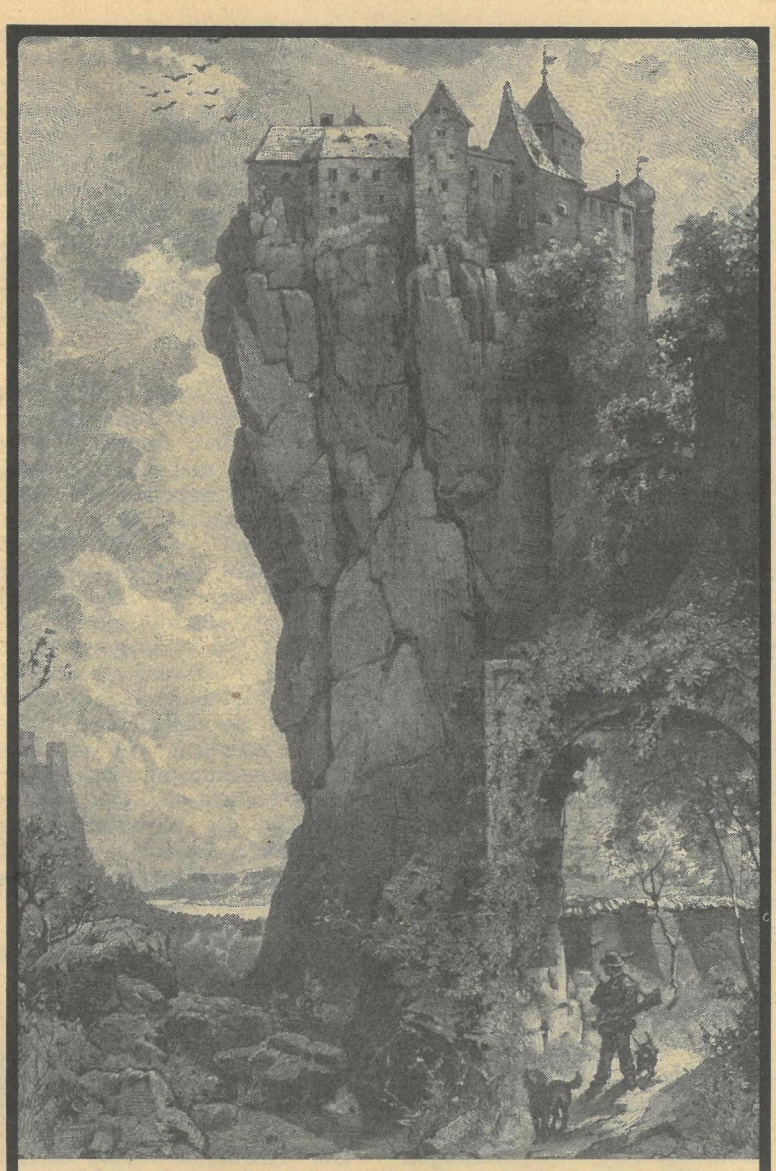
Ein Leser aus dem Kreis Dresden: Ich gehöre als Mitglied einer GPG an, habe einen Hausgarten, halte auch etwas Vieh. In Ziffer 3 des Musterstatuts für GPG wird die Größe des persönlich bewirtschafteten Landes auf etwa 0,03 ha festgelegt. Die Vollversammlung hat darüber zu beschließen. Ist es möglich, daß auch ein GPG-Mitglied mehr Land persönlich bewirtschaften kann? Sind damit Pflichten verbunden?

Das GPG-Musterstatut wurde 1958 durch den Ministerrat bestätigt. Es war die gesetzliche Grundlage für die Bildung von gärtnerischen Produktionsgenossenschaften. Die GPG entwickelten sich ebenso rasch wie die LPG, haben aber wegen ihrer besonderen Aufgaben und Strukturen nicht soviel Land wie letztere. Davon ging auch das Musterstatut aus. Hinzu kommt, daß dieses Land in einer GPG meist gärtnerisch viel intensiver bewirtschaftet wird als in der LPG beim Anbau lediglich mit Futterkulturen.

Natürlich kann auch einem Genossenschaftsgärtner nicht verwehrt werden, sich persönlich Vieh zu halten. Wenn es die örtliche Situation erlaubt, darf auch ihm eine Kleinfläche zur landwirtschaftlichen Nutzung zusätzlich übertragen werden. Ein Rechtsanspruch besteht jedoch darauf in GPG ebensowenig wie in LPG. Es wäre zweckmäßig, wenn sich schon der GPG-Vorstand mit einer LPG, die solche Splitterflächen zu Verfügung stellen kann, darüber einigen könnte. So lassen sich bislang ungenutzte Reserven erschließen und die genossenschaftliche Produktion sinnvoll ergänzen. Nicht zuetzt ist auch an eine Eigenversorgung der Familie zu denken.

Was Dauerkulturen auf dem persönlichen Land betrifft, so gilt in einer GPG das gleiche wie in einer LPG: Darüber hat ebenso wie über ein Umzäunen, den Wegebau o. a. die Genossenschaft auf Antrag zu befinden. Kleinflächen sollten vorwiegend für den Futteranbau genutzt oder mit Kulturen bestellt werden, die ein späteres Einbeziehen in größere Schläge für Fluränderungen usw. nicht erschweren.

Dr. Rolf Lindner

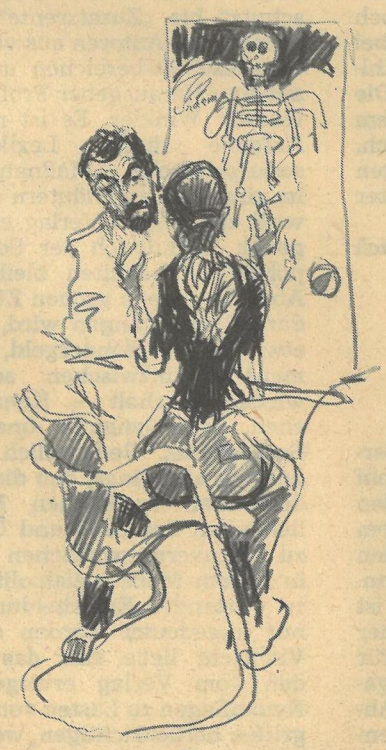


„Bello, du hast recht, da kommt ja wieder eine Delegation aus dem Bezirk, die unsere bescheidene Jagdhütte besichtigen will.“

So ist eben das Leben

Gestern begegnete ich Anton Schreckenbach, dem Dicken mit der ewig glänzenden Glatze. Anton sah traurig aus. Darum fragte ich ihn: „Mensch, Anton! Fehlt dir etwas?“ Da blickte er mich mit tieftraurigen Dackelaugen an und raunte: „Gallensteine!“
Da wußte ich, daß meinem guten alten Freund nun offenbar Gallensteine fehlten. Das stimmte mich nachdenklich; denn andere Menschen sind doch froh, wenn sie keine Gallensteine haben, Anton aber ist traurig, weil ihm welche fehlen. Daran sieht man mal wieder, daß der Mensch nie so recht zufrieden ist.

Sebastian Penner



„Ich kann auf dem Grund Ihrer Seele lesen.“
„Wie aufregend, ich dachte gerade an Röntgenaugen.“

Der Hygienearzt hat das Wort

Was kann man tun, um keinen Floh zu bekommen?

Otto Hartmann
Magdeburger Börde

Da gibt es ein unfehlbares Rezept:
Ganz, ganz langsam zufassen.

Todsicherer Tip

Willst du den Sprung ins Jenseits zeitig schaffen,
so mußt du täglich 30 Karo*) paffen!

*) Auch jede andere Zigarettenmarke einsetzbar!

Zeichnungen: Archiv, Gerhard Vontra

Fortgesetzte FDJ-Aktion

BERNAU. Die FDJ-Initiative „Gesunder Wald“ wird im Kreisgebiet zielstrebig fortgesetzt. Bisher schlossen FDJ-Grundorganisationen mit den Revierförstereien 33 Objektverträge ab. Wichtigste Aufgaben sind die Pflege von Jungbeständen und das Aufarbeiten von Bruchholz.

Heinz Taege

Streben nach Bestwerten

GERA. Die Züchter der LPG Zossen streben in diesem Jahr eine durchschnittliche Milchleistung von 5000 kg je Kuh an. Von je 100 Kühen sollen 104 Kälber und je Sau 20,5 Ferkel aufgezogen werden. Dies wären dann die bisher besten Ergebnisse der LPG.

Werner Köhler

Christine Ries

Glocken, die so schön geklungen ...

Mit ihren Kirchenglocken hatten die Einwohner der thüringischen Gemeinde Weberstedt, Kreis Bad Langensalza, in den vergangenen Jahrhunderten wenig Glück. Im Jahre 1718 zersprang, wie die Chronik berichtet, ihre damalige große Glocke. In der einstigen Glockengießerei Andreas Keßler zu Mühlhausen wurde daraufhin eine neue gegossen. Aber auch diese zerbarst bereits 1738 und wurde deshalb 2 Jahre später noch einmal umgegossen. Danach hatte sie dann das stattliche Gewicht von 14 Dezitonnen. Sie zersprang jedoch 1831 abermals, so daß sie erneut umgegossen wurde. Das geschah in der ehemaligen Weberstedter Lehmgrube vor dem damaligen Mühlhäuser Tor.

Dieser Umguß wurde jedoch durch widerwärtige Umstände erschwert. Der erste Versuch mißlang nämlich, weil der Schmelzofen durch starken Gewitterregen beschädigt worden war. Die dann trotzdem zustande gebrachte Glocke hauchte bereits 1841 ihren Klang aus, weil sie abermals Risse bekommen hatte. Sie wurde daraufhin 1842 in Mühlhausen umgegossen, und fast schien es, als würde sie ihre Funktion nun dauerhaft erfüllen. Doch am 30. Mai 1913 schlug ein Blitz in den Kirchturm ein. Dieser brannte total aus, wobei die drei Glocken zerschmolzen. Aus dem Ersatz mußten dann die Weberstedter zwei Glocken für den Kanonenbau im 1. Weltkrieg opfern.

Hätte Schiller zu seiner Zeit von alledem gewußt, so wäre aus seiner Feder vielleicht noch ein zweites Lied von der Glocke entstanden – den Weberstedtern gewidmet, weil gerade in diesem Dorf die Glocken, die so schön geklungen, leider viel zu oft zersprungen.

Thomas Beutel

Unverdiente Grobheit

Im allgemeinen verstehen Schlosser nicht allzuviel von Ackerbau und Viehzucht. Dafür können sie dir die Kraftübertragung vom Verbrennungsraum des Motors bis zur letzten Profilrippe des Reifens herbeten, einschließlich der Ersatzteilnummern für alle Ritzel, Stirnräder, Augenbolzen und so weiter.

Schlosser Hans aber kann noch mehr. Der weiß auch, wie man Gras behandelt, damit es gutes Heu wird. Und er weiß auch, wieviel ein Rindvieh davon braucht, um über Winter zu kommen. Hat nämlich selbst 4 Stück davon im Stall. Bullen!

Deshalb fluchte er am heutigen Sonnabend so. Statt sein Heu hereinholen zu können, muß er meinen Futterladewagen reparieren, denn er hat Bereitschaft. Allerhand Grobheiten muß ich mir sagen lassen, während er die Aufnahmetrommel ausbaut und die Wellen richtet.

Dabei kann ich gar nichts für die Panne. Daß ich grinse, geht ihm noch mehr auf die Nerven. Vollends rastet er aus, als ich ihn bitte, sich zu beeilen, weil es regnen könnte. Doch dann winkt er resignierend ab. „Wenn ich mit deinem Wagen hier fertig bin“, sagt er, „lohnt sich's nicht mehr, daß ich noch rausfahre.“

Danach würdigt er mich keines Wortes mehr. Das wird morgen allerdings schon wieder anders sein. Ich hab' nämlich das Einverständnis des Brigadiers, heute abend auf der letzten Tour das Heu des Schlossers mit meinem Ladewagen reinzuholen.

Günter Glowka

Feuchte Augen und dürre Kleiderständer

In Harsleben, vor den Toren Halberstadts gelegen, hat es sich herumgesprochen, daß die LPG ihre Betriebsgeschichte schreibt und ein Traditionskabinett einrichtet. Wurden doch schon viele Veteranen von Mitgliedern der Geschichtskommission aufgesucht und nach Erinnerungen befragt. Wahre Kostbarkeiten wurden auch aus manchen Schränken hervorgekramt. Hans Kühne, vor 35 Jahren einer der LPG-Gründer, hat Leistungsbücher und Fotos von damals aufbewahrt, letztere zeigen ihn auf einem Bulldog als Milchfahrer. Familie Keddi besitzt Urkunden über das in die LPG eingebrachte lebende und tote Inventar. Unter anderem war ein zweieinhalbzölliger Ackerwagen mit 250 Mark taxiert worden. Die Liste solcher wiederentdeckter Sachzeugen wird immer länger.

Von diesen Vorgängen erfuhr in der Kreisstadt auch der ehemalige Lehrer Hans Wittig. Er war früher Filmamateur und hatte 1960 in Harsleben einen Dokumentarfilm gedreht. Diesen übergab er jetzt der Geschichtskommission der LPG. Bei der Vorführung bekamen nicht wenige Harslebener runde Augen, die mitunter sogar feucht wurden. Im Bild ist die Maidemonstration vor 27 Jahren: Zunächst ziehen Lehrer und Schüler an der Kamera vorbei; unter ihnen der heutige Vorsitzende als FDJler. Dann kommt die LPG; manche der Abgebildeten waren wenige Wochen zuvor noch Einzelbauern. „Halt doch mal den Film an!“ ruft so mancher, wenn er sich oder einen Angehörigen erkennt.

Es folgen Bilder von der Einweihung eines 90er-Kuhstalles. Hans Pralat, der heute Rentner ist, sieht sich als Jugendbrigadier wieder. Ihm entfährt angesichts der Kühe der Ausruf: „Was sind das doch für dürre Kleiderständer!“ So weckt ein alter Film nicht nur Erinnerungen, sondern auch Stolz auf das inzwischen Geleistete. Denn heute bestimmen die zur Kooperation Harsleben gehörenden LPG mit die Spitze im Kreis.

Gerhard Riedel

Maschinenhöfe waren Helfer der Neubauern

Die Jahre nach 1945 erlebte ich in der vogtländischen Gemeinde Bösenbrunn, Kreis Oelsnitz. Als Landmaschinenschlosser hatte ich die schwierige, aber auch dankbare Aufgabe, die während der langen Kriegsjahre doch ziemlich heruntergewirtschafteten Maschinen und Geräte instand zu halten. Die schwerere Technik, die im Zuge der demokratischen Bodenreform nicht aufgeteilt worden war, brachten wir in einem Geräteschuppen des ehemaligen Rittergutes unter. Im Auftrag der Ortsvereinigung der VdgB begann ich sie mit Unterstützung des Dorfschmiedes zu reparieren und auszuleihen. Das war eine große Hilfe für die Neubauern bei der Frühjahrsbestellung und Ernte.

Als besonders problematisch – nicht nur für die Bodenbearbeitung, sondern dann auch beim Neubauernbauprogramm – erwies sich das Fehlen ausreichender Zugkraft, um Baumaterial von der Abbruchstelle oder geschlagenes Holz aus dem Wald zu transportieren. Die VdgB beschaffte dann über die sowjetische Kommandantur einen Traktor – ein Holzgaser vom Typ Schlüter. Für die Neubauern des Dorfes war das ein Lichtblick, für mich als Schlepperfahrer und Schlosser gab es fortan viel Arbeit, Sorgen und Schweiß, mußte doch der Treibstoff Holz beschafft, gesägt, gehackt und getrocknet werden.

Die total abgefahrenen Reifen wurden unter primitivsten Voraussetzungen nach dem sogenannten Einlagenschraubverfahren repariert, die Schläuche immer wieder vulkanisiert. So ist oft Unmögliches möglich gemacht worden. Damit trugen die Maschinenhöfe der VdgB als Vorläufer der MAS (Maschinen-Ausleih-Station) wesentlich dazu bei, die Bodenbearbeitung sowie den Transport zu bewältigen.

Waltraud Werner

Kinder sind nun die Schloßherren

Wer Klein Belitz im Kreis Bützow besucht, dem fällt ein prächtiges Schloß in strahlendem Weiß auf. Einst herrschte dort der Baron von Langen; man sagt, er hätte Mühe gehabt, in den über zwanzig Wohnräumen die gnädige Frau zu finden. Obgleich „seine Leute“ dem Junker auf 2400 Hektar Ackerland und Wald blühende Einkünfte brachten, mußte er in den dreißiger Jahren aufgeben: Wein, Weib und Gesang hatten ihn mittlerweile total ruiniert. Ein Pächter übernahm das Gut und bewirtschaftete es so leidlich.

Die Bodenreform setzte 1945 endlich einen Schlußpunkt. Landarbeiter und Umsiedler übernahmen den Boden. Viele fanden zunächst im enteigneten Schloß ein Unterkommen. Nach und nach bauten sie sich jedoch eigene Häuser. Was sollte nun aus dem Schloß werden? Da kam der Vorschlag: Wie wär's, wenn daraus eine Schule entstehen würde? Der Rat des Kreises stimmte zu, Handwerker gingen ans Werk. 1961 nahmen Kinder aus Klein Belitz, Selow, Friedrichshof, Passin, Reinstorf, Neukirchen und Groß Belitz das Schulschloß in Besitz.

Direktor Detlef Hinrichs lobt das Haus und seine Einrichtungen: „Helle Räume, junge Pädagogen und fleißige Schüler. Wir verfügen über alles, um qualifiziert unterrichten zu können. So haben wir Mikroskope, eine Gasanlage zum Experimentieren, Bausteine der Mikroelektronik, Fernsehgeräte, Plattenspieler, Lichtschreibgeräte, und wir können Filme vorführen, um einiges zu nennen.“ Besonders stolz ist er auf zweierlei – nämlich daß es in den letzten Jahren keine sogenannten Sitzenbleiber gab und daß sich die Hälfte der Schulabgänger für landwirtschaftliche Berufe entschied. Ergebnis der guten Verbindung zwischen Schule und LPG.

Bewährte Verträge mit LPG

SENFTENBERG. Die örtlichen Räte in allen 6 Städten und 22 Gemeinden des Kreises sind durch mehr als 300 Kommunalverträge mit Betrieben und Genossenschaften verbunden und lösen gemeinsam mit ihnen vielfältige Aufgaben zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. So hat die Gemeinde Sedlitz mit der Abteilung Rekultivierung des Braunkohlenkombinats einen bewährten Partner, während sich der örtliche Rat in Schwarzbach auf die LPG Biehlen verlassen kann, die gerade eine Verkaufsstelle baut.

Hans Hörenz

Kommunales unterstützt

WERDAU. Die zehn LPG des Kreises beteiligen sich in diesem Jahr mit 650 000 Mark materiellen und finanziellen Leistungen an kommunalen Aufgaben. So ist in Blankenhain eine Schulspeiseneinrichtung vorgesehen, und die LPG Langenbernsdorf und Langenhessen unterstützen in ihren Dörfern den Bau einer Konsumverkaufsstelle. Der Kreisvorstand der VdgB beteiligt sich mit 50 000 Mark an örtlichen Vorhaben, so an einer Gemeindeschwesternstation in Langenreinsdorf und an der Komplettierung der Dorfklubs in drei weiteren Orten.

Joachim Dietze

Mecklenburger Spök auf Berliner Straßen

Mit großer Begeisterung, der Kuh Rosie und neuem Frack feierten die Alt-Schweriner in der Hauptstadt

Viereinhalb Stunden dauerte der Umzug schon, als die Neubrandenburger dran waren. Der ausgelassene Reigen auf der rollenden Tanzdiele machte den Akteuren genauso viel Spaß wie den Hunderttausenden Zuschauern.

Alt Schwerin ist nicht ganz so alt wie Berlin und freilich auch ein bißchen kleiner. Immerhin sind beide durch die Rostocker Autobahn fest verbunden – vor der Abfahrt Waren die rekonstruierte Windmühle, dahinter liegt das Dorf mit den vier Seen drumherum. Urlauberparadies. Und auch die Alt-Schweriner zieht's gelegentlich in die Hauptstadt, den einen zur Ausstellung, den anderen zu Verwandten: Berlin ist immer ein Erlebnis. Heute mehr denn je – die Stadt feiert ihr 750. Jubiläum, und, Hand aufs Herz, wer ziert sich, wenn er zu solchem Super-Fest eingeladen wird? Daß dreißig Alt- Schweriner dem gern folgten, hat seine Gründe auch im berechtigten bäuerlichen Stolz – wo blieben denn die Städter ohne die Leute vom Lande. Und natürlich ist's ihnen eine Ehre, daß gerade sie für die Neubrandenburger Abordnung zum Festumzug in der Hauptstadt ausgeguckt wurden: Sie sind, wie sie betonen, die „erste Dörpschaft Mecklenburgs". Das hat nicht nur mit dem zwölf Jahre zurückliegenden Gründungsdatum ihrer Gruppe zu tun. Zwei Goldmedaillen von Arbeiterfestspielen, der Titel „Ausgezeichnetes Volkskunstkollektiv" und das Prädikat „Oberstufe" verkörpern kulturelle Qualität.

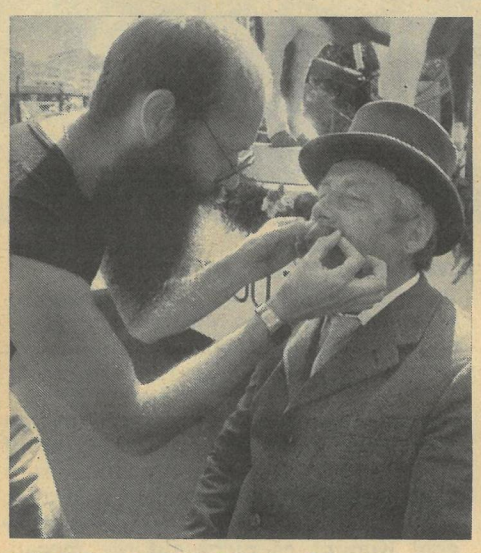
Zu erklären, was eine Dörpschaft eigentlich ist, scheint noch relativ einfach: eine Volkskunstgruppe, die sich auf Anregung des Direktors vom Agrarhistorischen Museum Alt Schwerin im Dorf zusammenfand, um aus Spaß und Freude alte Mecklenburger Bräuche wieder aufleben zu lassen. Den Fastelabend beispielsweise. Aber den zu beschreiben läuft auf das gleiche hinaus, als wollte man einen Witz erläutern. Wer lacht denn da noch. Nur soviel: Fastelabende gibt's im Februar. Hat aber mit Fasching nur bedingt Ähnlichkeit. Wird in Kostümen ausgeführt, nicht zu verwechseln mit Trachten. Fakt ist: Schon zu mittelalterlichen Zeiten – als sich die Berliner stritten, ob sie lieber Fischerdorf bleiben oder Hansestadt werden wollten – trafen sich in Mecklenburger Dörfern Bauern, Tagelöhner, Gesinde auf der Tenne. Der Kälte wegen in Kaffsäcke gehüllt, aßen, tranken, sangen sie und trieben ihre derben, manchmal auch frech ihre Herren anrempelnden Späße. Der Mecklenburger hat das schöne Wort „Spök" dafür. Zu gut deutsch: Spaß, Unsinn, Spuk. Von allem ein bißchen. Daß dieser wiederentdeckte Spuk-Spaß nicht nur den Dörpschaft-Mitgliedern Vergnügen bereitet, drückt sich in der für ein Laienensemble beachtlichen Zahl von Auftritten aus.

Hochtidenbitter (Hochzeitsbitter) und sin Dierns, Bur und Bursfru (Bauer und Bauersfrau), die Hebamme Mudder Griebsch, der Gastwirt Kreuger, der Frisör Balbutsch und andere Typen bilden die „Dörpschaft". Keine Alt-Schweriner Originale (ob's tatsächlich mal eine „Koortenleggersch"–Kartenlegerin – im Dorf gab, der Streit drüber hört nicht auf), Zeitgenossen der Ururväter. Mit einigen Zutaten unserer Tage wie der Dörppost zum Beispiel. Sie singen laut und kräftig, tragen Verse vor, machen Spiele – Peitschenknallen und Hühnerpusten – oder arrangieren eine Fastelabend-Hochzeit. Höhepunkt jedesmal: die Wahl des „Snutenkönigs" – die Suche nach der längsten (echten!) Nase im Saal. Dieses Jahr, erzählt Erika Etzkorn, organisatorische Leiterin der Truppe, war eine junge Frau mit 6,6 cm unangefochtene Siegerin. Da der Nasenkönig von den Alt-Schweriner Bauern oder Fischern aus der Nachbarschaft traditionell reich beschenkt wird, ist auch die Berliner Urlauberin nicht vergessen, die sich ob ihres überreichten Spanferkels mit einer Runde Sekt bei der ganzen „Dörpschaft" bedankte.

Der Reiz ihrer Spiele liegt wohl vor allem darin: Es sind keine einstudierten Nummern. Ihre Auftritte bauen sämtlich auf tatkräftiges Mittun des Publikums, da ist Improvisation, sich auf Situationen einstellen zu können, gefragt. Die Kunst, aus dem Handgelenk Komik, Spaß entstehen zu lassen. Das können fast alle. Manche, wie die Viehpflegerin Hannelore Fischer, die ihre „Burs-

Fotos: Hans-Peter Strauß (5), ZB/Mittelstädt, ND/Burkhard Lange

Beifall und Heiterkeit auf der Ehrentribüne während des fünfstündigen Umzugs mit mehr als 40 000 Darstellern und rund 300 Bildern zur Berlin-Geschichte.



Wo kein echter Bart ist, muß eben einer ran. Hans-Joachim Thamm aus der Pflanzenproduktion Woldegk gab damit einen zünftigen Kutscher ab.

Unter den Gratulanten des Bezirkes Cottbus war natürlich auch die Spreewald-Bäuerin mit Gurkenfässern.

fru Hanne“ mit unnachahmlich geistvollem Witz ausstattet, besonders gut. Andere singen dafür eben kräftiger.

In Berlin sind wir noch nicht gewesen, sagt Erika Etzkorn. Die offizielle Einladung in die Hauptstadt brachte den Vorzug mit sich, daß die ganze Truppe zu neuen Kostümen kam; die früheren waren durch heftigen Gebrauch schon ein wenig verschlissen. Auf diese Weise erhielt das Dienstleistungskombinat Waren einen bisher nie dagewesenen Auftrag: Ein Frack war zu schneidern! Und das einmalige Stück paßte dem Henning Baatz, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Museum, wie angegossen. So fesch wie zum Festumzug war „Köster Klickermann“ wohl selten. Beim „Dr. Eisenbart“ machte das die neue Perücke, von der Alt-Schweriner Pflanzenproduktion spendiert. Ein teures Stück, echt Rokoko. Museumsdirektor Dr. Klaus Schreiner trug sie mit Würde durch das Spalier der Berliner. Auch wenn's ein bißchen arg warm war drunter. „Wir sind ja abgehärtet“, lachte Günter Peters, Hochzeitsbitter und künstlerischer Leiter in einer Person. Klar, nach zwei Tagen Festumzugsprobe der Neubrandenburger Abordnung auf der großen grünen Wiese von Wulkenzin, unter praller Hochsommer-Sonne. Der 36jährige Hauptbuchhalter genoß den Gang Unter den Linden, an der Humboldt-Universität vorbei, hin zum Alex diesmal übrigens besonders. Für ihn nämlich ein vertrauter Weg. Vor ein paar Tagen ging er ihn allerdings mit etwas mulmigen Gefühlen im Bauch. Fernstudent im 5. Jahr, Sektion Rechtswissenschaft, mußte er zur letzten Fachprüfung. LPG- und Bodenrecht. Bestanden, natürlich.

Ein Fastelabend-Spektakel konnten die Alt-Schweriner an diesem Samstag in Berlin natürlich nicht bieten. Das tun sie am 8. und 9. August. Wenn die Bezirke Neubrandenburg und Halle der Hauptstadt gratulieren. Dann zeigen sie ihr ganzes Programm.

„Das Berlin-Jubiläum ist für uns wirklich eine gute Generalprobe“, meinte etwas hintergründig Pastor Klickermann alias Henning Baatz beim Abschied. „Wenn die Hauptstadt damit fertig ist, feiern wir: 1989 wird Alt Schwerin 700 Jahre ...!“ *Doris Neumann*

Kuh Rosie, zur Neubrandenburger Abordnung gehörend, durfte zum Gaudi der Leute am Straßenrand immer wieder mal ausbüxen.

Dr. Klaus Schreiner schenkte als „Dr. Eisenbart“ echten Köm aus. Andere im Zug verteilten Käse, der mindestens genauso gut ankam.

Eigentlich zählt die Dörpschaft von Alt Schwerin, das 500 Einwohner hat, 30 Mitglieder. Darunter der Besamungstechniker, die Viehpflegerin, der Schlosser aus dem KfL, die Verkäuferin, der Museumsmitarbeiter. Für das Foto vor der Mühle im Dorf waren an diesem Vormittag mitten in der Woche, drei Tage vor der Fahrt nach Berlin, nicht alle zusammenzukriegen.

„Wißt ihr noch?" Der erste Schenkenberger Vorsitzende zu Besuch bei seinen damaligen Mitstreitern Paul Penkert, Willi Wolter und Franz Ruhnau

Karl-Heinz Schleinitz

Wechsel nach Gollmitz

Seit 35 Jahren setzt Heinz Casparius sich für das Wohl der Genossenschaft ein

Am 5. August 1952 wurde in Schenkenberg, Kreis Prenzlau, eine der ersten landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften Mecklenburgs gegründet. Maßgeblichen Anteil daran hatte Heinz Casparius, ein Bauer, wie's ringsum kaum einen besseren und, was Herkunft und Lebensgeschichte betraf, kaum einen anderen gab. Aber der Reihe nach.

Tierarztsohn. Oberschulbesuch. Allerdings noch vor dem Abitur Abgang und Aufnahme einer landwirtschaftlichen Lehre in einem uckermärkischen Gut. Einerseits mochte Heinz seinen Vater; ihm gefiel, daß der, wenn ein Bauer mal eine Rotlaufspritze nicht bezahlen konnte, sich mit drei Eiern zufriedengab. Andererseits störte ihn dessen politische Einstellung. Lief der doch den Deutsch-Nationalen nach. Deren Partei bald mit den Nazis paktierte – getreu der gemeinsamen Losung, Deutschland müsse Weltmacht Nummer eins werden, und sei's durch Krieg.

Heinz indes verabscheute jede Art von Gewalt; er schwor sich, nie auf einen Menschen zu schießen. Und als am 1. September 1939 der Krieg gegen Polen begann, Tage zuvor hatte man auch einen Casparius zur Wehrmacht einberufen, da ersann er immer wieder neue Dinge, um nicht an die Front zu müssen. Die erste zeitweilige Entlassung war noch verhältnismäßig leicht zu erreichen ... indem ihm eine alte Verletzung aus einem Motorradunfall plötzlich (!) neu zu schaffen machte. Ein beschädigtes Bein. (Was ihn in Friedenszeiten nicht abhalten konnte, Fußball zu spielen, und wie! Selbst noch als LPG-Vorsitzender ging's rein in die Töppen!)

Jahrelang verstand er es, als Inspektor und in ähnlichen Funktionen Gutsherren der Uckermark seine Unabkömmlichkeit zu beweisen. Als doch wieder ein Gestellungsbefehl kam, verfiel er darauf, daß ihm aus angemessener Höhe ein 5-Kilo-Gewicht „versehentlich" aus der Hand glitt und den linken großen Zeh zerquetschte.

Seine „Ungeschicklichkeit" bewahrte ihn weitere Monate davor, schießen zu müssen. Dann endgültig die Einberufung zum Kriegsdienst. Nun blieb ihm nur noch, sich so strafbar zu machen, daß die Gründe reichten, ihn in eine Militärhaftanstalt zu stecken, in die von Thorn. Zufälle fügten es, ausgelöst davon, daß die Rote Armee praktisch schon vor den Toren der Stadt stand, daß er nach einem halben Jahr entlassen wurde – natürlich als „wehrunwürdig".

Nach Gutsherrenart

Vor der heranrückenden Front trieben die Nazis auch aus dem uckermärkischen Schenkenberg erst alles Vieh, dann die Bevölkerung weg. Die Familie Casparius mußte ebenfalls trecken. Doch gar nicht so weit von ihrem Heimatdorf entfernt erlebte sie die Stunde der Kapitulation. Endlich Frieden. Auf der Stelle kehrt marsch!

Nun wußte Heinz: Dem Gut daheim fehlt jede Anspannung – sorge dafür, daß wenigstens etwas da ist, damit es losgehen kann mit der Bestellung! Laufen nicht genug herrenlose Pferde und andere Tiere in den Wäldern herum? Doch schlau, wie er sich dünkte, sagte er sich, wenn du Gäule vor dem Wagen hast, die spannt dir der Russe an der nächsten Kreuzung aus – Ochsen hingegen wird er nicht haben wollen!

Heinz behielt recht. Kam glücklich mit der aufgegriffenen massigen Anspannung zurück. Konnte damit gleich akkern lassen. Der Gutsherr dankte ihm für seine Umsicht überschwenglich. Schickte ihm nach einigen Wochen sogar, und das in dieser Notzeit, wo es nirgendwo ein bißchen Fleisch gab!, einen schönen Batzen Leber. Nur daß auf einmal beide Ochsen verschwunden waren. Bis sich eines Tages alles aufklärte, als Reste ihrer Felle und ihre Knochen in einer Kiesgrube gefunden wurden.

Diese Belehrung reichte dem Heinz. Er entschied sich zu einem Schritt, den er bisher hinausgezögert hatte. In Schenkenberg gab es eine kleine Ortsgruppe der KPD, und die Genossen, zumeist Gutsarbeiter, wollten auch den ehemaligen Inspektor in ihren Reihen haben; sie kannten ja seine Gesinnung. „Du bist gegen den Krieg", sagten sie ihm etwa, „also gehörst du zu uns!" Darauf er: „Aber was ihr gegen die Gutsherren habt. Daß sie Ausbeuter wären und so, das ist doch an den Haaren herbeigezogen! Kommt es nicht auf die moralischen Qualitäten eines Menschen an? Zum Beispiel auf seinen Anstand!" Nun hatte er an sich erfahren, wie es damit wirklich aussah. So ging er an einem Sommerabend zu den Kommunisten und stellte seinen Antrag.

Eines Bauern Dilemma

Im Herbst waren die 600 Hektar des Gutes, dem Programm der KPD folgend, an Landbedürftige aufzuteilen. Mitglied der Bodenkommission, die dies zu tun hatte, wurde Genosse Heinz Casparius. Er selbst nahm ebenfalls sechs Hektar. Und begann als Neubauer so wie die meisten anderen ohne Anspannung. 1948 wählten die Schenkenberger

Getreidedrusch und Mietenbau Anfang der sechziger Jahre in Schenkenberg

Fotos und Reproduktionen: Hans-Peter Strauß, Archiv

ihn zum Vorsitzenden der VdgB. 1950 zu ihrem Bürgermeister.

Kaum waren sechs Ernten eingebracht, standen in seinem Stall vier Kühe, und jährlich lieferte er um die 20 Schweine auf „freie Spitzen“ ab, also zu Vorzugspreisen. Solches Ansehen erwarb er sich, daß er 1951 Meisterbauer wurde.

„Mein Dilemma damals: Weil ich alles so gut und gründlich wie nur möglich tat, man wollte doch zu was kommen!, kam ich allein nicht mehr klar. Andere Neubauern wiederum, die vielleicht berufsfremd waren, fanden sich nur allzugern bereit, auf meinem Hof paar Mark hinzuzuverdienen. Kurzum, ein Ausbeuter war ich geworden.“

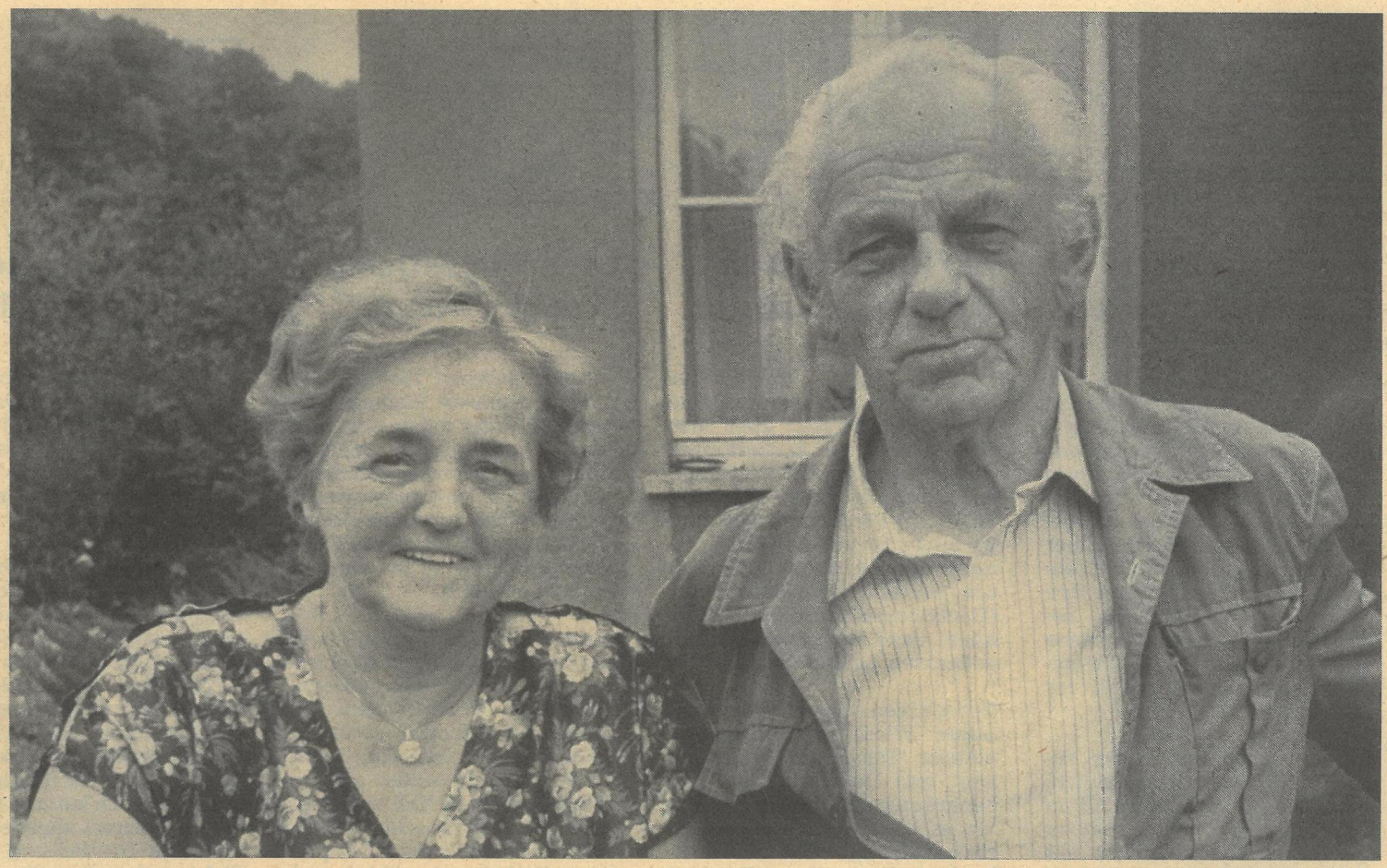
Heinz nahm sich abermals beim Wort. Im Bunde mit acht Gleichgesinnten, darunter seine Elisabeth, gründete er wenige Wochen nach der 2. Parteikonferenz der SED eine LPG und wurde ihr Vorsitzender.

„Dann sonn dich weiter!“

Alles, was an Wissen und Erfahrung in diesem Mann steckte, kam nun der Allgemeinheit mehr und mehr zugute. Die solide Wirtschaftsführung der Genossenschaft war bald über die Kreisgrenzen hinaus bekannt. Fahrt mal 'rüber nach Schenkenberg! hieß es. Holt euch Rat vom Casparius! Der seinerseits gehörte wiederum zu denen, die darauf brannten, alles genau zu besehen, was sich an Neuem in der Landwirtschaft entwickelte, um es bei sich einzuführen, wenn es Vorteile versprach – ob es sich nun um eine Methode der Bodenbearbeitung handelte oder, später, der Kooperation.

Dann geschah etwas, auf 1968 zu, was so gar nicht zum Charakter eines Heinz Casparius zu passen schien, zu seiner sonstigen Haltung der Gesellschaft gegenüber. Vorweg muß gesagt sein, daß er seit 1952 der Kreisleitung unserer Partei angehörte. (Er ist noch heute ihr Mitglied – also sind das mittlerweile gleichfalls 35 Jahre!)

Günter Böhm, Sekretär für Landwirtschaft, schilderte mir den Vorgang so: „Ich war damals neu im Kreis. Es wurmte mich, daß es da, na schön, bravo!, ein Schenkenberg gab und eine knappe halbe Autostunde weiter Gollmitz – mit 2300 Hektar die größte LPG und zugleich die schwächste. Selten mal erfüllten sie die Pläne! Immer nur rote Zahlen! Ich zu Heinz: ‚Geh nach Gollmitz!‘ Er: ‚Werde mich hüten!‘ Darauf ich: ‚Angst?‘ Er ganz ruhig: ‚Und wenn?‘ – ‚Das stimmt doch gar nicht!‘ – ‚Meine wirklichen Gründe akzeptierst du doch sowieso nicht! Daß ich an Schenkenberg hänge! Da steckt alles drin, was ich nur geben konnte!‘ Ich ging aufs Ganze. Packte ihn bei der Ehre. Sagte etwa: ‚Na, dann sonne dich mal ruhig weiter, Genosse … wenn der Bauer in dir ohne Gewissensbisse mit ansehen kann, daß es beim Nachbarn einfach nicht vorwärtsgeht.‘“



Elisabeth und Heinz Casparius

Wie er sich entschied, ist bekannt.

Sozusagen ein Selbsttor

Seit Mai 1968 Gollmitz. Allerdings nur auf Delegierung. Für drei Jahre. Darauf hatten die Schenkenberger bestanden und in ihrer Mitgliederversammlung einen entsprechenden Beschluß gefaßt. Konnten sie nicht fest darauf bauen, daß der eingehalten wird? Denn letztlich war es gerade ihr „auszuleihender“ Vorsitzender, der ihnen immer wieder vor Augen geführt hatte: Wenn wir zu etwas gekommen sind, dann deshalb, weil wir stets nach den Grundsätzen der sozialistischen Demokratie handelten … und ein Vorsitzender hat sich zuallererst danach zu richten!

Wohnsitz also weiter in Schenkenberg. Jeden Tag mit dem Moped 22 Kilometer über die abkürzenden Landwege hin und 22 wieder zurück. Und so vieles war zu tun. Wie hatte man hier drauflosgewirtschaftet. Nach Unwettern, wenn es Schäden zu regeln galt, verständigte man nicht einmal die Versicherung. Der Vertrauensschwund der Gollmitzer in den Genossenschaftsgedanken war so groß, daß 70 Kündigungen vorlagen – von fast einem Viertel der Mitglieder.

Der Neue sprach unverzüglich mit jedem, der die LPG verlassen wollte. Auf Anhieb konnte er rund die Hälfte bewegen, machte es sein Ruf?, die Kündigung zurückzunehmen. Bloß eines war ihm bald klar: Ich muß am Ort wohnen – sonst kriege ich wohl nie Ordnung hinein. Muß deshalb in Sachen Demokratie sozusagen ein Selbsttor schießen und entgegen dem Beschluß mein Schenkenberg verlassen. Seine Elisabeth, bisher dort Köchin, nahm bereits nach einem halben Jahr bei den Gollmitzern die Arbeit auf: Im Lager fehlte eine Kraft. (Sie ist noch heute halbtags da tätig.) Nach einem weiteren halben Jahr Umzug. …

Rührig wie eh und je

1972 war Gollmitz aus dem Schneider. Doch neue Aufgaben stellten sich. Parteisekretär Dieter Getzlaff, der seinerzeit, von der Hochschule kommend, unter Heinz Casparius begann, erinnert sich: „Der Ausbau der Zusammenarbeit stand auch bei uns zur Diskussion. Da fühlte der Vorsitzende sich in seinem Element: Mit einer kooperativen Abteilung Pflanzenproduktion zu höheren Erträgen kommen! Ich hatte als Sekretär der geplanten KAP die Vorbereitungen für ihre Bildung zu treffen, und Heinz wurde dann ihr erster Leiter. Ich kann mir denken, wie schwer es ihm gefallen sein muß, eines Tages einem Jüngeren den Vortritt zu lassen, unserem Klaus Bohrisch. Viele Jahre wirkte Genosse Casparius noch als Produktionsleiter. Bis Anfang 1986 war er zudem Vorsitzender des Kooperationsrates.“

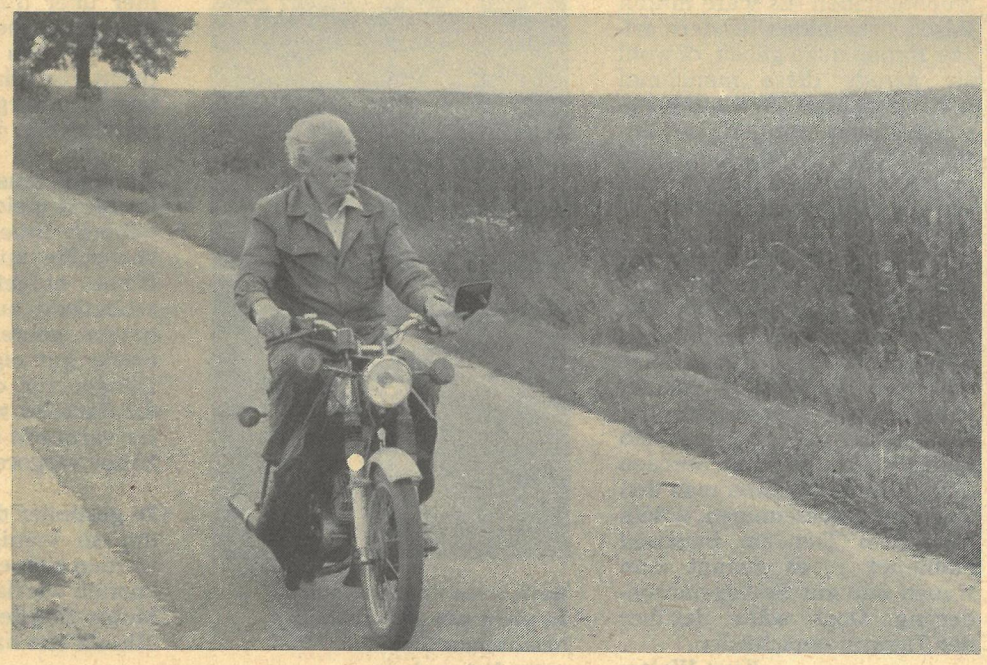
„Und jetzt?“ – „Er ist rührig wie eh und je, trotz seiner 73 Jahre. Besonders am Herzen liegt ihm der wissenschaftlich-technische Fortschritt. Da arbeitet er vieles der Leitung zu. Auch bringt er das Informationsblatt des Vorstandes und der Wettbewerbskommission wöchentlich zur Kenntnis aller Mitglieder heraus.“

Seinen Arbeitsplatz hat er in einem schmalen Büroraum, den zwei sich teilen. Da steht vor einem normalen Schreibtisch ein etwas niedrigerer Tisch, bestenfalls 70 mal 70 Zentimeter groß. An seinem Rande sauber gestapelte Papiere. Auf ihnen eine Brille, die zum Lesen dient. Liegt sie dort und in dieser Stellung, ist es das Zeichen dafür, daß Heinz unterwegs ist – zumeist irgendwo mit seinem Moped auf den Feldern.

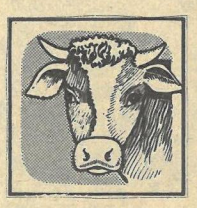
Eine bescheidene Einrichtung. Und doch geht so große Wirkung von hier aus. Denn was alles wird zu Papier gebracht. Von den „Hausmitteilungen“ der LPG war schon die Rede. (Wobei ihr Autor es sich nicht verkneifen konnte, vor einigen Wochen nicht mit Produktionsprozenten zu beginnen, sondern mit der fachmännischen Auswertung des Kooperationsfußballturniers …)

Wie seit vier Jahrzehnten schreibt Heinz Casparius weiter für eine größere Öffentlichkeit. So ist er den DBZ-Lesern bekannt als aktiver Dorfkorrespondent.

Sportfreund Casparius (stehende Reihe Mitte) in der Elf von Traktor Schenkenberg



Mit dem Moped unterwegs in der Gollmitzer Flur



Wenn das Rind nicht wiederkäut

Wer Rinder hält, möchte wissen, wo das Futter bleibt und was damit geschieht. Kenntnisse über die Stoffwechselvorgänge im Pansen erleichtern das Zusammenstellen der Rationen erheblich. So ist bekannt, daß diese Wiederkäuer beachtliche Mengen aufnehmen können. Wollte man ihre Mägen vollständig füllen, benötigte man für erwachsene Tiere etwa 200 l. Die Vormägen fassen ungefähr 184, der Labmagen 16 l.

Rinder kauen das Futter zunächst nur oberflächlich, schlucken es anschließend in den Pansen ab, um es dort zu speichern. Hier wird es mit Pansenflüssigkeit angereichert und durch zusammenziehende Bewegungen des Pansens teilweise mit bereits vorhandenem vermischt. 30 bis 70 Minuten nach der Mahlzeit beginnt das Rind mit dem Wiederkäuen. Es holt kleine Portionen zurück ins Maul, speichelt sie ein und zerkleinert alles gründlich; jeder Bissen wird mit 35 bis 50 Kieferschlägen gekaut, bevor ihn das Rind erneut abschluckt. Nur auf diese Weise kann das Futter die Vormägen verlassen und in den Labmagen und Darm gelangen.

Wenn ein Rind nicht wiederkäut, ist es schwerkrank; kann schließlich verhungern, obwohl im Pansen erhebliche Futtermengen liegen. Man sollte es besser dem Tierarzt vorstellen. Doch führt eine Behandlung kaum zum Erfolg, wenn weiter falsch gefüttert wird.

Da jetzt alle Rinder weiden bzw. im Stall Grünfutter erhalten, ist fast immer ein ordnungsgemäßes Wiederkäuen gesichert. Folgende Zeiten wurden je Tier und Tag ermittelt:

- 8,6 Stunden bei Grobfutter,
- 1,1 Stunde bei schrotreichen Rationen.

Ähnliche Wirkung wie viel Schrot können größere Mengen Küchenabfälle bzw. Hackfrüchte haben. Es wäre mithin falsch, erkrankten Rindern solche Rationen zu geben, obwohl sie gerade diese manchmal noch verzehren, Grobfutter dagegen nicht. Zeigen sie tatsächlich Appetit, sollte man ihnen Qualitätsheu oder rohfaserreiches Gras vorlegen.

Wichtig ist auf jeden Fall, daß die Tiere wieder vorschriftsmäßig kauen. Man sollte die Kieferschläge zählen – es müssen mindestens 35 je Bissen sein. Kürzeres Wiederkäuen deutet lediglich auf einen Beginn der Normalisierung hin, weshalb kein Schrot gereicht werden darf. Manchmal kann man den Vorgang beschleunigen, indem man dem Tier ein Strohseil einbindet – es zwingt zum Kauen und zur Speichelabsonderung. Doch sollte darüber der Tierarzt entscheiden.

Kurt Walter

Mit Rücksicht auf die Knabenkräuter

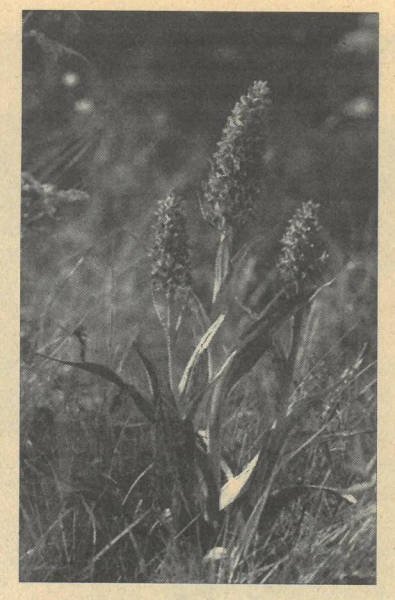
Im Kreis Torgau, in der Flur der LPG Pflückuff, gibt es eine Wiese, auf der jetzt über 3000 Orchideen ihre zauberhaften Blüten entfalten. Diese stehen endständig in einer Ähre und ragen als leuchtende Farbtupfer bis zu 60 cm über die Grasnarbe hinaus. Es handelt sich um Gefleckte Knabenkräuter (Dactylorchis maculata), so genannt nach den schwarzbraun gefleckten Laubblättern.

Vor einigen Jahren waren auf dieser Wiese, die an einem kleinen Teich am Waldrand liegt, erst Dutzende von Knabenkräutern zu finden. Sie hatten es bei der bis dahin üblichen Nutzungsweise des Grünlandes schwer, ihren Bestand zu vergrößern. Da hier noch andere geschützte Pflanzen- und ebenfalls Tierarten vorkommen, wurde beschlossen, ein knapp drei Hektar großes Areal (einschließlich Teich) als Flächennaturdenkmal zu erhalten.

So wartet nun die LPG mit der Mahd jeweils bis Mitte August, damit sich die Orchideen voll entwickeln und Samen bilden können. Wenn der oft hohe Wasserstand in Ufernähe den Einsatz von Technik nicht erlaubt, greift man zur Sense. Auf jeden Fall ist der einmalige Schnitt der Wiese zu gegebener Zeit unerläßlich; sonst würden sich bald Sträucher und Bäume ansiedeln und die Knabenkräuter verdrängen. Auch auf Düngung reagieren die meisten Orchideen sehr empfindlich.

Es ist für die LPG gewiß kein Kinderspiel, den mit dem Rat des Kreises vereinbarten Pflegevertrag zu erfüllen. Doch sieht jeder, daß sich die Mühe lohnt, zumal es einen guten Verbündeten gibt. Ortsnaturschutzbeauftragter Kurt Kirchhöfer, ehemals Genossenschaftsbauer, jetzt Rentner, setzt sich nach Kräften für das gemeinsame Anliegen ein.

Herbert Lehmann



Geflecktes Knabenkraut. Es steht wie alle anderen heimischen Orchideen unter Naturschutz.

Lang hingestreckt in praller Sonne?

Wie alle anderen Tiere, so leiden auch unsere kleinen Wiederkäuer unter hohen sommerlichen Temperaturen. Fehlt es ihnen an Schattenspendern, liegen sie oft lang ausgestreckt auf der Wiese, um wenigstens für Kopf und Hals etwas Kühlung von der nicht zu warmen Erde zu erhalten.

Tüdern in praller Sonne – wie man es leider immer noch sehen kann – ist Tierquälerei. Selbst an Wasser fehlt es manchmal. Oft wird zwar ein Tränkeimer hingestellt, doch der kippt nicht selten um, so daß das kostbare Naß verlorengeht. Man muß schon einen stabilen Behälter (zum Beispiel einen Ferkeltrog) wählen und diesen im Schatten plazieren. Andernfalls wird das Wasser zu warm und kann nicht mehr zur Kühlung beitragen.

Fürsorgliche Schaf- oder Ziegenzüchter bringen ihre Tiere – sofern es die Zeit erlaubt – an heißen Tagen über Mittag in den Stall und tränken sie dort mit richtig temperiertem Wasser. Geweidet wird zu solchen Stunden ohnehin nicht. Die Wiederkäuer grasen erst, wenn es etwas kühler geworden ist.

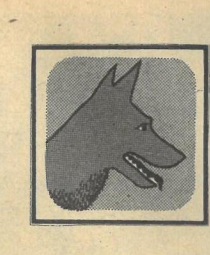
Nicht immer bietet die Weide so viel, daß der Hauptbedarf an Nährstoffen gedeckt werden kann. In solchen Fällen müßte junge Luzerne, Klee oder Gras von einer anderen Fläche zugefüttert werden. Hohe Leistungen erfordern außerdem etwas Konzentratfutter. So wird eine Ziege meist nur dann 4 kg Milch je Tag liefern, wenn sie neben Gras und Luzerne täglich etwa 0,5 kg Kraftfutter erhält, dem Mineralstoffe nach Gebrauchsanweisung zugemischt werden.

Während Milchschafe bei geeigneter Witterung auch nachts auf der Weide bleiben können, werden Ziegen meist in den Stall gebracht. Damit sie sich hier wohl fühlen, sollten die Glasfenster den Sommer über durch Gazerahmen ersetzt werden. Besteht auch die Tür aus einem Drahtgeflecht, ist für guten Luftaustausch gesorgt, wobei es aber nicht ziehen darf.

Häufiges Ausmisten des Stalles dient gleichfalls dem angenehmen Innenklima. Die Jauche sollte außerhalb in einer Rinne aufgefangen und anschließend auf den Komposthaufen gebracht werden. Genauso gut eignet sie sich als Dünger für den Garten oder die Parzelle, wenn sie mit Wasser verdünnt und in einem Behälter vergoren wird.

Je gesünder das Stallklima ist, um so weniger Plagegeister werden sich einstellen. Fliegen können wir darüber hinaus mit Mutox-Streifen oder ähnlichen Mitteln fernhalten.

Horst Marks



Wer wachen soll, braucht Überblick

„Wir wollen uns einen Hofhund anschaffen, wissen aber nicht recht, wo wir ihn unterbringen sollen", schrieb Familie Kramer aus Lübben. „Kann er das ganze Jahr über im Freien bleiben?"

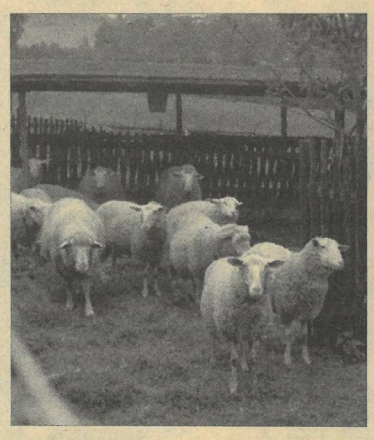
Das ist möglich, wenn dem Hund bestimmte Voraussetzungen geboten werden. Am besten ist, einen Zwinger zu bauen, von dem aus er das Grundstück gut überblicken kann und der ihm auch ein Maß an Ruhe sichert. Der Untergrund sollte aus Beton bestehen, weil das die Reinigung erleichtert, doch kann er auch mit einem Holzrost abgedeckt werden. Die Umzäunung muß so dicht und hoch sein, daß der Hund nicht entweichen kann. Vorteilhaft ist, an der Wetterseite eine Mauer hochzuziehen.

Die Hütte – am besten aus Holz – wird in einer geschützten Ecke des Zwingers aufgestellt. Sie muß der Größe des Hundes entsprechen und gut isoliert sein. Bewährt hat sich, den Eingang mit einem Windfang zu versehen und das Dach nach vorn überstehen zu lassen, so daß ein geschützter Liegeplatz entsteht. Als Lager, wenn überhaupt nötig, empfehlen sich leicht waschbare Decken, die regelmäßig desinfiziert werden können.

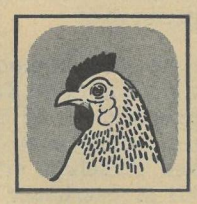
■

Diese Hinweise entnahmen wir übrigens dem unlängst im VEB Bibliographisches Institut Leipzig erschienenen Buch „BI-LEXIKON Hunderassen" von Hans-Joachim Swarovsky (3. durchgesehene Auflage, 382 Seiten, zahlreiche Abbildungen in Farbe und Schwarzweiß, Preis 24,80 Mark). Neben Tips zur Haltung, Fütterung und Pflege des Hundes vermittelt das Lexikon einen Überblick über die derzeit existierenden Rassen – angefangen von dem am weitesten verbreiteten Schäferhund bis hin zu selteneren Bracken, Spaniels oder Terriern. Es lohnt sich schon, da mal hineinzuschauen, zumal man sich dieses Buch auch in einer größeren Bibliothek ausleihen kann.

DBZ



Schutzdach auf der Weide, das mit einer Raufe für Rauh- bzw. Grünfutter kombiniert wurde.



Auslauf, ehe der Wecker klingelt

Sind im Geflügelbestand noch Althennen des Jahrgangs 85 vorhanden, wird es nun Zeit, diese zu schlachten. Ihr Eierertrag läßt merklich nach, so daß eine längere Haltung meist nicht lohnt.

Unsere größte Aufmerksamkeit sollte jetzt den Junghennen gelten. Sofern sie aus frühen Schlüpfen stammen, dürfen sie nicht zu üppig mit Eiweiß versorgt werden; sie würden sonst zu zeitig mit dem Legen beginnen und bald erschöpft mit außerplanmäßiger Mauser reagieren. Steht ihnen ein sehr guter Auslauf zur Verfügung, der neben zartem Gras allerlei Kleingetier als Nahrung bietet, kann der Proteingehalt der Ration um die Hälfte gesenkt werden. Vorteilhaft ist, wenn die Junghennen schon beim Morgengrauen ins Freie können – dann sind die Insekten von der Nachtkühle noch starr und leichter aufzunehmen. Eine Frühauslaufklappe, wie sie der Fachhandel anbietet, erspart es dem Züchter, vor dem Klingeln des Weckers aufzustehen, um das Türchen zu öffnen.

Als Unterkunft genügt ein einfach gebauter Stall oder eine Hütte, die den Junghennen Platz zum Übernachten bzw. Schutz vor Witterungsunbilden bietet. Es sollten allerdings Sitzstangen zum Aufbaumen vorhanden sein. Der Fußboden kann aus engmaschigem Drahtgeflecht bestehen. So fällt der Kot nach unten durch und braucht nicht täglich entfernt zu werden. Doch muß die Hütte in diesem Fall versetzbar sein, sich also regelmäßig an einen neuen Standort rücken lassen, da sonst der Auslauf zu stark belastet wird. Empfehlenswert ist, ebenfalls die Vorderfront des Stalles aus Drahtgeflecht zu gestalten – das dient einer guten Be- und Entlüftung, ohne daß Zug entsteht. Diese Seite sollte jedoch nach Süden gerichtet sein und nicht etwa nach Westen, weil von hier hauptsächlich der Wind herkommt.

Junghennen aus Maischlüpfen sollten gehaltvoller gefüttert werden als ihre zeitiger geborenen Artgenossen. Sie brauchen vor allem mehr Eiweiß in der Ration, damit sie Versäumtes aufholen und besser mit der nun wieder abnehmenden Tageslichtmenge und der oft herrschenden Hitze im Hochsommer fertigwerden. Ob drinnen oder draußen gefüttert wird, hängt von den Umständen ab. Stellen sich Krähen oder Sperlinge als Mitesser ein (die zudem Krankheiten übertragen können), verabreichen wir die Portionen im Stall. Die Tränke kann im Auslauf bleiben. Um zu verhindern, daß sich das Wasser bei hohen Außentemperaturen schnell erwärmt, stellen wir sie an einen schattigen Ort.

Marga Tausch

Fotos: Horst Marks, Günter Rinnhofer, Dr. Klaus Margraf, Erich Hoyer

Hauptsache, es ist alles schön dicht

Im Kraftfahrzeug sorgen etwa 400 Dichtungen dafür, daß die einzelnen Bauteile, Anschlüsse und Verbindungen nicht durchlässig werden. Unter normalen Bedingungen halten sie lange und zuverlässig. Werden sie allerdings überbeansprucht oder falsch montiert, können sie im Handumdrehen versagen und schwere Schäden bewirken (zum Beispiel Wasserschläge im Zylinder oder Motorüberhitzung).

Anzeichen für defekte bzw. schlecht sitzende Dichtungen sind Ölflecke unterm Fahrzeug, Kühlwasser im Motoröl, angesaugte Falschluft und dergleichen. Dann tut schnelle Abhilfe not. Werden Dichtungen ausgewechselt, müssen wir darauf achten, daß sie während der Montage nicht verrutschen (mit etwas Fett aufkleben), keine Bohrungen oder Kanäle verschließen bzw. nicht in diese hineinragen.

Sind für betagte Motoren Originaldichtungen nicht mehr erhältlich, können wir uns welche aus imprägniertem Dichtungspapier oder aus glattem, festem Packpapier anfertigen. Die Dicke des Materials sollte mit der des bisherigen übereinstimmen, damit beispielsweise Lagerspiele erhalten bleiben. Beim Übertragen der Konturen gehen wir wie folgt vor: Gehäusedichtfläche leicht mit Öl bestreichen; Papier auflegen und es mit einem Hartholz sanft gegen die Gehäusekante klopfen; Bohrungen mit dem Finger eindrücken.

Zum Ausschneiden des Materials eignet sich eine Fingernagelschere, zum Ausstanzen der Löcher ein Locheisen.

Als Ersatz für die Zylinderfußdichtung läßt sich auch flüssige Dichtungsmasse verwenden. Sie muß aber sparsam und dünn aufgetragen werden; sonst läuft der Überschuß ins Gehäuseinnere und kann Filter und Ölbohrungen verstopfen. Die Reste der ausgehärteten Masse schaben wir sehr sauber ab, ohne die Fläche zu beschädigen.

Für den Zylinderkopf eignet sich die flüssige Masse allerdings nicht, da sie nur relativ geringen Temperaturen standhält. Vorteilhafter ist dann schon eine selbsthergestellte Dichtung aus etwa 0,5 mm starkem Alu- oder Kupferblech. Dabei muß aber sorgfältig gearbeitet werden, damit sich das Material nicht verformt (es muß später paßgerecht anliegen).

Wir kleben am besten die zugeschnittene Papierschablone auf das Blech und dieses zum Aussägen (Laubsäge) dann auf 2 bis 3 mm dickes Sperrholz. Zum Schluß brauchen wir nur noch vorsichtig die Kanten zu befeilen.

Lothar Liebmann

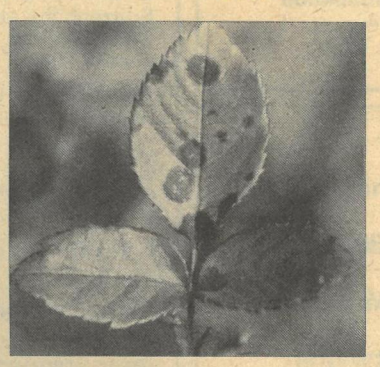
Sternrußtau raubt Rosen das Laub

Schlimmer noch als Blattläuse an Rosen, die man notfalls mit einem kräftigen Wasserstrahl abspülen bzw. mit geeigneten Insektiziden bekämpfen kann, sind meiner Erfahrung nach Pilzkrankheiten. Vor allem der Sternrußtau (Marssonina rosae) kann den Pflanzen sehr zu schaffen machen. Er zeigt sich in Form bräunlicher bis schwärzlicher runder Flecke, die oftmals strahlig in das grüne Gewebe hineinreichen. Kurze Zeit später wird das Laub gelb und fällt ab. Ich habe schon erlebt, daß Rosen im Juli/August völlig „nackt" dastanden, abgesehen von den spärlichen Blüten, die sie unter diesen Umständen entfalteten. Zwar trieben sie nochmals aus, doch konnten sie dadurch im Herbst nicht ausreifen und wurden frostanfälliger.

Nasse Witterung, wie wir sie im Juni zur Genüge hatten, begünstigt die Entwicklung des pilzlichen Erregers. Die Sporen brauchen zum Keimen hohe Luftfeuchtigkeit bzw. Blätter, die länger als sieben Stunden hintereinander naß sind. Rosen, die ziemlich eng stehen und möglicherweise unter Nährstoffmangel (insbesondere Kalium) leiden, widerstehen dem Sternrußtau am wenigsten. Paßt man nicht auf, ist bald das ganze Rosenbeet infiziert.

Da die Pilze gegenüber Kälte relativ unempfindlich sind, wäre es falsch, die abgefallenen Blätter auf dem Boden liegenzulassen – sie wären dann mit Sicherheit im nächsten Frühjahr noch lebensfähig, selbst nach winterlichen Temperaturen von minus 15 bis 18 Grad Celsius. Ich zupfe deshalb befallenes Laub so schnell es geht von den Pflanzen ab und verbrenne es. Zudem hacke ich fleißig, gebe Piaphoskan blau-extra (nach Gebrauchsanweisung) und wässere die Rosen – falls überhaupt nötig – möglichst in den frühen Morgenstunden von unten her. Geht es gar nicht anders, werden Fungizide eingesetzt, zum Beispiel bercema-Zineb-Schwefel.

Liane Gertner



Typisch für den Sternrußtau sind bräunliche, violette oder schwarze runde Flecke, die mitunter strahlig oder gefranst erscheinen. Schon wenige Tage nach dem Befall werden die Blätter gelb und sterben ab.

BILDSERIE **KLEINVÖGEL IM GARTEN (8)**

Die Schwanzmeise

Die hübschen Vögel mit dem überlangen dunklen Schwanz an dem winzigen Körper werden im Volksmund auch als Pfannenstielchen bezeichnet. Sie sind unterseits hellgrau gefärbt; am Rücken fällt das weinrote Gefieder auf. Ähnlich wie die weit selteneren Beutelmeisen bauen sie ein freistehendes, eiförmiges Nest. Dieses wird kunstvoll gewebt und ist bis auf ein kleines seitliches Einschlupfloch geschlossen.

Schwanzmeisen kommen in Gärten, Parks, Feldgehölzen und Wäldern vor (reine Nadel- und Gebirgswälder meiden sie allerdings). In meinem Garten bevorzugen sie seit Jahren Wacholderbüsche zum Nisten. Da sie gegenüber Artgenossen sehr gesellig sind, grenzen sie ihre Brutreviere nicht ab.

Man kann sogar beobachten, daß sich die Pfannenstielchen gegenseitig bei der Aufzucht der Jungen unterstützen. So schleppen nicht nur die Eltern, sondern mitunter drei, vier oder gar fünf Schwanzmeisen Futter in ein und dasselbe Nest. Auch geschlafen wird in Gesellschaft – es ist schön anzusehen, wenn mehrere dieser Vögel eng aneinandergeschmiegt an ganz bestimmten Stellen ruhen.

Um das Brutgeschäft kümmern sich hauptsächlich die Weibchen. Das erste Gelege (Mitte April) kann bis zu 15 Eier umfassen, das zweite sechs bis sieben. Diese sind auf weißem bis gelbem Grund fein rötlich gefleckt. Nach zwei Wochen schlüpfen die Jungen und bleiben dann noch 15 bis 16 Tage im Nest. Gefüttert werden sie mit kleinen Kerbtieren, insbesondere mit Blut-, Blatt- und Schildläusen, aber auch mit Raupen und dergleichen. So zeigten Untersuchungen in einem Wald, der stark vom Eichenwickler befallen war, daß Schwanzmeisen täglich bis zu 2000 Raupen dieses Schädlings vertilgten.

Leider fällt fast die Hälfte der Jungen und der brütenden Altvögel streunenden Katzen und Raubwild zum Opfer. Es ist deshalb sehr zu empfehlen, Nester in Gärten und Parks mit Maschendraht zu schützen bzw. am Stamm Drahtspitzen, Blechmanschetten oder Stacheldraht anzubringen.

Im Winter, den die Schwanzmeisen weitgehend bei uns verbringen, vereinigen sich die Altvögel zu kleinen Trupps und bleiben in der Umgebung des Brutplatzes. Die Jungen streifen in größeren Flügen umher. Mitunter gehen sowohl alte als auch junge eine Gemeinschaft mit anderen Meisenarten oder auch mit Baumläufern und Kleibern ein. Solche Verbände lösen sich erst im Februar/März wieder auf.

Härtere Winter scheinen der Schwanzmeise nicht allzuviel auszumachen; der Brutbestand schwankt geringer als bei anderen Meisenarten.

Erich Hoyer

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Verkaufen

2 Milchkühlanlagen
Typ KSA, komplett
mit 2 Ersatzverdichtern K 902
beide Anlagen sind einsatzbereit

LPG Tierproduktion „Karl Marx" Schmon
Straße der Einheit 57
Niederschmon, 4241

Bieten
HW 60, Baujahr 1986
Suchen
2 GT 124 oder **RS 09**
Bieten
THK 5 (Kipper)
Suchen
GT 124 oder **RS 09**
Tauschen
W 50 Pritsche
gegen
W 50 (Kipper)

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion „Cunewalder Tal"
Cunewalde, 8704
Telefon: 43 00, 43 57

Bieten
WAS 2121-Niva 1600
Baujahr 1987
Suchen
B 1000 (Bus)
ab Baujahr 1986

Staatlicher Forstwirtschaftsbetrieb
O. d. F.-Str. 55
Genthin, 3280
Tel.: Genthin 25 35

Biete Mähwerk RS 09, komplett, 1 500.– M. Suche Mähwerk für Famulus, komplett. B. Loebe, Bergstr. 54, Seifersdorf, 8231

Verkaufe transportable, fahrbereite, Dreschmaschine Fabrikat Standardwerk, Leistung 8 dt stündlich, auch f. Feinsämereien, 500,– M, mit dazugehöriger Strohpresse Typ Welger, 300,– M, sowie Pferdeleichtbinder v. Typ Lanz, auch f. Traktor geeignet. E. Lehmann, Dorfstr. 50, PF 83, Oehna, 1701

Verkaufe Skoda 105 L, Bj. 1979, 1986 neuer Motor, Bereifung neu, 1986 neu lackiert, div. Blechteile neu, leichte Rostschäden, 15 500,– M. Zuschr. an: F. Wünsche, Schönfließer Str. 15, Berlin, 1071

Verkaufe neuw. Frontmähwerk, 1 800,– M, Schnittbreite 1,10 m, geeignet f. Einachsschlepper, Gartenfräse, Gebirgsrasenmäher. O. Geithner, Schafberg, Nr. 17, Drakkendorf, 6901

Eilt! Suche Taktor U 550, fahrber. Biete HP 500, gebremst, Bj. 1987, 3 321,– M, evtl. auch Ferguson (Wertausgl.) M. Kirchhof, Dorfstr. 114, Kössern, 7241

Suche elektr. Seilwinde. Sykora, F.-Reuter-Str. 14, Jena, 6900

Bieten
Drehmaschine
mit Zug- und Leitspindel
Typ NILES
Famulus RS 14/36
Sanyo 4-Arten-Rechner CX 55-10
Lada 2102 Kombi
Suchen
Bohrmaschine BK
40 b. 50
oder **RB** 40 bis 50 × 1250
oder **BS** 40 bis 50
oder **Universalfräsmaschine FU** 400 × 1000
oder ähnliche
Robur Bus LD 3000
Multicar
B 1000

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion „Einheit"
Memmendorf, 9381
Telefon: Oederan 8 21

Bieten
Dämpfanlage DQ 37
stationär, zur Ersatzteilgewinnung
sowie weitere Ersatzteile, neuwertig
Spiralflutwäsche
mit Steintrennanlage
Heizofen ohne Kessel
Getriebemotor
sowie diverse Ersatzteile
Suchen
Lader T 157
Getriebe RS 09

Zuschriften an:
LPG Milchproduktion
Schiedungen, 5501

Bieten
Zetor 5211
Stallvariante
Frontlader T 182
Suchen
Lader TIH 445
Multicar M 24/M 25

LPG Tierproduktion „Bundschuh"
Dorfstraße 24
Groß Behnitz, 1551

Bieten zum Tausch mit Wertausgleich
Traktor MTS 552
neuwertig
gegen
2 Hänger HW 80.11
HD oder **ND**

VdgB-BHG
Straße der Bauarbeiter 31, PSF 123
Wittstock, 1930

Verkaufen
Büro- und Fakturierautomat BF 1720
mit Leporello-, Rollen- und Kontenaufsatz, Lochband
Preis: 38 000,00 M
2 Tischrechner Soemtron 220
ohne Kontrollstreifen, Preis: je 500,00 M

LPG „Grenzland", PF 63
Liebenau, 8231, Telefon: Lauenstein 54 74

Bieten
K 442
MTS 82
D 4 K (B)
Suchen
EO 2621
K 161 N
S 651
Heißluftofen
Müritz M 160
auch reparaturbedürftig
Zementsilo, etwa 20 t

LPG Pflanzenproduktion
Wesserstraße 16
Triebes (Thür.), 6576

Verkaufe Heuschlepprechen, sehr gut erh., 500,– M, Ponydogcart, luftber., 400,– M, Ponywagen, Nutzlast 1 t, luftber., sämtl. Holzteile neu, 500,– M, neuw. dreistufige Kreiselpumpe m. Benzinmotor, Saug- u. Druckleitung, kompl., 1 500,– M, Trabant 601, Bj. 1971, neuer Motor, 6 500,– M. Uwe König, Am Sportplatz 3, Lausitz, 7901

Verkaufe PKW-Hänger, Bj. 1971, 400 kg, Eigenbau, Heckkl., 1500,– M, kompl. Heckteil Trabant 600 Kombi, 750,– M, Trabantmotor, 17 kW, 700,– M. G. Uhlemann, Hauptstr. 4 b, Prausitz, 8401

Suche leichten Pferdeheuwender. Haak, Hauptstr. 54, Boxdorf, 8101, Tel.: Dresden 7 36 26

Suche fahrb. Famulus, mögl. m. Mähwerk, nicht Bed. Biete Kühltruhe, 500 l, 4 000,– M, evtl. Verkauf. R. Pätzold, Dorfstr. 12, Streumen, 8401

Tausche Dickenhobelmaschine, 600 mm, rd. Messerwelle, Rückschlags. m. Holzgestell, 4 000,– M, gegen Kreissägeschärfautomat, auch f. Wolfszahn. H.-J. Schäfer, Reichenbacher Str. 6, Altbernsdorf, 8901

Suche Traktor, auch Eigenbau. M. Peschel, Skassaer Weg 2, Naundörfchen, 8401

Verkaufen
Zapfsäule A 50
Durchfluß 44–50 l/min
neuwertig
Straßentankhänger 03, 2700 l
Trafo, 50 kVA
Trafo, 100 kVA
Tischrechner Iskra
elektrisch
Suchen
Traktor UTB/V 445
Anhänger HW 60
Frontlader für MTS
diverse Maschinen
für Holzbearbeitung
Schlosser- und **Klempnerwerkstatt**

GPG „Zukunft"
Merkwitzer Str. 13/15
Leipzig, 7050
Telefon: 6 53 44

Suche f. Traktor ITM 533 Schaltgetriebe. Biete zwei Reifen 10 × 28 AS, 600,– M. Bernreuther, Nr. 22, Reichardtsdorf, 6514

Verkaufe RS 09, Bj. 1968, grundüberholt, m. allen Anbaugeräten u. Hublader, 1 500,– M, sowie Dreiseitenkippanhänger, 2 t, Bj. 1971, 2 000,– M. Tel.: Bad Langensalza 61 33

Verkaufe gut erhaltenen Lanz Bulldog, 18,4 kW, Bj. 1940, m. 2 Mähbalken, Normal- u. Mittelschnitt, f. 5 500,– M. S. Hartleb, Domstr. 73, Bielen, 5501

Suche Dieselmotor, ab 13,3 kW, Dibbelmaschine, Heugebläse o. Heuaufzug. Hiller, W.-Pieck-Str. 14, Görlitz, 8900, Tel.: 41 91, ab 10.00 Uhr

---

Verkaufe 1000-t-Becherwerk, 15 000,– M. Mühle Brandt, Obere Hauptstr. 33, Niedercunnersdorf, 8701, Tel.: Obercunnersdorf, 3 40

Suche Junkers Schlepper, m. Mähwerk. Zuschr. m. Preisang. an: Th. Schneider, Ringstr. 21, Bulleritz, 8291

Suche Ersatzteile od. Ersatzteilspender für PKW Opel-Kadett-Olympia u. P 4, Adler, Bj. um 1936. P. Eick, W.-Pieck-Str. 36, Zepernick, 1297

Suche Punktschweißzange. Verkaufe f. Trabant regen. Karosserie, 700,– M. Schlegel, Fasanenstr. 15, Neukirchen, 9201

Bieten im Tausch
GK 61, neuwertig
Suchen
GK 30/31

Zuschriften an:
LPG Tierproduktion „Bereitschaft"
Bennin, 2831

Bieten zum Tausch oder Kauf
Schneidwerk E 025-B 01
Suchen
Schneidwerk E 023

LPG Pflanzenproduktion
Matinsriether Weg 3
Sangerhausen, 4700

Verkaufe neuw. Schrotmühle, m. Stahlwalzen, 1 000,– M. Zuschr. an: R. Richter, An der Mauer 4, Cunnersdorf, 8291

PKW Trabant Kombi, Bj. 9/1984, 9 700,– M, gegen T 157 od. ähnl. hydraul. Lader zu tauschen. Kleine, Br. Weg 34, Güsen, 3282

Suche Motor Belarus MTS 4 A. Horny, Dorfstr. 16, Jemmeritz, 3591

Tausch! Biete Stapler, 1,6 t, Benzin, m. vielen Ersatzteilen u. Ersatzmotor od. Stapler, 3 t, Diesel oder Kurbeltafelschere 2500 × 5. Suche Traktor TZ 14 K oder Zetor 5011. MZ-Service Martin Wartmann, Nr. 49, Haussömmern, 5821, Tel.: Bad Tennstedt, 3 89

Biete Famulus, Bj. 1961, f. Feldarb., 5 000,– M. Suche RS 09, m. Mähwerk, auch Verkauf/Kauf. Schulze, Frauenberg 3, Leimbach, 5501

Verkaufe Mähbinder, kompl., m. Tüchern, 600,– M. H. Kausmann, Prützker Str. 1, Rietz, 1801

Bieten zum Verkauf
4 E 512, grundüberholt
Drillmaschine A 591
einsatzbereit
2 Kartoffelsammelroder 665/671
Rübennachsammelgerät
Siebkettenroder
2 Rübenköpfer OCS
mit einigen Verschleißteilen
3 Radrechwender E 247/249
Presse K 453
1-Band-Bindung
Traktorenschleppрechen, neuwertig
3 Fraktioniertische K 718
Baumstreifenspritzgerät
zum Frontanbau am MTS 50/80 in Verbindung mit BKS 1000/2000

Bieten
Raupe T 100
im Tausch gegen
Raupe S 651
mit Wertausgleich

LPG Pflanzenproduktion
Gägelow, 2401

Bieten
MTS 52
1986 Neuaufbau
Fahrerhaus, Motor
Getriebe, Vorderachse neu
Suchen
Zetor 52.11
Stallvariante

LPG Tierproduktion „Ernst Thälmann"
Stöckey, 5601

Bieten
Kohlepresse KPO2
neuwertig
PKW-Reifenmontiergerät, neuwertig
Futterverteilungswagen H 223
zur Ersatzteilgewinnung
ZT 300
1987 grundüberholt
Kleintraktor UT 082
mit Zusatzgeräten
Zetor 5011
Suchen
W 50
HW 60/HW 80
MTS 550
LD 3000
M 25

LPG Tierproduktion
Schulweg 4
Neschwitz, 8601

Tauschen
Zugmaschine ZT 300
gegen
LO KOM 3000
oder
Klein-KOM B 1000
oder
Werkstattwagen Typ W 50 oder
LO 3000

VEB (B) Verkehrs- und Tiefbaukombinat Dresden
Betrieb 07 Bautzen
Dresdner Straße 51
Bautzen, 8600

Suchen
2 Magermilcherhitzer
150 l und 360 l
Getreidequetsche

LPG Tierproduktion
Möllenhagen, 2061

Suchen
Fahrzeugwaage

LPG Pflanzenproduktion „25. Jahrestag"
Sonneborn, 5801

Bieten
B 1000 (Pritsche)
Suchen
Multicar M 25

Zuschriften an:
LPG Pflanzenproduktion „Oderbruch"
Neulewin, 1311

Bieten
TV 14 Diesel
Baujahr 1982
Suchen
B 1000 (Pritsche)

LPG Pflanzenproduktion „Sozialistisches Land"
Kötzlin, 1901

Suchen
2 Milchtransporttanks,
1000 l, vakuumfest
120 Selbstfangfreßgitter, 1,00 oder 1,10 m Standbreite
1000 m PE-Rohr
1 1/2 " bis 1 1/4 "

LPG Tierproduktion
Gademow (Rügen), 2331
Telefon: Bergen 2 21 43

Tauschen
Trabant Kübel
sehr guter Zustand
gegen
Trabant
nicht über 4 Jahre
mit Wertausgleich

ZBE Mehrzweckтrockenwerk
Glozow, 1211

Bieten
HW 80 HD
Werkstattaufbau
für LD 3000 mit Einrichtung
Werkstattaufbau
für Multicar mit Einrichtung
kombinierte
Abkant-, Rund- und Wulstmaschine
Suchen
TIH oder **T 157/2**
2 THK 5 oder **HW 60**
Drehmaschine DLZ
Spitzenhöhe etwa 300 mm
Spitzenweite
etwa 1200 mm
GT 124/RS 09
neue Ausführung
Verkaufen
300 Maschinensägeblätter, 350 mm
5 Radkreuze
17/19/22/24
40 m Propanschlauch
NW 4 mm
40 m Propanschlauch
NW 6 mm
8 Abbauhämmer 944

LPG „Thomas Müntzer"
Am Schloßberg 10
Pfatfroda, 9331

STELLENGESUCHE

Schäfer, FA, 30 J., m. Familie, 2 Kleinkinder, su. neue Tätigk. Einf.-Haus m. Garage u. Garten sowie Möglichk. zur ind. Viehh. erf. DBZ V 0736 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie sucht ab Jan. 1988 neue Tätigk. Er 23 J., gel. Zootechniker/Mechanisator d. Rinderzucht, sie 22 J., gel. Kellnerin, z. Z. Verkäuferin. Einf.-Haus sowie 1 Kindergartenpl. erw. DBZ V 0779 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Diplomingenieur Maschinenbau (Ratio), sie Vet.-Ing. (Kälberaufz.) in ungek. Stellg., su. neue Tätigk. Gr. Neubau-Whg. od. Reihenhaus erw. Zuschr. m. Angaben zur Tätigk. u. zum Gehalt an S 3403 Stawi Anz.-Ann., Markt 20, Wanzleben, 3120

Junges Ehepaar mit Kleinkind (1 J.), su. neue Tätigk. in LPG Pflanzenprod. Er 25 J., Agraring. d. Pflanzenprod. m. pädagog. Zusatzstudium, alle Bedienberechtg.-Scheine, Hebezeugführerpaß Kl. 5, Fahrerl. Kl. 3 u. 5 vorh., sie 25 J., FA f. EDV. Einf.-Haus erw. Krippenpl. erf. Raum Dresden bevorz., nicht Bed. DBZ V 0751 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie, m. 2 Kindern (3 u. 7 J.), möchte sich verändern. Er Schneidermeister, 31 J., z. Z. in der Gießerei tätig, sie Wirtschaftskaufmann, 29 J. Whg. erf. DBZ V 0784 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäfer, 47 J., verh., in ungek. Stellg., su. selbständige Tätigk. in kl. Mutter- od. Mischherde, auch Herdenneuaufbau. Frau arbeitet mit. Gute Futtergrundlage u. Möglichk. zur eigenen Schaf- u. anderer Viehhaltung sowie Einf.-Haus, Garten u. Garage erw. DBZ V 0752 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Landmaschinen/Traktorenschlosser, 27 J., sie Zootechn./Mechan., 23 J., m. 2½ j. Tochter, su. Tätigk. als Melker. Bez. Potsdam bev. Einf.-Haus erw. DBZ V 0788 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie, beide Zootechniker/Rinderprod., 2 Kinder (1 Mon. u. 2 J.), sucht neue Arbeit im Raum Thüringen. Gute soziale Einrichtungen erf. Möglichk. zur ind. Tierh. sowie zur sinnvollen Freizeitgestaltung erw. DBZ V 0789 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Zootechniker, 18 J., ledig, in ungek. Stellg., su. neue Tätigk. im Bez. Rostock. Whg. erf. DBZ V 0790 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Agraringenieur Tierproduktion u. Wirtschaftskaufmann, 24/28 J., 2 Kinder (6 u. 8 J.), su. neue inter. Tätigk. in d. Landwirtschaft. Einf.-Haus in ruhiger Lage erf., nur Nordbezirke. Anschluß an Reitsportsektion erw. DBZ V 0787 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie, bd. FA Zootechn., bd. 24 J., m. 2 Kleinkindern, su. neue Tätigk., 4-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus m. Stallung u. Garage erw. Kindereinr. erf. Bez. Potsdam bev. Zuschr. an: E. Schache, PF 16, Polchower Chaussee 3, Laage, 2603

Junge Familie, bd. 25 J., m. 2 Kd. (2 u. 6 J.), su. neue Tätigk. Er Instandhaltungsmechaniker m. versch. Qualifikationen, sie gel. Postangestellte, jetzt Raumpflegerin, m. Schreibmaschinenkenntnissen. Kindergarten- u. Krippenpl. erf. 2½-Zi.-AWG-Whg., m. Zentralhz., kann zum Tausch angeboten werden. 3- bis 4-Zi.-Whg. erf. DBZ V 0754 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 27/28, 2 Kd. (4 u. 5 J.), beide m. langj. Berufserf. in Milchprod., su. neue Tätigk., mögl. Raum Leipzig, er gel. Elektromonteur, sie Zootechn./Mechan., Whg. od. Einf.-Haus sowie Kindergartenpl. erf. DBZ V 0778 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Paar, 20/23 J., er Traktorist, sie FA f. Schweinezucht, su. neue Tätigk. Whg. m. Garage erf. Bez. Neubrandenburg bev. Zuschr. an: Detlef Pohl, bei H. Falk, PSF 104, Glien, 2141

Junge Frau, 29 J., FA f. EDV, su. Tätigk. Unterkunft erf. Raum Berlin bev. aber nicht Bed. DBZ V 0764 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäfer, alleinstehend, su. neue Tätigk. Whg. erf. Zuschr. an: S (4) 6270 dlb, Choriner Str. 19, Berlin, 1058

Junger Schäfer, led., su. ab sofort neue Tätigk. in Schafhalt. Whg. erf. DBZ V 0762 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

LESERBRIEFE

Schleier zertanzt

Vor einiger Zeit fuhren wir zu einer echten Fischerhochzeit auf die Insel Rügen. 56 Verwandte waren gekommen, um den Brautleuten viele Kinder zu wünschen. Zum Polterabend erschienen fast 100 „Scherbenwerfer". Unten im Haus feierten die Jungschen, oben die etwas ältere Generation. Platt war auch bei der Hochzeit typisch. Nur Sachverständige fanden sich dabei noch zurecht. Zur Mitternacht wurde der Brautschleier zertanzt. Auf ein Zeichen des Brautvaters konnte jeder ein Stück erhaschen. Früher nahmen die Fischer das als Talismann mit hinaus auf See.

Hans Quaas
Ostrau, Kreis Döbeln

Korso alter Kisten

Trotz „durchwachsenen Wetters" kamen die über 600 kleinen und großen Besucher des diesjährigen Schützenfestes in Windischholzhausen voll auf ihre Kosten. Dazu trugen vor allem die Männer mit ihren uralten zweirädrigen und vierrädrigen Fahrzeugen bei. Sie drehten ihre Runden auf dem Festplatz und zogen als Veteranenkorso quer durch das Erfurter Neubaugebiet Süd-Ost. Jüngster „Rennfahrer" war der erst 10 Lenze zählende Niko Burillo, der zum Erstaunen aller auf einem „selbstgestrickten" Kleinstmotorrad startete.

Gunter Fischer
Erfurt

Wenn alles blüht

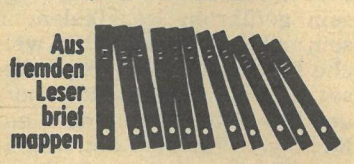
Durch die Wälder, durch die Auen, aber auch durch die Dörfer der Kooperation ging die Fahrt für uns Rentner in den letzten Maitagen. Alljährlich, nach Abschluß der Bestellarbeiten und wenn es überall grünt und blüht, findet diese Fahrt statt, die sehr beliebt ist. Zu jedem Fahrzeug gehört ein verantwortlicher Leiter, der auf Besonderheiten hinweist und die geplanten Erträge kennt. Den Abschluß bildet dann ein gemütliches Beisammensein.

Ilse Laugisch
Luppa, Kreis Oschatz

Freude auf Urlaub

Nun ist es wieder soweit, daß Urlauber vom Norden nach Süden oder umgekehrt, von den Bergen zur Ostsee ziehen. Jeder freut sich schon wochenlang auf erholsame Tage. Auch die Genossenschaftsbauern unserer Kooperation Göda haben viele Möglichkeiten, in betriebseigenen oder gemieteten Einrichtungen in Stralsund und Prerow, an den Berliner Seen, in der Lausitz, in Thüringen und im Harz zu verweilen. Alles in allem sind es 42 Betten. Die Kinder fahren mit denen vom VEB Bau Dresden gemeinsam nach Wachau am Rande der Dresdner Heide. Das Lager wurde neben der „Knorpelschänke" errichtet, das Ehepaar Förster sorgt schon all die Jahre für das leibliche Wohl der Ferienkinder. Wir haben auch Partner in der ČSSR und in Polen. Das alles wurde möglich durch unseren Fleiß.

Kurt Zschieppang
Bolbritz, Kreis Bautzen



„Unsere Zeit", Düsseldorf:
„Was meiner Meinung nach wieder nach vorn gerückt werden sollte, sind die Bücher von Willi Bredel. In den letzten Jahren habe ich kein Buch gelesen, das mich so fesselte und begeisterte wie „Die Väter", „Die Söhne", „Die Enkel". Ich erkenne in den Menschen dieses Romans meine Erfahrungen wieder.

Hans-Jürgen Fiedrich
Hattingen"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Zuverlässig als Bauer und als Abgeordneter

Am Bezirksleistungspflügen in Gägelow nahmen aus unserer Genossenschaft in der Seniorenklasse K 700 der Mechanisator Ernst Metzler und in der Klasse ZT 303 der Lehrling Nico Riehn teil. Ernst Metzler war schon mehrere Male Bezirkssieger und belegte bei DDR-Meisterschaften immer einen guten Platz. Er kam 1960 mit 15 Jahren in die LPG und erlangte durch Fleiß und Interesse 1970 die Berechtigung für den K 700. Seitdem leistet er mit der schweren Technik auf unseren Feldern Qualitätsarbeit. Schon mehrfach wurde er mit der „Medaille für ausgezeichnete Leistungen", mit Geldprämien oder Reisen gewürdigt. Der Kollege Metzler ist aber nicht nur in seiner Arbeit Spitze, sondern auch als Abgeordneter der DBD aktiv in der Kommission Landwirtschaft unserer Gemeinde. Stets einsatzbereit und dabei bescheiden, zählt auch sein Wort als Vorstandsmitglied unserer Genossenschaft und speziell in der Kommission für Arbeitsökonomik. Wort und Tat bilden bei ihm immer eine Einheit. Was er von anderen erwartet, das bringt er auch selbst.

Wolfgang Creutzfeldt, Schönberg, Kreis Grevesmühlen

Handwerk präsent

Kürzlich feierte Hohenwutzen sein 650jähriges Bestehen. Seit langem hatten sich die 850 Einwohner darauf vorbereitet. Wimpelketten schmückten die Straßen, so manche Hausfassade erhielt den letzten Schliff. Auf dem Festplatz entstand eine neue Freilichtbühne. Der historische Festumzug zeigte in mehr als 40 Bildern die Geschichte des Dorfes. Dabei kam das Handwerk nicht zu kurz, denn die Bäkkerei Ritter, die Gärtnerei Müller sind alteingesessene und zuverlässige Stützen der Versorgung.

Georg Butzke
Neuenhagen,
Kreis Bad Freienwalde

Mit Kind und Kegel

Wieder war Volksangeltag in Bleddin, und nicht zufällig am Tag der Genossenschaftsbauern. Die Ortsgruppe des Anglerverbandes wird in dem kleinen Dörfchen kräftig von den LPG Globig und Dabrun unterstützt. Sie übernahmen die Kosten für die Renovierung des an einem alten Elbarm gelegenen Anglerdomizils. Die Sportfreunde packten natürlich selbst mit zu. Das Angeln stand im Mittelpunkt, aber man konnte auch kegeln, schießen, würfeln, Ball werfen, klettern oder Armbrust schießen. Die Blasmusik zum Tanz kam von der Feuerwehrkapelle Gossa. Mit Kind und Kegel war alles aus nah und fern auf den Beinen.

Hans Zehle
Dessau

Sogar Tierschau

Die Veteranen der sozialistischen Landwirtschaft werden in unserem Kreis sowohl von ihren LPG als auch von den Ortsorganisationen der VdgB und der Volkssolidarität betreut. Aber auch die Kreisleitung der SED, der Rat des Kreises und der Kreisvorstand der VdgB laden jedes Jahr verdiente Genossenschaftsbauern ein. Kürzlich erlebten sie in Langenbernsdorf eine Tierschau. Der Sekretär für Landwirtschaft der Kreisleitung sprach dann über den Bauernkongreß, und der Kreissekretär der VdgB wertete den Wettbewerb der Ortsorganisationen aus. Neukirchen erhielt die Wanderfahne. Der gemischte Chor aus Trünzig und die Hammerbrücker Spatzen ließen die Veranstaltung ausklingen.

Joachim Dietze
Werdau

Gemüsesalat

Einen kleinen Blumenkohl, Erbsen aus 250 g Schoten, 125 g grüne Bohnen, 1 Knolle Sellerie, 125 g Karotten oder Möhren und 2 große Kartoffeln schälen oder putzen, waschen und in etwa 2 l Wasser, leicht gesalzen, weich kochen, wobei das zarte Gemüse etwas später zugegeben wird. Kochwasser abgießen und eine Tasse davon mit Essig, Öl, Salz, Zucker und Zwiebeln mischen, mit dem Gemüse vermengen und durchziehen lassen.

Elfriede Grüneberg
Mügeln, Kreis Oschatz

Nudeln mit Gemüse

375 g Hörnchen in Salzwasser weich kochen und abschrecken, 750 g Gemüse (Möhren, Sellerie, Kohlrabi) putzen, waschen, raspeln oder gleichmäßig zerschneiden. In 2 Eßlöffel Margarine unter Zugabe von wenig Wasser gar dünsten und mit den Hörnchen mischen. Das Ganze abschmecken und mit gehackter Petersilie bestreuen.

Ramona Hardtke
Groß Tessin, Kreis Güstrow

LESERBRIEFE

Ziel war Odessa

Zwölf Mitglieder unserer LPG waren dabei, als Genossenschaftsbauern aus dem Bezirk Potsdam von Dresden nach Kiew flogen, um dann auf der „Sowjetskaja Rossija" den Dnepr hinab bis Odessa zu schippern. Das Schiff legte in mehreren Städten an, wir sahen und erlebten viel, lernten die Weite des Sowjetlandes kennen. Besonders gefielen uns die Großstädte Kiew und Odessa mit ihren alten Kulturbauten. Ein abwechslungsreiches Programm ließ nie Langeweile aufkommen. Die Fahrt war ein unvergeßliches Erlebnis.

Sigrid Grobler
Ziesar, Kreis Brandenburg

iga tauft Rosen

Der iga-Kalender vermerkt 30 Ausstellungen und Leistungsvergleiche. Dazu gehört die am 4. Juli begonnene Freizeitschau „Die Rosen blühen". 140 000 „Königinnen" präsentieren 130 Sorten. Im vier Hektar großen Rosengarten ist das komplette DDR-Sortiment zu sehen. Zur traditionellen „Rosentaufe" am 12. Juli werden Neuzüchtungen vorgestellt. Bis Oktober sind 400 musikalische Blumensträuße im Angebot, ferner Estraden, Modenschauen und Kinderprogramme.

Jürgen Schneider
Gräfinau, Kreis Ilmenau

Dank dem Meister

Mit großem Interesse las ich in DBZ Nr. 25 „Ein Mädchen stach 10 Burschen aus". Ich habe ebenfalls im VEG Wittgensdorf bei Lehrfacharbeiter Helmut Philipp pflügen gelernt. Er versteht es immer wieder, und das schon jahrelang, seine Schützlinge zu Meisterehren zu führen. Das verlangt Nerven, aber er ist dabei freundlich. Ich erinnere mich gern an diese Zeit. Die erworbenen Kenntnisse kommen mir auch im Studium zugute, wo wir Mädchen ebenfalls manchen Burschen ausstechen.

Doris Weidauer
Naumburg

Ehrentag für Ältere

Zum „Tag der Genossenschaftsbauern" wurden auch die Rentner der Kooperation Kandelin im Kreis Grimmen nicht vergessen. Der „Kulturchef", Genosse Bernd Schenk, hatte bestens für alles gesorgt. Schriftlich war jeder eingeladen und nach Zusage abgeholt worden. Nach einer festlichen Kaffeetafel wurde ein musikalisch-literarisches Programm geboten. Später spielte die gemeindeeigene Blaskapelle zum Tanz auf.

Annerose Könning
Karlsburg, Kreis Greifswald

Gäste in der Anlage

Anläßlich der 12. Dorffestspiele waren wir Rentner Gäste in der Schweinemastanlage. 30 000 Kotelettspender werden hier jährlich aufgezogen. Getreidesilo und Mischfutterwerk sind geplant. Helfer der Volkssolidarität bewirteten uns dann gut und reichlich, jeder konnte noch ein Wurstpaket mit nach Hause nehmen.

Arno Wild
Wilschdorf, Kreis Sebnitz

Lehrlinge knobelten

Lehrlinge der LPG Kittlitz machten sich Gedanken, wie in Maisbeständen effektiver Gülle eingesetzt werden könnte. Sie montierten einen Verteileraufsatz an den Auslauf eines Güllefasses, an welchem 8 Schläuche angebracht sind. Dadurch kann die Gülle direkt an die Pflanzen gebracht werden, und das bis zu einer Bestandeshöhe von 60 cm. Da Mais recht hohe Güllegaben verträgt, kann anderer Stickstoffdünger eingespart werden. Lehrlinge der gleichen LPG knobelten auch darüber, Kohlblätter zu silieren, da jährlich etwa 300 t untergepflügt wurden. Sie mischten eine Probe zusammen mit Rübenblatt im Verhältnis 1 : 2, stampften sie in einem großen Plastbehälter ein, den sie danach luftdicht verschlossen. Eine Probe im März war positiv. Die Kühe nahmen sie gut auf. Im Herbst soll das in der Praxis probiert werden.

Roslinde Meitzner
Kottmarsdorf, Kreis Löbau

LESERBRIEFE

Wo blieb die LPG?

Mit Anteilnahme habe ich den Brief von Frau Hedwig Hundsdörfer in DBZ Nr. 25 gelesen. Ich weiß, wie schwer es am Anfang in der LPG war. Vor diesen Leistungen sollte man Achtung haben. Wenn eine solche Bäuerin ihren 80. Geburtstag feiert, dann gehört es sich, daß ihr die LPG gratuliert.

Paul Fellner
Hornhausen, Kreis Oschersleben

Höflicher Kollege

Ich bin ständige Leserin der DBZ und möchte darin mal Dank aussprechen für unseren Betriebselektriker Harald Gall. Er ist ein höflicher Arbeitskollege, und man kann ihn immer erreichen, wenn im Stall etwas zu reparieren ist.

Helga Anton
Schönwerder, Kreis Prenzlau

Sohn wurde Berliner

Unserer Hauptstadt gehört meine Liebe seit frühester Jugend. Ich war 1950 beim Deutschlandtreffen der FDJ und ein Jahr später bei den Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Berlin. Da lag es noch in Trümmern. Wir kamen am Roten Rathaus vorbei. Es war durch den Krieg so zerstört, daß man das Gebäudegeviert auf einem von Trümmern geräumten Weg durchqueren konnte. 30 Jahre danach wurde unsere Bezirksdelegation zum XII. Bauernkongreß vom Oberbürgermeister im wiedererstandenen Gebäude empfangen. Unsere Familie besucht in jedem Jahr die Hauptstadt und freut sich über alles Neue. Anfangs fuhren wir zu Bekannten und nun zum Sohn, der durch die FDJ-Initiative nach Berlin kam und dort eine Familie gründete. Selbstverständlich werden wir dem Geburtstagskind zur 750-Jahr-Feier unsere Reverenz erweisen.

Helmut Junge
Sondershausen

Ich bin oft krank und muß im Bett liegen, deshalb möchte ich gern wissen, wie meine Lage ist.

A. A., Bez. Dresden

Da ich mit einem Bekannten zusammenwohne, kann ich auch keinen neuen Partner finden.

S. C., Bez. Suhl

Bevor ich zum Kern komme, muß ich erst etwas ausholen.

E. R., Bez. Magdeburg

Soweit mein Problem. Ich muß aber noch hinzufügen, daß ich nur im Auftrage meines Mannes geschrieben habe.

K. L., Bez. Leipzig

Der Enkelsohn war so ein mieser Kerl, daß ich mir dies gar nicht traue zu schreiben.

G. N., Bez. Rostock

Jetzt arbeite ich mit drei Kindern in der BHG.

T. R., Bez. Suhl

Pädagogik

Bin ich in deinem Bauch gewachsen?

Adoptiveltern sollten ohne Scheu aufrichtig sein

Der Wunsch junger Eheleute nach mindestens zwei oder drei Kindern ist sehr ausgeprägt. So wird die Geburt eines Babys auch mit großer Freude erwartet. Nicht weniger glücklich sind Eltern, die ein Kind adoptieren. Ihnen blieb oft über viele Jahre das eigene verwehrt. Ihre Bemühungen, ein fremdes anzunehmen, waren meist langwierig und kompliziert. Sie möchten nun auch wirklich gute Eltern sein, leben aber von vornherein mit etwas Angst, nicht als „richtige" Mutter bzw. „richtiger" Vater angesehen zu werden.

Elternschaft im pädagogisch-psychologischen Sinne ist nicht in erster Linie biologisch bedingt. Also entscheiden nicht etwa Zeugung und Austragung darüber, wie sich die Beziehung gestaltet. Sicherlich vermittelt die geradlinige Abstammung der Kinder ihren Eltern ein Gefühl der Unausweichlichkeit im Zusammengehören. Aber Vertrauen, Liebe, Autorität, einander ernst nehmen wachsen aus dem gemeinsamen Leben. Hier sind Entwicklungsvorgänge entscheidend; sie werden von Lernprozessen getragen. Es wirken Lebenserfahrungen, die Eltern und Kinder miteinander machen.

Tragfähige Bindungen zwischen beiden entstehen also vorrangig im Alltag. Diesen haben alle Eltern gleichermaßen. Dennoch bangen Adoptivmütter und -väter, ihr Kind könnte von der „nur" übernommenen Elternschaft erfahren. Wird es mich dann auch noch liebhaben? Wird es sich führen lassen? Wird es enttäuscht sein? Wie geht es dann weiter? Solche Fragen sind Gegenstand ihrer Überlegungen. Wenn zwei Menschen ein Kind aufnehmen, dessen leibliche Eltern sich von ihm lossagten, stellen sie sich unübersehbar auf seine Seite. Der Heranwachsende wird das kaum anders sehen. Im übrigen prüfen die meisten Kinder im Zuge der Welt- und Selbstentdekkung erst mal ihre Herkunft: „Bin ich in deinem Bauch gewachsen?"

Hier, wie bei allen anderen Fragen des Kindes, halte ich Ehrlichkeit für die einfachste und natürlichste Form des Antwortens. Meines Erachtens läßt sich auch nur auf diesem Wege eine stabile und tragfähige Beziehung zum Kind aufbauen. Also könnte z. B. die Antwort lauten: „Nein, du bist im Bauch einer anderen Mutti gewesen; die Mutti hatte schon ganz viele Kinder und wollte dich nicht behalten. Da habe ich dich zu uns geholt. In meinem Bauch können keine Kinder wachsen."

Es versteht sich von selbst, daß die Behandlung solcher Themen zwischen Mutter und Kind mit Ruhe und Zuwendung erfolgen muß. Kinder fragen zu dieser Thematik etwa im Alter von vier bis fünf Jahren. Sie nehmen Antworten interessiert entgegen, denken darüber nach, verfahren aber mit der neuen Erkenntnis recht unbefangen. Sie können sich in neue Gegebenheiten gut einfügen. Das Wissen um eine kompliziertere Mutterschaft stört die Liebe und Anhänglichkeit nicht. Die Adoptiveltern sind durch eine solche Form, die Beziehungen zu regeln, einer entscheidenden Unehrlichkeit dem geliebten Kind gegenüber enthoben.

Je früher eine solche Mitteilung erfolgt, um so komplikationsloser verarbeitet ein Kind den Sachverhalt. Konkrete Fragen des Kindes zu seiner Herkunft sollen aber auch in späteren Lebensjahren offen und ehrlich beantwortet werden. Zufällige Mitteilungen durch Freunde oder auch selbständiges Finden von Unregelmäßigkeiten im Verwandtschaftsverhältnis führen sehr oft zu Vertrauensbrüchen. Enttäuschung verbindet sich dann mit dem Eindruck, hintergangen worden zu sein. In diesem Falle kann es dann tatsächlich zu Beziehungsstörungen kommen. Geschwistern, Verwandten, Freunden oder Nachbarn dürfen nicht andere Informationen gegeben werden als dem betroffenen Kind selbst. Jedes Paar mit übernommener Elternschaft wird für sich entscheiden, ob und wann es mit seinem Kind darüber spricht. In einer intakten Beziehung zu Vater und Mutter fragt es dann, wenn es entsprechende Antworten auch aufnehmen kann.

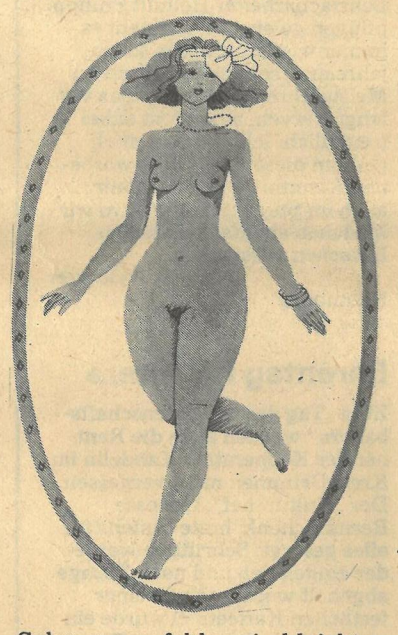
Dr. Monika Borys

Mode

Mogeleien (1)

Bei zu breiter Hüfte

Wir beginnen heute eine lose Beitragsfolge gewissermaßen zum Wegmogeln. Wenn Sie sich das eine oder andere davon zu Herzen nehmen, freut uns das. Bitte denken Sie aber nicht, die Mode wäre ein Wundermittel, mit dem man alles vertuschen kann. Dennoch: Dick muß nicht noch dicker erscheinen, lang und schmal nicht noch dünner. Dazwischen liegen Möglichkeiten, mit denen wir Sie vertraut machen werden. Wir wollen keine Regeln aufstellen, denn die Mode ist immer in Bewegung, aber die günstigsten Silhouetten und Details, Farben und Dessins, Stoffe und Zubehör erklären. Unser erstes Beispiel: die Frau mit stark ausgeprägter Hüfte und ebensolchen Oberschenkeln.



Zwei Silhouetten sind ihr zu empfehlen, die gerade und die zum Saum ausgestellte. Beide gleichen die Disproportionen zwischen schmalem Oberkörper und breiter Hüfte aus. Unter einer Bedingung: die Schulter muß durch Polster verbreitert werden. Eine zum Saum ausgestellte Linienführung eignet sich vor allem für Mäntel und Jacken. Den Körper umspielt auch die gerade Silhouette. Bei ihr bieten sich vertieft eingesetzte Ärmel oder solche mit Falten und Reihungen in der Kugel an. Damit wird von der starken Hüfte abgelenkt.

Die Mode bevorzugt immer noch Fledermausärmel an Pullovern, Blusen und Kleidern und gibt Ihnen damit ein Mittel in die Hand, das Sie nutzen sollten. Denn diese Form – oft beginnt der Ansatz schon kurz über der Taille – erweist sich als denkbar günstig, weil sie den schmalen Oberkörper optisch verbreitert und einen Ausgleich zur Hüfte schafft. Vermeiden Sie aber generell glänzende Stoffe und bevorzugen Sie stumpfe. Glänzendes betont, und Sie wünschen ja das Gegenteil.

Sehr zu empfehlen sind leichte gerade Mäntel oder Mantelkleider, die auch offen getragen werden können und mit Bluse und Rock oder Hose ein Ensemble ergeben. Falten an der Passe, gelegt oder geriehen, bringen die nötige Weite.

Von Gürteln ist abzuraten. Blusen und Oberteile, am besten in legerer Jumperform, sollten immer so lang sein, daß sie die stärkste Stelle der Hüfte bedecken. Und sie dürfen die Figur nicht einengen.

Kombinationen Ton-in-Ton von Rock oder Hose und Oberteil sind ratsam. Bei Rock oder Hose sollten Sie auf helle Farben verzichten, wenn Sie ein dunkles Oberteil wählen, das Helle macht breiter und voluminöser. Umgekehrt ist es besser. Zum Beispiel ein schwarzer Rock mit weißen Tupfen und eine weiße Bluse mit schwarzen Dessins. Die Jacke kann dann durchaus eine kräftige Farbe haben wie Rot, Türkis oder Gelb.

Ob Sie in langer Hose eine gute Figur abgeben, sollten Sie vor dem Spiegel kritisch selbst prüfen, dabei Vorder- und Rückenansicht unter die Lupe nehmen. Bei den genannten Problemen darf sie keine hautenge Form haben, muß genügend bequeme Weite im Oberschenkel aufweisen (!) und von einem legeren Oberteil ergänzt werden. Kleinen Frauen mit kurzen Beinen ist aber von der langen Hose abzuraten.

Als dezenter Schmuck empfehlen sich die feingliedrige Metallkette, eine Brosche an Brusttasche oder Revers, farbige Ohrclips und Armreifen.

Möglich ist aber auch großflächiger Metallschmuck. Geometrische Anstecker ziehen die Blicke auf sich, so läßt sich also auch mogeln.

Lilo Mühling

Wer Fragen oder Anregungen zu diesem oder einem anderen Ratgeber-Thema hat, sollte uns schreiben.

Gesundheit

Ärztliche Aufsicht

Vor allem sehr junge Leserinnen, aber auch ihre besorgten Mütter bitten immer wieder um Auskünfte rund um die „Pille". Unsere Autorin Medizinalrat Katharina Keller antwortet darauf.

Jede Jugendliche erhält nur dann das entsprechende Medikament, wenn der Frauenarzt sich ein Bild machen kann: In welchem Lebensalter setzte die 1. Regel ein? (Am besten, es liegt ein Kalender vor, in dem die letzten 6 verzeichnet sind.) Welche Erkrankungen wurden durchgemacht, bestehen bei der Patientin bzw. in ihrer Familie?

Immerhin: Auch der erste Geschlechtsverkehr kann zur Schwangerschaft führen!

Wer mit der Pille beginnt, soll die erste am ersten Regeltag nehmen, das erhöht die Sicherheit gerade des ersten Zyklus. Wenden Sie aber trotzdem in diesem zusätzlich eine andere Verhütungsmethode an wie Kondom oder Nona Gel. Der Frauenarzt wird auf diesbezügliche konkrete Fragen gern eingehen.

Wer die „Pille" mal vergessen hat

Der 24-Stunden-Rhythmus ist auf jeden Fall einzuhalten. Haben Sie eine „Pille" vergessen oder erbrochen, kann eine Schwangerschaft eintreten. Der ungewollten beugen Kondom oder Nona Gel *und* die Einnahme der Pille bis zum 21. Tag vor. Oder man schiebt in diesem Zyklus die 7 Tage Pause zeitiger ein. Bleibt bis zum 5. Pausentag die Regel aus, sollten Sie bitte unbedingt den Frauenarzt aufsuchen. Im ersten Vierteljahr treten – auch bei regelmäßiger Einnahme – Zwischenblutungen auf, die nicht krankhaft sind, aber trotzdem Anlaß zum Arztbesuch mitsamt dem stets sorgsam geführten Regelkalender sein sollten. Ganz gleich welche Pillensorte – während dieses Zeitraums kann sich morgendliche Übelkeit einstellen. Meist gewöhnt sich der weibliche Körper an die zusätzliche Hormonzufuhr. Klingt das Unwohlsein danach nicht ab, wenden Sie sich an Ihren Frauenarzt. Aber hören Sie nie selbständig auf, hier ist immer Beratung nötig.

Zu Ihrer eigenen Sicherheit müssen Sie jedem Arzt die Pilleneinnahme mitteilen bzw. dem Gynäkologen alle Medikamente nennen, die Sie langfristig einnehmen. Ist eine grö-

Foto: Rainer-M. Rührmund; Zeichnungen: Rosemarie Härter (2), Siegfried Schüller

Dorfschönheit

Das Beispiel von Battaune

„Schaut euch an, wie die Sombrowskis das machen", so rät die Battauner Bürgermeisterin jedem im Dorf, der es vor seinem Hof – entlang der Straße – schön haben will. Seit sich die Einwohner dieser Gemeinde im Kreis Eilenburg neue Fahrbahnen und Gehwege anlegen, blieben hier und da am Rand kleine Stückchen Land brach liegen. Ehe das Unkraut wuchert, so sagte sich vor wenigen Jahren als eine der ersten Ingeburg Sombrowski, pflanze ich lieber ein paar Stauden und Sträucher. Seitdem pflegt die Lehrerin die Gewächse vor ihrem Haus genauso wie die im Garten.

Noch ist der Straßenbau nicht abgeschlossen. Damit einst auch die anderen Ecken im Ort so ansehnlich wirken, hat der Rat beim VEB Meliorationsbau Leipzig im vorigen Jahr ein Begrünungsprojekt in Auftrag gegeben, das jetzt bereits Bestandteil der Ortsgestaltungskonzeption ist. Im Herbst dann, zur Pflanzzeit, werden die Einwohner es verwirklichen und die von der Gemeinde beschafften Gewächse in die Erde bringen. Das fällt leichter, wenn es ein gutes Beispiel gibt.

Christine Schindler

Haushalt

An Hitzetagen

Das Ministerium für Gesundheitswesen erinnert daran, daß bei sommerlichen Temperaturen Lebensmittel schneller verderben. Die Wärme bietet günstige Vermehrungsbedingungen für Mikroorganismen, deren Stoffwechselprodukte teilweise giftig sind. Übelkeit, Erbrechen, sogar von Fieber begleitete Durchfälle können die Folge sein. Deshalb generell Vorsicht bei Speisen vom Vortag! Vor allem dann, wenn kein Kühlschrank zur Verfügung steht.

Eintöpfe und Brühen sollten am besten sofort verbraucht werden. Im Kühlschrank dürfen sie sich höchstens einen Tag lang befinden. Kaltschale und Pudding kühlt man zuvor gleich nach der Zubereitung ab (Schüssel in ein Wasserbad stellen).

Bei Hitzegraden ist auf rohen Hackepeter, Schabefleisch und „rosa" Gebratenes zu verzichten. Das gilt ebenso für die Reste von aufgeschlagenen Eiern. Wer Mayonnaise selbst herstellt, sollte reichlich Essig zugeben. Die Säure verhindert, daß sich die Mikroorganismen in für den menschlichen Organismus gefährlicher Weise vermehren.

DBZ

Bauen

Verschäumen?

Meine Absicht ist es, den Luftspalt (6 Zentimeter) im 30 Zentimeter starken Hohlmauerwerk eines Giebels verschäumen zu lassen. Muß ich wegen des veränderten Schichtenaufbaues der Wand Durchfeuchtung befürchten?

Wolfgang Dreyer
Zaatzke, Kreis Wittstock

Schäume unterliegen zumeist Setzungs-, Schwind- und Schrumpfbewegungen. Daher ist es fraglich, inwieweit der Hohlraum überhaupt dauernd mit Schaum gefüllt bleibt. Außerdem läßt sich kaum garantieren, daß er auch überall hingelangt. Selbst wenn sich diese ungünstigen Faktoren ausschalten ließen, würde sich die Wärmedämmung immer nur in einem Teil verbessern. Überall dort, wo es durch Bindersteine, Deckenauflager, Fensteranschläge usw. zu durchgehenden Ziegelschichten kommt, bleibt der Wandquerschnitt auch nach sorgfältigstem Ausschäumen wärmetechnisch unverändert und damit unzureichend; denn rund 30 Zentimeter dickes Ziegelmauerwerk erfüllt bei weitem nicht heutige Mindestanforderungen für den bautechnischen Wärmeschutz. Wir können deshalb nur immer wieder eine geschlossene Außen- oder Innendämmung empfehlen, siehe Zeichnung.

Siegfried Schüller

Regensicher

Ein Nebengebäude meines Anwesens wurde Mitte der fünfziger Jahre mit Hartbrandziegeln errichtet, die nicht der Norm entsprachen. Bei starken Regenfällen kommt die Nässe durch. Was könnte dagegen helfen?

Reinhard Kübrich
Neundorf, Kreis Lobenstein

Hier empfiehlt sich ein wasserabweisendes Silikon-Bautenschutzmittel: Contraquin NS 11 (hier und da auch NS 14) oder Contraquin NH 31. Letzteres wird bei der Verarbeitung mit Testbenzin 1 : 3 bis 1 : 10 verdünnt – je nach Saugfähigkeit der Ziegel – und sollte vorzugsweise dafür verwendet werden. Bei unterschiedlicher Oberflächenporigkeit ist das Material aufzustreichen. Der erste Anstrich wird stärker verdünnt als der zweite. Contraquin ist farblos und bildet keinen Anstrichfilm, blättert also nicht ab. Wenn nach Jahren die wasserabweisende Wirkung nachläßt, läßt sich mit gleichen oder ähnlichen Materialien ohne viel Arbeitsaufwand die gleiche Wirkung wieder erreichen. Beim Auftragen müssen die Ziegel sauber und trocken sein.

Heinz Frey

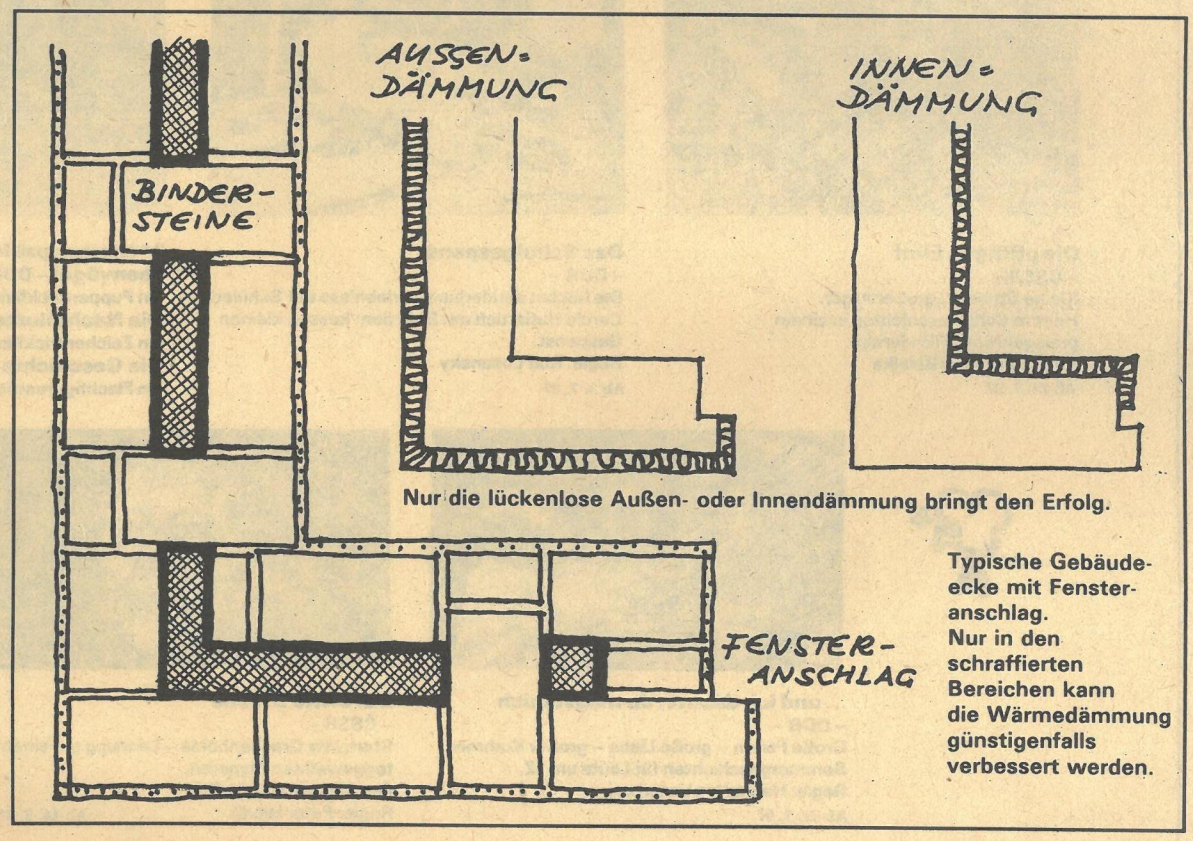
Migräne-Medikamente hier ungünstig

Leiden Sie an Migräne oder tritt diese während der Pilleneinnahme auf, unterrichten Sie den Frauenarzt. Er wird entscheiden, wie die Behandlung weiter verläuft. Alle Migräne-Medikamente enthalten Barbiturate, die ungünstig für die Wirkung der Pille sind. Vermeiden Sie die Einnahme von Medikamenten *ohne* ärztliche Verordnung, insbesondere Copyrkal und Analgin.

Eine Zyklusverschiebung ist ohne weiteres möglich, wenn sie unter ärztlicher Aufsicht geschieht. Ist der Termin planbar, z. B. Urlaub, wäre es für den Hormonhaushalt Ihres Körpers am günstigsten, bereits 3 Monate zuvor damit zu beginnen, ist er kurzfristig, lassen Sie sich vom Frauenarzt beraten. Auch hier gibt es sichere Methoden.

Möchten Sie nun doch ein Kind haben, wenden Sie während der drei folgenden Zyklen ohne Pille (sie ist ein Medikament!) noch eine der konventionellen Methoden zur Schwangerschaftsverhütung an und führen Sie bitte den Regelkalender weiter. Dieser hilft uns später bei der Berechnung des Entbindungstermins ganz wesentlich.

Die 1. Regel ohne Pille tritt meist erst nach 6 Wochen auf.



Nur die lückenlose Außen- oder Innendämmung bringt den Erfolg.

Typische Gebäudeecke mit Fensteranschlag. Nur in den schraffierten Bereichen kann die Wärmedämmung günstigenfalls verbessert werden.

VERSCHIEDENES

Wir liefern jetzt und später!

35 Mignon-Dahlien, bunt, für Grab u. Garten 21,– M
35 Riesen-Jabot-Nelken, 3 St. im Topf 28,– M
10 Zierspargel, robust u. winterhart 20,– M
20 Datura (Engelstrompete), mit Tofpb. 30,– M
35 Winterastern, bunt, mit Topfb. 35,– M
35 Topf- u. Beetchrysanthemen, mit Topfb. 35,– M
35 Steinrosen, in 5 Arten, winterhart 35,– M
35 Tagetes für Rabatte u. Friedhof 17,– M
25 Kuhschellen, mit Topfb. 25,– M
25 Silbertaler, (Lunaria), mehrjährig, m. Topfb. 20,– M

Versand erfolgt nur per Bahn-Express!

Stauden-Mende, PSF 60, Weinböhla, 8256

Bieten
24 Binder, 10 m

Suchen
24 Binder, 12 m
Rasterabstand 3 m
nur im Tausch

Suchen
48 Stützen
24 × 5,10 m oder
24 × 4,80 m und
Baustellenanhänger
oder
größeren
Wohnwagen

LPG Tierproduktion
„Otto Kresse"
Alt Felgeleben 22
Schönebeck, 3300
Tel.: Schönebeck 62 10

Verkaufe ab Anfang Juli 1987 Blumenkohlpflanzen „Delfter Markt" u. Rosenkohlpflanzen „Rosella", Listenpr. Kollmann, Lindenstr. 12, Bensdorf, 1801, Tel.: Wusterwitz 4 83

Vermieten ab November 1987 in landschaftlich schöner Gegend moderne 2-Zi.-Whg. Verkehrsgünstige Lage, Kindergarten, Schule, Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Kreisstadt ist 7 km entfernt. LPG Pflanzenproduktion „Gonnatal", Gonna, 4701

Verkaufe sehr komf. Bungalow, 60 m², Bootssteg, Grundfl. 250 m², am Uckersee, bei Prenzlau. C 0476 BV, PF 18, Berlin, 1056

Verkaufe 20 Stahlbleche, 1 m × 4 m × 6 mm, f. 4 000,– M. U. Neuwirth, Bachstr. 17, Nobitz, 7401

Vermieten ab 15. 8. 1987 eine 2½-Zi.-Neubau-Whg. mit Nebengelaß. Kinderkrippe, Kindergarten und Schule sind im Ort. Günstige Einkaufsmöglichkeiten und Verkehrsverbindungen sind gegeben. LPG Tierproduktion, Große Gasse, Badeborn, 4301

Vermieten ab sofort eine 3-Zi.-Whg. mit IWC, Bad, Garage, Garten und Stallung. LPG Tierproduktion „Junger Tag", Eldena, 2803

Biete Sauerstoffflasche, 7 l, m. Eigentumsnachweis, 80,– M. Suche Azethylenfl. E. Dittmar, Nr. 36, Heberndorf, 6861

Vermieten in Zweifam.-Haus Whg. m. 5 Zimmern, Küche, Bad u. WC, einschl. Nebengelaß für ind. Tierhaltg. sowie Garten. LPG Tierproduktion „Aktivist", Schönewalde, 7901

Wer verkauft Heu, auch in kleinen Mengen, sowie Geschirr für zweispännige Jagdkutsche? Ingrid Nagel, E.-Grube-Str. 134, Merseburg, 4200

Vermieten ab November 1987 eine 3-Zi.-Neubau-Whg. (Erstbezug), Versorgungseinr., Kindergarten u. Kinderkrippe sind im Ort. LPG Pflanzenproduktion Groß-Flotow, Marihn, 2061

Suche Laufringe oder Eisenräder, kompl., für Lanz, 33,1 kW. Biete Eisenräder, kompl., für Lanz, 18,4 kW. W. Schmidt, Mühlstr. 181, Orlishausen, 5231

Vermieten ab September 1987, 2-Zi.-Neubau-Whg. und Stall. LPG Tierproduktion, Hohenreinkendorf, 1321, Kr. Angermünde, Tel.: Gartz 2 82

HYG. GUMMISCHUTZ + Prosp.
3 Dtz. 12,-/15 M (Feucht 24,-M) Spez. Präs.
10 St. 16,50 M. Diskr., spesenfr., Nachn. Versand:
S. Hennig PSF 14 Siebenlehn, 9216

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht, 3 Dtzd. 24,-M
Mondos Spezial 10 St. 16,50 M
sog. Profil-Präs. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060

Vermieten ein Einf.-Haus m. 4 Zimmern und Nebengelaß. Schule, Kindergarten, Kinderkrippe, Landambulatorium sowie gute Einkaufsmöglichkeiten befinden sich im Ort sowie in der 6 km entfernt gelegenen Bezirksstadt. LPG Tierproduktion „Gerhart Hauptmann", Gerhart-Hauptmann-Str., Kolkwitz, 7503, Tel.: Cottbus 3 04 21

Biete Waagerecht-Konsolfräsmaschine, 6 500– M, Bandsäge, kpl., m. Fräse, 2 500,– M, Langlochbohrmasch., 800,– M, Kettensäge, 1 500,– M, Winkelschleifer, 950,– M, Gebirgsrasenmäher, 3 500,– M, Dieselmotor (Verdampfer), 5,5 kW, 1 000,– M. Suche RS 09, GT 124, T 157, Gabelstapler TZ 4 K 14 C u. Lanz-Bulldog, Lanz-Feldtank, auch Teile. Verkaufe präpar. Pfauhahn, 850,– M. St. Hahn, Hofstatt 7 a, Mühlau, 9117, Tel.: Limbach-Oberfrohna, 36 66

Vermieten ab 1. 9. 1987 in landschaftlich schöner Lage Gebäude mit Garage. Schule, Kindergarten, Kinderkrippe im Ort sowie gute Einkaufsmöglichkeiten. LPG Tierproduktion „Neuer Weg", Gülzer Weg, PSF 1, Neuhaus (Elbe), 2840

Verkaufe Dreschmaschine, fahrb., 200,– M, Sämaschine, 1 m Arbeitsbr., 40,– M, Getreiderechen, 15,– M, 1 Satz Eggen, 40,– M, 1,2 m³ Hartholz, 1 200,– M, Geweihsammlung, 11 St., 500,– M, alte Seemannstruhe, 300,– M. F. Böhnisch, Nossener Str. 42, Siebenlehn, 9216, ab 17.00 Uhr

---

Verkaufe Kleinpferdstute, 7 J., m. Pap., WH 1,35 m; Viehtransporthänger, auflaufgebremst, besonders für Pferdetransport geeignet, 8 500,– M. H. Musolf, Friedländer Landstraße 17i, PF 25, Anklam, 2140

Bieten
Splitterfläche
zur Gartennutzung
Suchen
Projektierungs- und Bauplanungsleistung

LPG Tierproduktion
„Georg Wehner"
Grünberg, 8101

Suchen dringend
10 Kastenstände 028
für Altsauen

LPG „1. Mai"
Zschettgau, 7281
Tel.: Eilenburg 24 19

Suchen
21 Pultdachbinder U 26 N 1
28 Satteldachbinder BS 164.1
2 Zentralheizungsöfen EK 51-60
Bieten
Dachverband,
komplett
für Eigenheim, mit 15 Dachbindern (KPZ)
Sperrholz
Birke, 5 mm,
Kl. I/II/III
Zuschriften an:

LPG Tierproduktion
„Planetal"
Lütte, 1821

Verkaufe Einf.-Haus in Falkenthal, 1431, Kr. Gransee, mit 70 m² Wohnfläche, um- u. ausbaufähig, m. Garage u. Nebengelaß, etwa 90 m² massiv. Taxwert: 11 000,– M. Zuschr. an: S. Boldt, Springbornstr. 136, Berlin, 1197, Tel.: 6 37 45 00

Vermieten ab sofort Einf.-Haus mit 3 Zimmern, Küche, Bad u. WC. Möglichkeiten zur ind. Viehh. u. Gartenland sind vorhanden. LPG Tierproduktion „Friedrich Engels", Altmittweida, 9252, Tel.: Mittweida 26 52

Verkaufe Ladenwolf EW 32 u. div. Zubehörteile, 9-l-Wurstspritze, beides einwandfr. Zust., nur zus. abzugeben, 3 000,– M; Ponywagen, 1 t, 1 200,– M. A. Hohlfeld, Nr. 4, Libehna, OT Locherau, 4371

Vermieten ab sofort 2½-Zi.-Whg. mit Bad u. IWC. Versorgungseinrichtungen, Schule, Kindergarten und Arztpraxis im Ort. LPG Tierproduktion „Freundschaft" Großwelka, Sitz Radibor, 8601

Verkaufe Kutsche sowie Break, neu gepolst., Kutschl. vorh., f. 5 000,– M, Kastenschlitten, 6 Pers., s. gut erh., f. 1 200,– M. Tel.: Zeulenroda, 24 38

Vermieten ab sofort 3-Zi.-Whg. m. IWC u. Bad, sowie Garage, Garten u. Stallung. LPG Tierproduktion „Junger Tag", Eldena, 2803

Suchen dringend
Winkelstützelemente
41 T-Elemente, 2,70 m × 1,20 m
17 L-Elemente, 3,60 m × 1,20 m
2 L-Elemente, 4,20 m × 1,20 m
auch Teilmengen, Tausch evtl. möglich

Zuschriften/Anfragen an:
ZBO Beeskow
Hauptstraße 18 a
Ranzig, 1231
Telefon: Beeskow 64 63

TIERMARKT

Verkaufe s. g. Reitpferd, Arab.-Hafl., Wallach, Fuchs, WH 1,42 m, 4 J.; Kummet, 400,– M; Geschirrteile, 50,– M; Balkontür, 280,– M. Schröter, Markersbacher Str. 7, Raum, 8321

Verkaufe Pony u. Esel (Kreuzung), 7 J., Wagen, Sulky, Egge, Geschirr, geeign. f. leichte Feldarbeiten, 2 000,– M. J. Funk, Oschatzer Str. 8, Salbitz, 7261

Verkaufe 3j. Stute, EW, braun, WH 1,65 m, Vater: Dulder II, angeritten, sehr umgängl. u. gelehrig, nur in gute Hände abzugeben. M. Simon, Siebenhufner Str. 13, Kunnersdorf, 8901

Verkaufe 5j. eingetragene Haflingerstute, WH 1,42 m, m. weißem Langhaar, sowie ein Stut- u. ein Hengstfohlen m. bester Abstammung. H. Pößel, Hauptstraße 39, Schernberg, 5401, Tel.: Ebeleben 5 55

Verkaufe Wallach, 2½ J., Org. Kaltblut und Wallach, 2½ J., 50 % Kaltblut. H. Schulz, Insel, 3501, Kr. Stendal, Tel.: Möringen 2 31

Achtung Schäfer! Suche dringend für neu aufgeb. Herde 1 Halbenhund od. 1 Gespann, Rasse gleich. Zuschriften m. Preisangabe an: S. Garlipp, Dorfstr. 42, Pollitz, 3551, Kr. Osterburg

---

Verkaufe Haflinger Fohlen, 2 J., reinrassig, m. Pap. G. Viehweger, Amseltal 60, Zwikkau, 9560

Berner-Sennenhund-Zwinger „v. Fiener Bruch", gibt ab Juli Welpen ab. J. Raneberg, Ziesaer Str. 124, Tucheim, 3281, Tel.: 2 63, n. 14.00 Uhr

---

Kaukasischer Schäferhundzwinger „v. Wolkolow" gibt aus bewährter Wiederholungsverpaarung Welpen dieser attr. Rasse ab. V.: Eros vom Jerewan, M.: Cora v. d. Kuckucksdelle. E. Otte, Fasanonstr. 3 b, Neukirchen, 9201

Verkaufe Schaflämmer, Heidschnucke. Hommel, Gartenstr. 19, Bretnig, 8513

Rassehunde liefert seit 1932
Walter Ranis
Rassehundezuchtanstalt und Handlung
Eisenberg, 6520, Tel.: 21 94

LPG Tierproduktion „Am Bärenstein"
Hohe Straße 7
Struppen, 8301
Tel.: 4 65

Ab **August** noch lieferbar:
Hybrid-Junghennen
9 Wochen alt
Preis: 7,– M je Stück
(staatlich preisgestützt).
Alle Tiere wurden gegen die Mareksche Krankheit geimpft.
Bestellungen bitte mit genauer Anschrift telefonisch oder schriftlich aufgeben!
Bahnversand ist möglich, bitte Expreßgutstation angeben.

STELLENGESUCHE

Ehepaar, bd. 40 J., su. in LPG Tierprod. neue Tätigk., sie FA f. Schweineprod. u. Berufskraftf., er Maschinenbauer f. Automobildrehkrane u. Bagger, z. Z. Viehpfleger. Bauerngehöft od. Einf.-Haus erw. Zuschr. an: S 8604 HWD, Th.-Müntzer-Platz, Prenzlau, 2130

Ehepaar su. neue Tätigk., sie Gärtnermeister, er Heizer, Whg. erf. Zuschr. an: S 2957 DLB-Anz.-Ann., Marktplatz, Lübben, 7550

Meister der Schweineproduktion su. ab Januar 1988 neue Tätigk. Raum Dessau bev. Zuschr. an: 3134 DLK, Hallesche Str. 1, Delitzsch, 7270

Junges Ehepaar, m. Kind, su. neue Tätigkeit. Er FA f. Rinderzucht, Führersch. Kl. C u. E. Sie Wirtschaftskfm., Einf.-Haus sowie Garage, Stallung und Garten bev. Zuschr. an: S 3022 DLK-Anz.-Ann., PF 61, Stendal, 3500

Melkerfamilie, 3 AK, su. ab sofort neue Tätigk. als Melker od. Viehpfleger. Einf.-Haus od. 4-Zi.-Whg. m. Bad, WC u. Garten, Stall sowie Garage erf. DBZ V 0675 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Diplomagraringenieur Tierprod., 33 J., alleinst., su. neue, verantwortungsv. Tätigk. in der Land-, Forst- od. Nahrungsgüterwirtsch. Wohnraum u. Möglichk. zur ind. Tierh. erw. Zuschr. an: S 6838 dlb-Anz.-Ann., Entenplan 5, Merseburg, 4200

Junge Kosmetikerin, m. gutem Berufsabschluß, su. in ihrem Beruf eine neue Arbeitsstelle, Whg. erf., Zuschr. an: DBZ V 0708 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

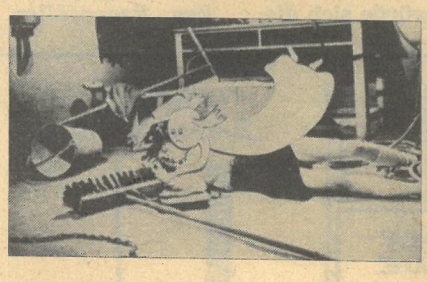
Schäfermeister, verh., su. ab 1. 2. 1988 neue Tätigk. 5-Zi.-Whg., Stallung u. Garge erf. Zuschr. an: DBZ V 0777 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, 35/36 J., 4 Kd., su. neue Arbeitsstelle in LPG, er Melker, sie arbeitet im Jungviehstall. Übernahme eines Familienstalls mögl. Einf.-Haus erf. Bez. Cottbus od. Berlin bev. DBZ V 0717 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

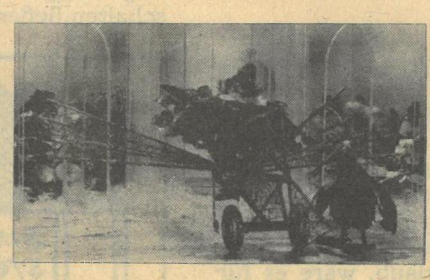
Junges Paar, z. Z tätig in der Tierprod., er Elektriker, 20j. Berufserf., energiewirtsch. Berechtig., Schaltberechtig. Stufe II, Fahrerl. Kl. 1 u. 5, sie Diplomagraring. f. Tierprod., Berufserf. in der Rinder- u. Schweineprod., Fahrerl. Kl. 5, su. neue Tätigkeit. Wohnung m. Nebengelaß bzw. Einf.-Haus erw. Kindergartenpl. erf. Zuschr. an: DBZ V 0750 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Filme für junge Zuschauer im KINOSOMMER '87

Die pfiffigen Fünf
– ČSSR –
Kleine Streiche, großer Ärger.
Heitere Schulgeschichten in einem preisgekrönten Kinderfilm.
Regie: Miroslav Balajka
Ab 24. 7. 87



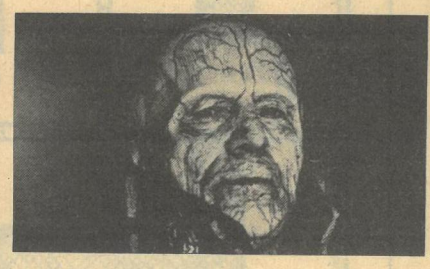
Das Schulgespenst
– DDR –
Die höchst sonderbaren Erlebnisse der Schülerin Carola Huflattich mit Buh, dem kessen kleinen Gespenst.
Regie: Rolf Losansky
Ab 3. 7. 87



3 × Märchenspaß für kleine Kinogänger:
Feenvögel – DDR – Ab 3. 7. 87
ein Puppentrickfilm von M. Krauße-Anderson
Die Nachtblume – UdSSR –
ein Zeichentrickfilm von I. Dawidow
Die Geschichte von Kalif Storch – DDR –
ein Flachfigurentrickfilm von K. Weiler

Der Hirsch mit dem goldenen Geweih
– UdSSR –
Es waren einmal ...
zwei kleine Mädchen, die sich im Wald verirrten.
Märchenzauber!
Regie: Alexander Rou
Ab 3. 7. 87

... und ich dachte, du magst mich
– DDR –
Große Ferien – große Liebe – großer Kummer.
Sommergeschichten für Leute um 12.
Regie: Hannelore Unterberg
Ab 31. 7. 87

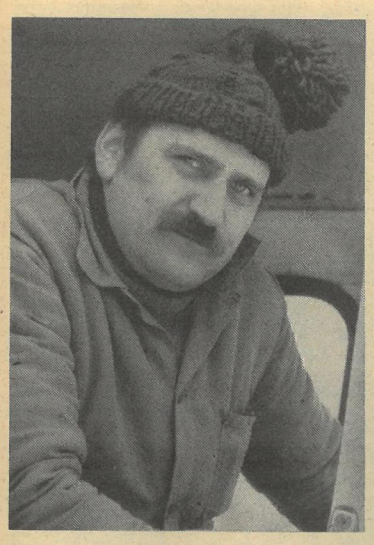


Der dritte Drache
– ČSSR –
Startplatz Drachenhöhle – Landung auf einem todgeweihten Planeten.
Ein utopischer Spielfilm.
Regie: Peter Hledik Ab 14. 8. 87

Die Geschichte eines Fischotters
– Ungarische VR –
Das spannende Duell zwischen Wildhüter Mikloš und Lutra, dem König des Wassers.
Regie: Mihály Hárs
Ab 7. 8. 87

Progress Film-Verleih

Fotos: Reinhard Krause (4); Rainer-M. Rührmund



Unser Autor ist 38 Jahre alt und gelernter Schäfer. Seit 1970 arbeitet er in der LPG Stotternheim als Mechanisator.

Rund 30 Hektar nehmen im Alperstedter Ried Wiesen ein, die auf ehemaligem Kalkflachmoor erhalten geblieben sind. Die kleinsten Stücke messen nur knapp einen halben Hektar.

Die Orchideen gedeihen wieder prächtiger

Reinhard Visser mäht in der LPG Stotternheim geschützte Wiesen

Sechs Jahre ist es jetzt her. Da sagte mir unser Vorsitzender eines Tages, er hätte mit dem Bezirksnaturschutzbeauftragten gesprochen: Die Wiesen im Alperstedter Ried, einem Naturschutzgebiet hier im Kreis Weimar, müßten dringend gemäht werden. Ob ich mich nicht damit anfreunden könnte, hätte schließlich in den siebzehn Jahren, die ich in der LPG arbeite, schon alles mögliche hingekriegt. – Ich war trotz des Lobs ganz schön sauer, wußte ziemlich genau, was da auf mich zukam. Schließlich bin ich oft genug an den Flächen vorbeigefahren, gewissermaßen handtuchgroß, liegen sie ja mitten in unserer Flur: Der Unterboden ist morastig, das Gelände hügelig. Wie sollte ich da mit dem E 280 rüberkommen, ohne steckenzubleiben? Orchideen wachsen dort, hatte der Vorsitzende noch gesagt. Wußte ich gar nicht. Aber von ihnen war ja damals auch nichts zu sehen vor lauter Busch und Kraut.

Anfang August sollte ich dann rauf. Am Abend vorher habe ich mir die ganze Sache nochmal heimlich angesehen, besser wurde mir davon allerdings auch nicht. Am nächsten Morgen ließ sich's zwar ganz gut an, aber schon auf der zweiten Fläche bin ich mit dem Feldhäcksler weggesackt. Eine Raupe mußte die Maschine rausziehen. Nie wieder, hab' ich mir damals geschworen.

Im Winter drauf hatten wir zu den Schulungen dann einen Gast: Reinhard Krause, Bezirksnaturschutzbeauftragter, stellte er sich vor. Er erzählte uns vieles über das Alperstedter Ried: Daß es über 100 Hektar groß ist und seit 1961 unter Schutz steht. Mehr als 200 verschiedene Farn- und Blütenpflanzen wachsen dort. Viele sind ganz selten, die glänzende Wiesenraute und die Natternzunge beispielsweise. Die meisten zeigte er uns auf Dias, damit wir eine Vorstellung davon bekämen. Kollege Krause erklärte uns auch, daß sich diese Gewächse nur erhalten konnten, weil die Wiesen früher einmal im Jahr gemäht wurden. Weil das seit längerer Zeit nicht mehr geschehen war, könnten die Gräser die Oberhand gewinnen, und manche Orchideenarten würden ganz verschwinden. Deshalb müßten die Flächen wieder regelmäßig gepflegt werden. Donnerwetter, dachte ich, was vor unserer Haustür so alles wächst, und man fährt vorbei, als wär's ein Haufen Steine. Am Schluß der Veranstaltung kriegte ich eine Prämie für meine Arbeit im Ried.

Im Juni habe ich mir dann die blühenden Orchideen angeguckt. Sieht ja herrlich aus, ein richtiger bunter Teppich, einige erkannte ich sogar wieder. Als das Gras erneut gemäht werden mußte, brauchte mich unser Vorsitzender nicht lange zu bitten. Seitdem bin ich jeden Sommer dabeigewesen. Ein Kinderspiel war es nie, aber man fuchst sich eben ein. Außerdem weiß ich jetzt, warum das alles nötig ist.

Im Ried gibt es immer Neues zu entdecken. Auf die vielen Vögel hat mich der Kollege Krause aufmerksam gemacht. Jeden Winter hält er jetzt bei uns Vorträge über alle möglichen Themen aus dem Naturschutz, hat uns auch auf Exkursion mitgenommen. Zur Mahd ist er immer draußen, bringt an den Wochenenden ehrenamtliche Helfer mit. Denn obwohl ich mir schon die größte Mühe gebe – an manchen Stellen kann eben doch nur mit Sense und Sichel gearbeitet werden. Er hat mir auch erzählt, daß in diesem Jahr eine Pflegekonzeption für das Gebiet fertig sein soll. Sie faßt dann alles zusammen, was wir bisher schon beachtet haben: erst nach dem 15. August zu mähen, wenn die Pflanzen abgeblüht haben beispielsweise, oder nicht zu düngen.

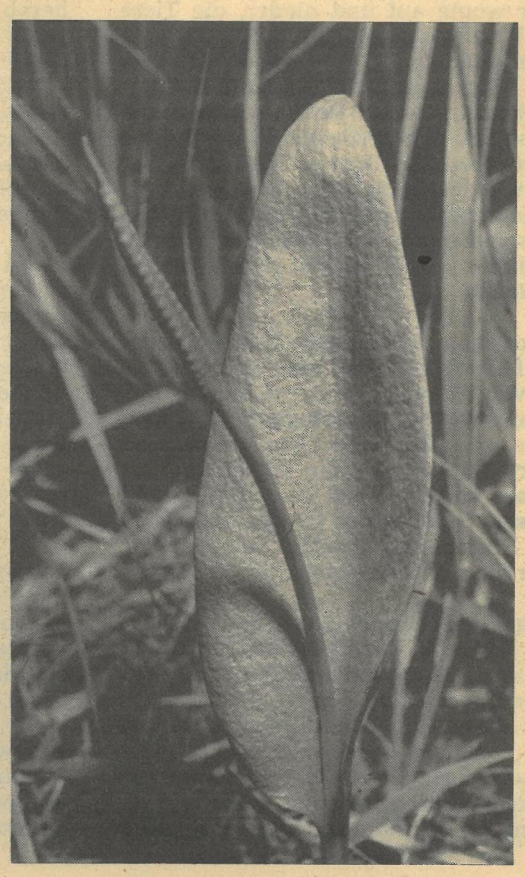
Da fällt mir noch ein: Bei der Arbeit hat uns der Kollege Krause schon mehrmals gelöchert, ob wir nicht mit der ganzen Genossenschaft institutionelles Mitglied der Gesellschaft für Natur und Umwelt werden wollen. Entscheiden muß das ja die Vollversammlung, aber alle, die mal auf den Wiesen mitgeholfen oder die Vorträge gehört haben, sind dafür. Was wir jetzt schon alles gelernt haben ...

Eulensymbol für 7 Areale

Sieben neue Naturschutzgebiete gibt es seit kurzem im Bezirk Karl-Marx-Stadt. Damit erhöhte sich deren Zahl auf 52. Sie nehmen eine Fläche von 2732 ha ein, das entspricht 0,45 Prozent des Bezirksterritoriums.

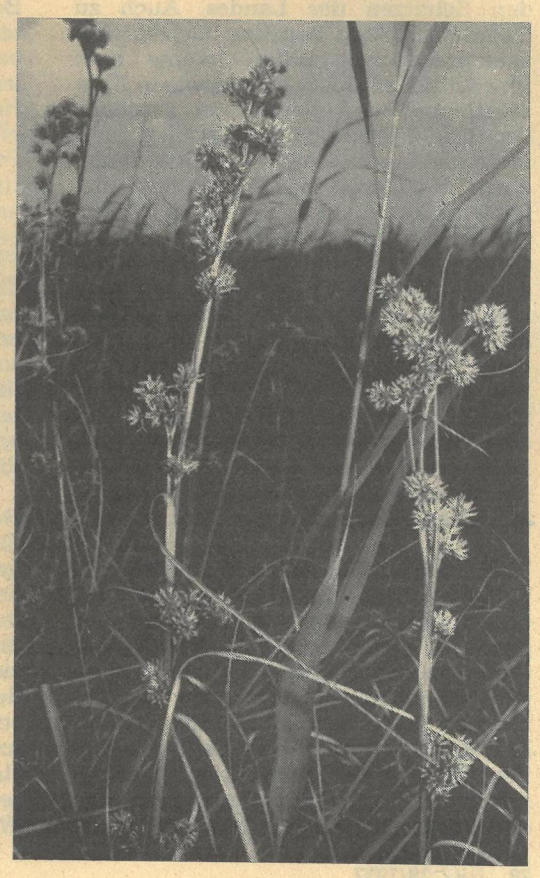
Zu den Arealen, die neuerdings das Schutzsymbol mit der Eule tragen, zählen die „Halbmeiler Wiesen" im Kreis Schwarzenberg. Dabei handelt es sich um einen Komplex von Bärwurz-Bergwiesen und Borstgrasrasen in leicht hängiger Lage. Der Untergrund wird durch anmoorige Partien bestimmt. Hier sind Torfmoose und Orchideen heimisch. Das Naturschutzgebiet „Trostgrund" im Kreis Brand-Erbisdorf bekam den Status wegen seiner prächtigen Laubholzbestockung. Auf Hängen und Plateaus wachsen artenreiche Buchenwälder mit quirlblättrigem Weißwurz und Hasenlattich. Ein Wiesenschutzgebiet stellt die „Vordere Aue" im Kreis Aue dar. Die Vegetation wird durch bachnahe Quellfluren, hochstaudenreiche Fett- und Naßwiesenflächen, kleine Bärwurz-Rotschwingel-Wiesen sowie Laubmischwälder geprägt. Die seltene Arnika (Arnica montana) ist noch recht häufig in der „Zeidelweide" anzutreffen, die zum Landschaftsschutzgebiet „Oberes Vogtland" gehört. Zu sehen sind weiterhin der ebenfalls rare Zwergbuchs und einige Orchideenarten.

Fridger Pelta



Natternzunge

Steifblättrige Kuckucksblume



Schneidried

Foto: Nowosti

Der Nowgoroder Kreml, eines der bedeutendsten Denkmale altrussischer Architektur

Annelies Graßhoff

Er hat die Wahrheit gesagt und die Wette gewonnen

Wo im Frühling die Nacht so hell bleibt wie der Tag und in eisiger Höhe Nordlichter flammen, liegt an den sandigen Ufern des Wolchow Nowgorod, die berühmte Handelsstadt.

Viele hundert Jahre ist es her, da erstreckten sich vor ihren Toren undurchdringliche Wälder und Sümpfe. Kalter Wind wehte, überzog Flüsse und Seen mit gläsernem Frost und ließ die Erde erstarren.

In zähem Ringen zwangen die Bauern den Boden zu grünen. Aus Moor und Morast gewannen sie fruchtbares Ackerland. Bald grasten auf saftigen Weiden Pferde und Kühe. Diesseits und jenseits des Flusses breiteten sich blühende Wiesen, reifte auf den Feldern das Korn. In den Gärten duftete es herb nach Wermut und Minze.

Weithin war der Schlag der Holzfäller zu hören. Flößer steuerten die Baumstämme an Nowgorods Ufer. Von früh bis spät dröhnten in den Straßen die Äxte der Zimmerleute. Täglich wuchs die Zahl der Häuser und Lagerhallen. Wenn eine Feuersbrunst die Stadt vernichtete, bauten die Einwohner sie schöner wieder auf. Denn mächtige Eichen- und Buchenstämme gab es im Überfluß.

Längs des Wolchow, der in langgestrecktem Bogen gemächlich dahinfloß, wohnten die Handwerker und Fuhrleute, die Fischer und Jäger. Ihre Häuser, aus dicken Eichenbalken gefügt, waren rot und gelb bemalt. Kunstvolle Schnitzereien zierten die Giebel und Fensterrahmen. Überhängende Dächer schirmten geräumige Innenhöfe, in denen Leinwand und Felle, Netze und Reusen ausgebreitet lagen.

Nowgorods mächtige Kaufherren schritten in perlenbesetzten Gewändern einher. Wie die Fürsten trugen sie lange goldene Halsketten. Der Handel hatte sie reich gemacht. In ihrem Auftrag errichteten erfahrene Meister Warengewölbe und Prunkbauten, deren Dächer sie mit Gold belegten.

Keine andere Stadt gebot über soviel Land und Meer. In den finsteren Wäldern hausten Bären und Elche. Marder, Füchse, Zobel und anderes Pelzgetier fanden Unterschlupf im dichten Gehölz. Hoch über den Wipfeln kreuzte der Gerfalke im Sturzflug die Lüfte. Bienenkörbe standen in den Wiesen und Feldern. Fischschwärme durchzogen die Flüsse und Seen. Im Weißen Meer tummelten sich die Walrosse. Ihre Stoßzähne wurden mit Gold aufgewogen.

Die Nowgoroder waren kühne Seefahrer. Geschickt steuerten sie ihre Fracht über die Untiefen und Strudel der russischen Ströme und trieben Handel mit den Schätzen des Landes. Auch zu fremden Küsten segelten sie. In den skandinavischen Häfen kannte man ihre schnellen Boote ebenso wie in Konstantinopel, der glanzvollen Residenz des türkischen Sultans. Aus allen Himmelsrichtungen kamen die Kaufleute, um in Nowgorod ihre Waren feilzubieten. Troikagespanne wirbelten Staubwolken auf. Von Schlittenkufen stiebte der Schnee. Bord an Bord lagen auf dem Wolchow, der die Stadt mit dem Ladogasee und mit der Ostsee verbindet, bauchige Koggen und purpurfarbene Schaluppen. Silberbeschlagene Masten schwankten, seidene Segel bauschte der Wind. Wer nach China oder dem Orient unterwegs war, Edelsteine und seltene Gewürze einzukaufen, unterbrach hier seine Reise. Jeder Markttag versprach hohen Gewinn.

Wie riesige Goldhelme gleißten die Kuppeln der Sophienkathedrale und überstrahlten selbst den Glanz der Sonne. Ein Duft von Gebackenem und Gebratenem lag über der Stadt, daß einem schon hundert Werst vor den Toren das Wasser im Munde zusammenlief. Straßen und Plätze hallten wider vom Rattern der kleinrädrigen Karren, mit denen Ballen, Säcke und Kisten zu den Verkaufsständen gebracht wurden.

In allen Sprachen der Welt priesen die Händler ihre Waren an. Meterhoch lagen feine Tuche und golddurchwirkter Brokat gestapelt. Fische und Fleisch, Kwaß und Honigwein standen in großen Fässern bereit. Zwischen den Ständen drängten sich die Kauflustigen. Während die Männer um günstige Preise feilschten, schauten die Frauen verstohlen nach Spangen und Armreifen. Die Augen der Knaben hingen an bestickten Sattelgurten und kunstvoll geschmiedeten Jagdwaffen. Die Mädchen freuten sich an seidenen Tüchern. „Wer wissen will, wie bunt die Welt ist", sagten die Leute, „der fahre hin nach Nowgorod."

Künstler und Gelehrte kamen von weit her, gründeten Schulen und verbreiteten kluge Gedanken. Von Kindheit an lernten die Bürger lesen, sie schrieben auf Birkenrinde oder Pergament und übten sich in fremden Sprachen. Die steinernen Gewölbe der Kirchen bargen Bücher von unschätzbarem Wert.

Besonnene und umsichtige Männer rieten, rings um die Stadt einen Wall zu bauen. „Wie oft schon", sagten sie, „fielen von Norden und Süden räuberische Heerscharen in das russische Land ein, plünderten, brandschatzten und töteten Frauen und Kinder." Um Nowgorod vor Unheil zu bewahren, gingen die Bewohner sogleich ans Werk. Sie hoben Gruben aus, karrten Sand herbei, rammten Pfähle ins Erdreich und schichteten Steine. Bald war das Bollwerk aus behauenen Felsblöcken und roten Ziegeln errichtet. Bis zu den Ufern des Wolchow zog es sich hin. Die Zinnen der Wachtürme streiften die Wolken. Wassergräben und lanzengespickte Palisaden schirmten die Sophienkathedrale und die Burg des Erzbischofs.

Bedrohten Feinde die Stadt, so griffen die Bürger zu den Waffen und verriegelten die eisernen Tore. Selbst den wilden Horden des Khans Batu widerstand der Ring aus Stein und Erz. Wo immer die Tataren auftauchten, verwüsteten sie Städte und Dörfer, zerstampften Felder und Wiesen unter den Hufen ihrer schnellen Pferde. Doch der Schutzwall um Nowgorod gebot ihnen Einhalt. Rosse und Reiter versanken in den weiten Sümpfen. Aus dem Dickicht der Wälder brachen Rudel hungriger Wölfe hervor. Am Himmel kreisten Raubvögel, die Augen wie glühende Pfeilspitzen, die Schnäbel wie scharfe Messer. Unbezwingbar war die Stadt. Bis heute kündet die steinerne Festung von den alten Zeiten.

Damals lebte in Nowgorod ein Sänger. Er hieß Sadko und war arm, denn er hatte nichts feilzubieten als seinen Gesang. Mit der Gusli zog er von Festmahl zu Festmahl und unterhielt die Gäste. Die Kaufleute und Bojaren, die Ratsherren und Baumeister saßen an gedeckten Tischen und tranken Wein aus goldenen Bechern. Wenn Sadkos Lied erklang, trat Stille ein. Der Sänger strich über die Saiten und erzählte von Helden und ihren Taten, von Abenteuern und den Wundern der Welt. Langsam und feierlich sang er: „Vorzeiten schützten tapfere Recken das goldtürmige Kiew, die Hauptstadt des russischen Landes. Ihr Ruhm verdeckte den Schein der Sonne. Sprengten sie auf ihren feurigen Rossen dahin, bebte die Erde, und das Eis des Nordens barst in tausend Stücke. Das Meer wogte auf und nieder, die Tiere des Waldes versteckten sich, und die Vögel tauchten hinter schwarze Wolken. Kühn waren die Helden und stark wie Felsen. In der Rechten trugen sie die mächtige Streitkeule, in der linken den gespannten Bogen. Ihre Arme waren wie Eisenhämmer, ihre Schultern wie zusammengeschmiedete Schwerter. Sie speisten an der Tafel des Fürsten Wladimir und schliefen unter freiem Himmel."

Sadko sang vom jungen Dobrynja, der den feuerspeienden Drachen bezwang, und von Wolch, der in ferne Länder zog. Er sang von der unbesiegbaren Reckenschar, die das Volk vor Unheil bewahrte, und pries die Schönheit der Heimat und die Kraft der alten Lieder. Für sein Spiel erhielt der Sänger reichlich Speise und Trank. Seine Kunst hatte nicht ihresgleichen.

Einmal geschah es, daß Sadko nicht zum Festmahl gerufen wurde. Er wartete einen Tag, den zweiten und auch den dritten. Dann hängte er die Gusli über die Schulter und schlenderte an den Verkaufsbuden vorbei durch die Gassen der rechten Uferseite, wo die reichen Kaufherren und Zimmerleute wohnten. Fuhrwerke holperten über das Pflaster. Peitschen knallten. Fröhlicher Lärm erfüllte die Luft. Durch die Menge bahnten sich Mädchen mit Körben einen Weg und hielten Lebkuchen, Kringel und Brezeln feil. In den Schenken saßen die Zecher und schöpften Met aus hölzernen Bottichen. Sadko durchsuchte die Taschen seines Rockes. Sie waren leer. Hunger plagte ihn. Da ging er über die Wolchowbrücke zum anderen Ufer des Flusses. Aber die Tore der Paläste, in denen hohe Würdenträger und die Gefolgsleute des Fürsten wohnten, blieben geschlossen. Niemand bat den Sänger zu sich. So verließ er die Stadt und begab sich hinaus an den Ilmensee, der wie eine riesige silberne Schüssel vor den Toren lag. Schwarzerlen säumten die Ufer und bogen ihre Zweige der spiegelnden Wasserfläche entgegen. Sadko setzte sich auf einen Stein, legte die Gusli auf seine Knie und begann zu spielen. Als er das erste Mal in die Saiten griff, unterbrachen die Vögel ihren Gesang und drehten lauschend die gefiederten Köpfe. Beim zweiten Ton senkte sich der stolze Adler herab und vergaß seine Beute. Als die Gusli das dritte Mal erklang, beendete das dürre Schilf sein Geflüster mit dem Wind und verharrte wie zu Silber erstarrt. Sadko sang vom Morgen bis zum Abend. Selbst die Sonne verweilte länger als sonst über dem Horizont und streckte ihre roten Strahlen nach dem Sänger aus.

Da es zu dämmern begann, veränderte sich plötzlich die sanft gekräuselte Wasseroberfläche. Gewaltige Fluten türmten sich zu hohen Wellenbergen, die wie tausend Sturzbäche donnernd auseinanderstoben. Dunkel wurde der See von aufgewühltem Sand. Sadko erschrak. Kalte Tropfenschauer schlugen gegen seine Wangen. So schnell er konnte, lief er davon und kehrte nach Nowgorod zurück.

Abermals wartete der Sänger, daß man ihn zu Spiel und Gesang rief, doch vergebens. Drei Tage verstrichen. Wieder ging er hinaus zum Ilmensee. Als er in die Saiten griff, verstummte das Gekreisch der Möwen. Beim zweiten Ton ließen sich zierliche Seeschwalben mit samtweichem Flügelschlag zu seinen Füßen nieder. Da die Gusli das dritte Mal erklang, erblühte am Ufergestrüpp eine schneeweiße Rose.

Foto: Gerhard Naumann

Sadko spielte und sang den ganzen Tag. Bei Sonnenuntergang wälzten sich dunkle Wasser heran. Gischt flog von den Wellenkronen. Den Sänger ergriff Furcht, und er eilte zurück in die Stadt.

Drei weitere Tage vergingen, doch niemand lud Sadko zum Spiel. In Gedanken versunken schritt er wieder hinaus an den See. Voll Wehmut strich er über die Saiten. Der Klang der Gusli ließ selbst die Fischer jenseits des Horizonts aufhorchen, so daß sie vergaßen, die Netze einzuholen.

Am Abend stieg die Flut. Kein Lufthauch war zu spüren, und doch erhoben sich ungeheure Wogen. Ihre Schaumkronen benetzten den Himmel. Dieses Mal floh Sadko nicht. Er starrte in das ruhelose Wasser, über dem die Sterne in kalter Höhe glitzerten.

Plötzlich teilten sich die Wellen. Aus der Tiefe tauchte der Meerkönig empor und warf seinen riesigen Schatten bis zu den flachen Ufern. Augenblicklich lag der See glatt und still. „Dank sei dir, Sadko, Sänger aus Nowgorod", sprach der Meerkönig. „Drei Tage hast du uns mit deinem Spiel erfreut. Dreimal haben wir in unserem Wasserreich getanzt und uns in der wogenden See gedreht. Allen Gästen hat dein Spiel gefallen. Lange überlegten wir, wie wir dich belohnen könnten. Vernimm nun unseren Beschluß: Morgen werden dich reiche Kaufleute zu einem Festmahl laden. Wenn sie gegessen und getrunken haben, beginnen sie gewöhnlich zu prahlen, der eine mit seinem Reichtum, der andere mit seinem schnellen Roß, der dritte mit seiner Kraft. Der Tölpel preist den Liebreiz seines jungen Weibes, der Kluge die Weisheit seiner Eltern. Du sollst es ihnen gleichtun. Berichte von einem ungewöhnlichen Fisch, dessen Flossen aus purem Gold sind. Die Kaufleute werden dir nicht glauben. Doch du behauptest felsenfest, daß es den Wunderfisch gibt, daß er im Ilmensee vor den Toren der Stadt lebt. Wette mit ihnen und biete dein Haupt zum Pfand. Sie hingegen sollen ihre Verkaufsstände mit all den wertvollen Waren einsetzen. Alsdann knüpft ein Netz aus feiner Seide und zieht zum Fang aus. Senkt das Netz dreimal in die Tiefe, und dreimal will ich einen Fisch mit goldenen Flossen hineinlegen. So gewinnst du die Wette und zugleich die Waren. Dann bist du ein Kaufmann wie sie. In kurzer Zeit wirst du der reichste und angesehenste Handelsherr werden, den es je in Nowgorod gab."

Wie der Meerkönig vorhergesagt hatte, geschah es. Am Tag darauf wurde der Sänger zu einem Gastmahl gerufen. Der Palast der Kaufmannsgilde erstrahlte im Licht unzähliger Kerzen. Malerei schmückte Wände und Decke der Vorhalle. Sadko stieg die Treppe hinan und trat in den Saal. Die Handelsherren saßen an festlicher Tafel. Gefüllte Pasteten, Bärenfleisch und duftendes, goldbraun gebackenes Brot waren aufgetragen. Met schäumte in kostbaren Pokalen. Der Sänger verneigte sich, wie es die Sitte gebot, und setzte sich abseits von der lärmenden Schar auf einen Stuhl aus geflochtenem Ziegenleder. Als er über die Saiten der Gusli strich, hörten die Gespräche auf. Die Schankdiener lehnten, gefüllte Krüge in den Händen, reglos an den Türpfosten. Sadko sang von Mikula, dem stolzen Bauern im Nowgoroder Land: „Weckt Morgendämmer den Kuckuck im Eichenwald und den Wachtelkönig in den Sumpfwiesen, so schreitet Mikula, der Pflüger, über das Feld und zieht Furche um Furche. Sein hellmähniges Pferd wird nie müde. Geht es im Schritt, müssen andere galoppieren, um es einzuholen, trabt es, bleiben alle weit zurück. Der Bauer bricht die feuchte Erde auf, er reißt Wurzeln aus und wälzt Steinblöcke zur Seite. Dreißig kräftige Burschen können das schwere Pflugschar nicht heben. Mikula aber schafft es mit einer Hand und pfeift ein Lied dabei." Sadko sang vom harten Tagwerk des Pflügers und von reicher Ernte. Als er geendet hatte, erhoben die Kaufleute die Becher und tranken dem Sänger zu.

Bald löste der Wein die Zungen, und die Gäste begannen zu prahlen. Einer brüstete sich mit seinem Reichtum, um den ihn selbst Fürsten beneideten, ein anderer mit seinem schnellen Roß, das in einem Satz den Wolchow überspringe. Der dritte redete von seiner Kraft. Der Tölpel pries den Liebreiz seines jungen Weibes, der Kluge lobte die Weisheit seiner Eltern.
Sadko schwieg.
Da fragten ihn die Handelsherren: „Warum sprichst du nicht auch von Geld und Gut?"
„Wessen sollte ich mich rühmen?" entgegnete der Sänger. „Ich bin arm und habe weder Schätze noch anderen Besitz. Mein Reichtum ist die Kunst. Mein Lied erreicht die Nachtigall im Gezweig und den goldflossigen Fisch tief im Ilmensee."
„Was sagst du da?" unterbrachen ihn die Kaufleute. „Ein goldflossiger Fisch im Ilmensee?" Ungläubig starrten sie ihn an. Dann schlugen sie sich lachend auf die Schenkel und riefen: „Hört, wie er angibt! Wir sind über den Ilmensee, den Ladogasee und alle Meere der Welt gefahren, aber so einen Fisch gibt es nirgends."
„Und doch leben im Ilmensee Fische mit goldenen Flossen", wiederholte Sadko unbeirrt. „Ich wette um meinen Kopf. Nichts anderes habe ich als Pfand einzusetzen."
Da begannen die Kaufleute wild durcheinanderzureden und zu streiten. „Das wollen wir sehen", riefen die einen. „Das gibt es nie und nimmer", winkten die anderen ab. Schließlich erhob sich der Älteste und sprach: „Wort hin, Wort her, wir nehmen die Wette an. Jeder von uns setze einen Verkaufsstand mit allen Waren dagegen." Sie knüpften ein Netz aus Seide und begaben sich zu den Anlegestellen am Wolchow. „Macht die Boote klar!" forderten sie die Fischer auf. „Wir wollen zum Fang ausfahren."

Kaum daß der Morgen graute, ruderten sie über den Fluß hinaus zum Ilmensee. Nebel hüllte die Ufer ein. Aus den Weiden drang verschlafenes Gezwitscher. Wie Bänder schlängelten sich silbern glänzende Fischschwärme durch das klare Wasser. Ein goldener Fisch war nicht zu sehen. Schon hohnlachten die Kaufherren. Die Fischer ließen das Netz bis auf den Grund hinab. Da begann es in der Tiefe zu leuchten und zu glitzern. „Faßt zu", sprach Sadko. „Holt den Fang behutsam ins Boot." Mit aufgerissenen Augen sahen sie: In den Maschen zappelte ein Fisch, wie sie ihn nie zuvor erblickt hatten. Vom Kopf bis zum Schwanz bedeckten ihn vielfarbige Schuppen, die wie Edelsteine funkelten. Seine Flossen waren aus purem Gold. Dreimal warfen die Fischer das Netz aus. Dreimal verfing sich darin ein goldflossiger Fisch. Da fiel keinem das Urteil schwer. „Es liegt klar auf der Hand – er hat die Wahrheit gesagt und die Wette gewonnen", erklärten die Kaufleute. Der Älteste wandte sich an Sadko und sprach: „Halten auch wir unser Wort. Nimm denn die Waren samt den Verkaufsständen und sei willkommen in unserem Kreis!"

Eilends schleppten die Stadtschreiber die dicken, silberbeschlagenen Bücher herbei, und der Sänger schrieb sich ein in die berühmte Gilde der Nowgoroder Kaufleute.

Durch Fleiß und Geschicklichkeit wurde Sadko bald der angesehenste Kaufherr im ganzen Land. Seine Speicher quollen über von Waren. Bei den Jägern kaufte er kostbares Pelzwerk auf. Die Bauern brachten ihm Honig und Wachs, die Fischer ihren Fang. Gold und Silber, Juwelen und Geschmeide von unermeßlichem Wert häuften sich in den Lagerhallen. Sadko kannte sich aus in den Geschäften; er war hilfsbereit und freigebig und wurde von arm und reich geachtet.

Eines Tages traten die Ältesten und Weisesten der Stadt vor ihn hin und sprachen: „Höre, Sadko, seit alters wählen Nowgorods Bürger die Tüchtigsten zu ihren Sprechern. Du redest verständig, bist klug und gerecht gegen jedermann. Deshalb sollst du Sitz und Stimme im Rat erhalten. Als Kaufherr hast du dir Ruhm erworben, wirke fortan auch zum Wohle der Stadt."

Brach in jener Zeit Zwietracht aus in Nowgorod, hatte sich ein Händler an fremdem Gut bereichert oder ein eigenmächtiger Herrscher die Rechte der Stadt verletzt, dann ertönte die Wetsche-Glocke. Im Hof des Fürsten Jaroslaw, der vorzeiten das Land regiert hatte, hing sie an starken Balken, von einem Bogengiebel überdacht. Weithin hallte ihr Geläut. Sie rief die Vertreter des Volkes, sich auf dem Platz einzufinden, zu beraten und das Urteil zu fällen. Wer Sitte und Gesetz mißachtet hatte, wurde des Landes verwiesen oder von der Brücke in den Wolchow gestürzt.

Sadko dankte den Männern für das ehrenvolle Angebot und sprach: „Ich bürge mit meinem Wort: Für die gemeinsame Sache will ich streiten und die Rechte der Stadt nach bestem Wissen verteidigen."
Aus: Sadko, der Sänger aus Nowgorod
Der Kinderbuchverlag Berlin

Jupp Müller

Aphorismen

Friedliche Vision: Viele Staatschefs
trafen sich in Hiroshima
zu einem Subbotnik.
Und verschrotteten Raketen.

*

Gebt Vätern eins auf die Finger,
die lieber Kinder klopfen
als Teppiche.

*

Hüte dich vor Frauen,
deren Schaufenster
stets hübsch dekoriert wird,
obwohl ihr Charakter
wegen Inventur geschlossen bleibt.

*

Es verstößt nicht
gegen den Umweltschutz,
für ihn die Köpfe
rauchen zu lassen.

*

Sie verkorkste ihr Leben,
weil sie sich eng
mit der Flasche verband.

*

Singt keiner STARbrigade
zu laut Loblieder,
sonst schweigen die
anderen Vöglein im Walde.

*

Gute Losung auf einem Bauplatz:
„Erst die Schippe –
dann die Rede halten!"

*

Wer mit einer Dorfschönen ins
Heu geht, darf nicht erwarten,
es wüchse darüber schnell Gras.

*

Lückenspringer werden
von Weißen Mäusen bestraft.
Seitenspringer zuweilen vom Storch.

Aus: Ein bissel Bissiges
Eulenspiegel Verlag Berlin

13. JULI BIS 19. JULI 1987

MONTAG 13. 7.

10.00 Pfundgrube
11.15 Das schwedische Zündholz
Tschechosl. Fernsehfilm
12.20 Verkehrskompaß
12.25 Nachrichten
13.45 „Mobil" durch die Ferien
... rund um den Pionierpalast Berlin
„Die Regentrude"
Film des Fernsehens
16.55 Programmvorschau
17.15 Brummkreisel
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Logo
Technik, Musik, Abenteuer
19.00 Visite
– Schlank werden, ohne zu hungern
– Hausmittel bei Schweißfüßen
– Yoga: Drehbeweglichkeit der Wirbelsäule
20.00 ✧ Ein Walzer um den Stefansturm
Filmkomödie
21.20 Der schwarze Kanal
21.40 Stadtgeschichte in Stein – Architekten in Berlin
22.10 Ein Lied für den Sommer (2)
Schlagerfestival
23.10 Aktuelle Kamera
23.25 Modekiste

(II)

18.00 Campingstory
Stummfilmparodie
18.30 Wahre Liebe
Die bulgarische Schlagersängerin Bogdana Karadotschewa im Konzert
19.00 Die schwarze Maske (2)
„Ein Tag im Mai"
20.00 Sprungbrett
21.15 Kostbarkeiten aus Dresdner Sammlungen
Paul Gauguin:
Zwei Frauen von Tahiti
22.00 Sonntagsvorlesung der Berliner Charité
Thema: Harnsteinleiden

DIENSTAG 14. 7.

10.00 ✧ Ein Walzer um den Stefansturm
11.20 Der schwarze Kanal
11.40 Visite
12.05 Stadtgeschichte in Stein – Architekten in Berlin
12.35 Nachrichten
13.45 „Mobil" durch die Ferien
Tier- und Trickfilme, Musik und Slapsticks sowie
„Sommer mit Katka" (2)
16.25 Programmvorschau
16.30 Ein Feriensommer mit Freunden
Dokumentarfilm
17.15 Wie wär's-Ansichten:
Berliner Kinder
17.45 Verkehrskompaß
18.00 Auf Schusters Rappen
Musikalische Sommerwanderung in den Kreis Wismar
19.00 HAPS
– Tips zum Gefrieren
– Rund um die Gurke
20.00 Film Ihrer Wahl
Heute: Die Gefährten Sitting Bulls
jeweils gegen
21.20 Heinrich Mann
Lebensstationen – Momente – Ansichten
22.05 Aktuelle Kamera
22.20 Dmitri Schostakowitsch:
Sinfonie Nr. 5
d-Moll op. 47
23.10 Alles, was Recht ist
23.35 Nachrichten

(II)

Weiterbildungskursus für Lehrer
9.00 ✧ Heimatkunde 4. Klasse
Ein Plakat klagt an
9.30 Heimatkunde 4. Klasse
Ohne Wasser kein Leben
15.30 ✧ Heimatkunde 3. Klasse
Erinnerungen an Thälmann
16.00 Heimatkunde 3. Klasse
Die vier Jahreszeiten
18.00 Du und Dein Garten
– Pilze auf Stroh
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Abrechnung am Paß (2)
„Der Verrat"
20.00 Tanz – ein Fest
Heiteres Ballettprogramm zum 750. Jubiläum Berlins
21.00 „... vom Olivenbaum"
Ein palästinensischer Maler im Exil
22.00 Simon Bolivar
Spielfilm
Koproduktion Italien/Spanien/Venezuela

MITTWOCH 15. 7.

10.00 Der Kurschatten
Sowjetische Filmkomödie
11.40 Heinrich Mann
Lebensstationen – Momente – Ansichten
12.25 HAPS
13.45 „Mobil" durch die Ferien
„Sommerferien in der Steinzeit"
16.45 Programmvorschau
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Sommer am Meer
Schlagerrhythmen
18.00 Halbzeit
19.00 Umschau
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Urania – extra:
Wie gefährlich ist Streß?
Stellen Sie Ihre Fragen unter Telefon Berlin 67 14
20.45 Der Bremsklotz
Schwank
21.55 Die Frau mit den vielen Gesichtern
Musical-Star Ildiko Kishonti aus Ungarn
22.25 Aktuelle Kamera
22.40 Die letzte Chance
Tschechosl. Fernsehfilm
24.00 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

Weiterbildungskursus für Lehrer
9.00 ✧ Heimatkunde 3. Klasse
Erinnerungen an Thälmann
9.30 Heimatkunde 3. Klasse
Die vier Jahreszeiten
15.30 ✧ Heimatkunde 4. Klasse
Ein Plakat klagt an
16.00 Heimatkunde 4. Klasse
Ohne Wasser kein Leben
16.30 1 – 2 – 3 – Allerlei
Unterhaltungsmagazin
18.00 Im Bilde
Für Hörgeschädigte
18.30 Einen Wald für die Enkel
Dokumentarfilm aus Tansania
18.50 Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung
19.00 Der feurige Pfeil der Rache
Historischer Abenteuerfilm
Koproduktion Frankreich/Italien/Spanien
20.30 Die Beatles
Phänomen und Legende
25 Jahre in Konzert- und Filmausschnitten
22.00 Erinnerungen an Lord Nelson (3)
„Pflicht"

DONNERSTAG 16. 7.

10.00 Urania – extra:
Wie gefährlich ist Streß?
10.45 Der Bremsklotz
Schwank
11.55 Umschau
12.20 Nachrichten
13.45 „Mobil" durch die Ferien
Mit Eurem Rätsel-Film der Woche
15.50 Programmvorschau
15.55 Auf „eine runde halbe Stunde" treffen sich heute Rudi Werion und Juergen Schulz
16.25 Hobbys, Tips – so wird's gemacht!
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Kinkerlitzchen
Sachen zum Lachen und Machen
17.40 Nanu
Was sind denn das für Sachen?
18.00 Im Banne der Wildnis
„Sommer in der Antarktis"
18.25 In Sachen Ordnung und Sicherheit
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Dabei

MITTWOCH 20.00 Uhr, I.

Streß – wer denkt da nicht an Alltagshektik, Überforderung, Zeitdruck oder ähnliches? Was ist Streß wirklich, und wie gefährlich ist er? Können Tiere und Pflanzen auch unter Streß stehen? Diese und andere Aspekte diskutieren Experten im Telefonforum Urania extra. Zuschauerfragen werden unter der Rufnummer Berlin 67 14 entgegengenommen.

19.00 Das Verkehrsmagazin
20.00 Schlagerlotto
Mit Bobby Bölke
20.45 Objektiv
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Scharnhorst (2)
„Der Generalangriff"
22.35 Aktuelle Kamera
22.50 Dixieland in Dresden
23.50 Nachrichten
23.55 Tele-Lotto-Quoten

(II)

Weiterbildungskursus für Lehrer
9.00 ✧ Heimatkunde 4. Klasse
Ein Plakat klagt an
9.30 Heimatkunde 4. Klasse
Ohne Wasser kein Leben
15.30 ✧ Heimatkunde 3. Klasse
Erinnerungen an Thälmann
16.00 Heimatkunde 3. Klasse
Die vier Jahreszeiten

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00 – 17.50 Uhr/ 18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Rendezvous auf der Milchstraße
Sowjetischer Spielfilm
18.00 Rendezvous auf der Milchstraße
(Fortsetzung)
18.35 Ihr Bildnis „Mütter" ist besondes schön
Dokumentarfilm über die Gebrüder Tkatschow
19.00 Rentner haben niemals Zeit (8)
„Möglichkeiten",
„Der Schandfleck"
19:50 Nahe Nachbarn
Sowjetischer Trickfilm
20.00 Flughafenpolizei Tokio
Zwei Fälle für Chefinspektor Kaga
22.00 Wochenendwetter
22.05 Kulturmagazin
22.50 Anton Bruckner:
Sinfonie Nr. 7 E-Dur
Gewandhausorchester Leipzig

FREITAG 17. 7.

10.00 Schlagerlotto
10.45 Objektiv
11.15 Scharnhorst (2)
„Der Generalangriff"
12.30 Das Verkehrsmagazin
12.55 Nachrichten
13.45 „Mobil" durch die Ferien
„Platz oder Sieg?"
15.20 Programmvorschau
15.25 Von Polka bis Parademarsch
Ein Strauß beliebter Melodien
16.25 Elternsprechstunde
– Freizeit-Tips
– Berufswahl
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Schau, Ferien!
Mit Circus lila
17.45 Zug um Zug (3)
„3. Zug – Abtausch"
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Tierkaleidoskop
Rhesusaffe – Frosch – Pferd
20.00 Fridolin (3)
„Die Kahnfahrt"
20.55 Wettlauf mit der Zeit
Reportage
21.10 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.15 Film Ihrer Wahl
Heute: Die Gefährten Sitting Bulls
(der Zweitplazierte)
jeweils gegen
22.30 Aktuelle Kamera
22.45 Liebhaber Schauspielereien
23.50 Nachrichten

(II)

18.00 Ein Rendezvous mit Operettenschlagern
Mit Mitgliedern des Moskauer Operettentheaters
18.40 Alte Meister
Tschechosl. Dokumentarfilm
19.00 Das blaue Fenster
20.00 Black Beauty
Spielfilm
Koproduktion Großbritannien/Spanien/BRD
21.20 Impressionen aus dem Goldenden Prag
22.00 Erfolg
Sowjetischer Spielfilm

SONNABEND 18. 7.

10.00 Hoppla
10.30 Fridolin (3)
„Die Kahnfahrt"
11.25 Wettlauf mit der Zeit
Reportage
11.40 Nachrichten
11.45 Kulturmagazin
12.30 Im „Krug zum grünen Kranze"
Wir sind in Fahrt!
13.30 Sounds for Mandela
Das Leben eines Freiheitskämpfers in den Liedern seines Volkes
14.10 Am See der Reiher
Bulgarischer Naturfilm
14.20 Nachrichten
14.30 Flimmerstunde
Mit Hexe Barbarina
„Zwerg Nase"
DEFA-Trickfilm
„Die kluge Bauerntochter"
15.40 Pfiff
16.00 Musik und Snacks
17.00 Tierparkteletreff
Mit Prof. Dr. Dathe
Bedrohte Tierwelt – geschützt im Zoo
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
19.00 Expedition Adam '84 (1)
15teilige Fernsehserie
Koproduktion ČSSR/BRD
„Die Erde im Jahre 2484"
20.00 Der Untergang des Römischen Reiches
Historischer Monumentalfilm aus den USA
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Ein Walzer muß es sein
Melodien aus Operetten

(II)

18.00 Die Bauern (6)
„Das Feuer"
19.00 Ein Wüstenschloß auf Steinparkett
Besuch im Islamischen Museum Berlin
19.30 Der Hauptmann von Köpenick
Ein deutsches Märchen von Carl Zuckmayer mit einem Prolog von Jürgen Hart
22.00 Rockinselnacht
Rockmusik und Infos vom 4. Berliner Rocksommer der FDJ

SONNTAG 19. 7.

10.00 Ein Bienchen für ...
... Dr. Hartmut Roß, einen Herrn über Schlösser und Gärten in Wörlitz und Umgebung
10.30 Von Histörchen und Geschichten
Neuruppiner Bilderbogen
Dokumentarfilm
11.00 Logo
Technik, Musik, Abenteuer
11.45 Ballettgeschichten
12.30 Begegnungen in Nikaragua
Niederländischer Dokumentarfilm
12.50 Nachrichten
13.00 Glück muß man haben
Das große Fernseh-gesellschaftsspiel
15.00 Hochzeit der Lurche
Naturbeobachtungen
15.30 Zu Besuch im Märchenland
Pittis Zauberfisch
16.00 Der Wunschbriefkasten
17.10 Sport aktuell
– Pferdesport, Internationaler Galopprenntag in Hoppegarten
18.35 Gewinnzahlen
19.00 Tele-Lotto
20.00 Der Staatsanwalt hat das Wort

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
13. bis 17. JULI
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
16. JULI
11.10 Musikalisches Preisrätsel
19. JULI
21.05 Abends kommen die Sterne
Radio DDR I
13. JULI
21.05 Schöne Stimmen von gestern und heute
19. JULI
21.05 Folklore international
Radio DDR II
15. JULI
17.45 Cembalomusik
18. JULI
15.05 Schüler musizieren
Berliner Rundfunk
18. JULI
19.40 Schlagerwelle Berlin
Gruß- und Wunschsendung
19. JULI
11.00 Berolina-Konzert

„Leben auf Vorschuß"
Film des Fernsehens
21.10 General Friedrich Olbricht – ein Mann des 20. Juli 1944
Film
21.55 Wir stellen vor
Bücher, Bühne, Bildschirm
22.35 Aktuelle Kamera
22.50 Sport am Sonntag
23.35 Nachrichten
23.40 Gewinnzahlen

(II)

15.35 Visite
– Schlank werden, ohne zu hungern
– Hausmittel bei Schweißfüßen
– Yoga: Drehbeweglichkeit der Wirbelsäule
16.00 Gib acht auf Susi!
Heiterer Film des Fernsehens
17.20 Aus unserer Tierwelt
Trommler des Waldes
18.00 Der Sohn des Schützen (2)
„Der Lebensretter"
18.30 Alles Trick
19.00 Ansichtskarte
„Neugotik in Wörlitz"
Film
19.15 Sport am Sonntag
Mit einer Wochenendübersicht
20.00 Hilfe, der Doktor kommt
Englisches Filmlustspiel
22.00 Sturm über den schwarzen Bergen (4)
Jugoslaw. Fernsehserie
22.50 Wissenschaft für Gaumen und Magen
Bericht der Neuen Fernseh-Urania
23.20 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
18.45 Programmvorschau (außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Biedermann und Brandstifter

Von Joachim sagen einige Leute, er sei ein Biedermann, der kein Wässerchen trüben könnte. Andere wieder wissen von ihm einiges mehr. Joachim habe laufend die Stellen gewechselt, in einer LPG habe er gar ein Kälbchen mit dem Eimer mißhandelt, weil es nach der Ansicht des Melkers nicht schnell genug getrunken habe. Auch habe der 34jährige lange Zeit dem Alkohol sehr zugesprochen. Dies veränderte sich erst, seit er die gutaussehende Liane (28) kennt. Sie wollte ihm nur das Jawort geben, wenn er das Trinken einstellen würde.

Um aus dem Dorfgerede herauszukommen, übernahm das Ehepaar am anderen Ende des Kreises einen Stall in einem Institut für Rinderzucht. Hier lockte eine Neubauwohnung, Geld war auch zu verdienen. Doch leider sorgte Joachim im neuen Ort wiederum für Gesprächsstoff. Etliche Male wurde er erwischt, als er in den Ställen rauchte. Auch griff er bald, wie einst, zur Schnapsflasche, schüttete in sich hinein, bis er voll war.

Verständlicherweise war Liane über diesen Rückschlag erbost. Es gab Aussprachen und Streit. Schließlich stellte sie ihm ein Ultimatum. Joachim versicherte, sich zu bessern. Dieser löbliche Vorsatz hielt jedoch nicht lange an. Des-

AUS DEM GERICHTSSAAL

halb reichte Liane die Scheidung ein. Reaktion von Joachim: Jetzt erst recht dem Hochprozentigen zuzusprechen.

Eines Tages fiel ihm ein, daß Lianes Mutter 60 wird. Er ging zu seiner Exgattin und sagte: „Ich begleite dich zu der Geburtstagsfeier." Liane entgegnete: „Wozu? Wir sind geschieden. Außerdem möchte ich meinen neuen Freund vorstellen. Da störst du nur." Joachim, der Liane noch immer als „persönliches Eigentum" betrachtete, besuchte wütend eine Gaststätte, trank bis zum späten Abend 12 Glas Bier und eine große Flasche Korn. Dann schwankte er mißmutig dem Wohnheim zu, wo er sein Bett stehen hatte. Wie es dann weiterging, entnehme ich dem Protokoll: „Ich mußte mich irgendwie abreagieren. So kletterte ich über einen Zaun und legte im Bergeraum des Instituts Feuer." Danach legte er sich unter seine Federn.

Obgleich die Feuerwehr relativ schnell anrückte, der erst vor drei Jahren gebaute Bergeraum, gefüllt mit Trockenfutter, Heu und Stroh, brannte wie Zunder. Erhalten blieb nur das Mauerwerk. Der Schaden, den das Institut erlitt, geht fast auf die 300 000 Mark zu. Außerdem fehlte Futter für die Rinder.

Die Kriminalpolizei ermittelte den Brandstifter. Bevor ihm das Kreisgericht den Prozeß machte, ordnete es eine Untersuchung für Joachim in der Bezirksnervenklinik an. Drei Kapazitäten versicherten, daß er organisch gesund sei. Zwar ist die Intelligenz von Joachim mäßig, doch strafmildernde Umstände sahen sie nicht.

Vor Gericht gab sich Joachim als reuiger Sünder. Immer wieder betonte er, wie sehr er Liane liebt, weshalb er sie unbedingt zurückgewinnen wollte. Sein Arbeitskollektiv verurteilte die verbrecherische Brandstiftung einmütig.

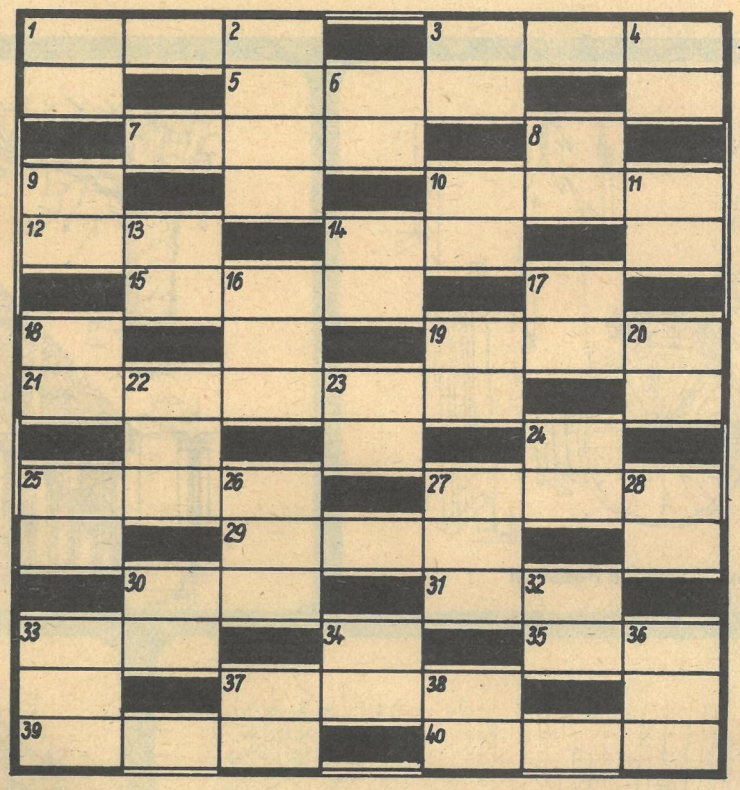
Das Kreisgericht verurteilte den Angeklagten zu einer Freiheitsstrafe von fünf Jahren. Er hat fast 300 000 Mark an die Versicherung zu zahlen. Gegen das Urteil legte der Staatsanwalt Protest ein. Ihm erschien der Freiheitsentzug nicht ausreichend. Wer bewußt einen solchen Schaden anrichtet, bei dem ist Milde fehl am Platze. Das Bezirksgericht veränderte das Urteil. Joachim muß nun sechs Jahre einsitzen.

Werner Hellmuth

KÖPFCHEN KÖPFCHEN

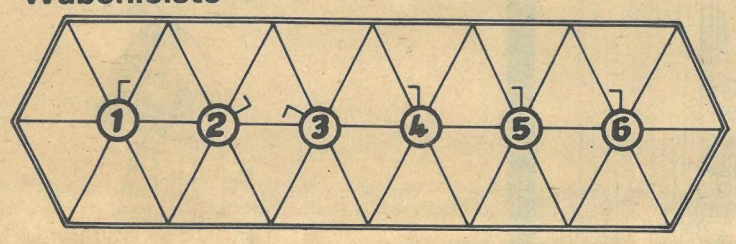
Silbenkreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Hofbildhauer zu Dresden (1651 – 1733), 3. Titelgestalt einer Operette von Natschinski, 5. Gestalt aus der Oper „Die spanische Stunde", 7. einwandfrei, 10. Schleiertuch der Frauen im früheren Spanien, 12. Rhythmusinstrument lateinamerikanischen Ursprungs, 14. Sportreporter des Fernsehens der DDR, 15. getrocknete Weinbeere, 19. Dauerwurst, 21. Teil der Sudeten, 25. kleine Rosine, 27. Gesuch, 29. Glockenblumengewächs, 30. Währungseinheit in Indien, 31. Gestalt aus „Don Carlos", 33. Zeitgeschmack, 35. Fluß im Krainer Karst, 37. Gepäck, 39. Begebenheit, Fakt, 40. Flugkörper.
Senkrecht: 1. Mensch, Wesen, 2. Futterpflanze, 3. Kontenart, 4. Kamelgattung der Andenländer, 6. griechische Kykladeninsel, 8. Steuerorgan der Dampfmaschine, 9. Speiseraum für Hochschulangehörige, 10. Backzutat, 11. Weinernte, 13. Oper von Händel, 14. Ährenborste, 16. Gärfutter, 17. Nebenfluß der Saale, 18. Baugruppe, 19. fixierte Erzählung, Überlieferung, 20. Schauspielkunst, 22. Alpenhirtin, 23. Maienbaum, 24. Hauptstern im Sternbild Leier, 25. heftiger Leibschmerz, 26. Heilverfahren, 27. Bezeichnung bestimmter Lebewesen, 28. Gemüsepflanze, 30. französischer Bildhauer (1784 – 1855), 32. Meer (lateinisch), 33.



Bänkelsängerlied, 34. sportliche Spitzenklasse, 36. Wohnraum auf Schiffen, 37. weibliches Wildschwein, 38. Bezirksstadt der DDR.

Wabenleiste



Die zu suchenden Wörter beginnen im Feld der Häkchen und verlaufen in angegebener Richtung um die Zahlen. Die oberen Felder ergeben ein Arbeitsgerät des Malers.
1. Vergnügungspark in Wien, 2. Wortschwall, 3. Zeitpunkt, 4. dt. Karikaturist, gest. 1933, 5. Klagelied, 6. Vorgesetzter.

Silbenrätsel

Aus den Silben ble – bor – dei – en – gas – go – il – in – ju – ka – ka – ken – la – lu – meer – ne – re – sa – sar – schin – sem – so – ter sind sieben Wörter zu bilden. Die ersten und fünften Buchstaben, jeweils von oben nach unten gelesen, ergeben den Titel eines rumänischen Abenteuerfilmes (Regie: Gheorge Vitanidis).
1. sowj. Maler und Graphiker, gest. 1969, 2. Kurort im Westen der Schweiz, 3. Künstlerkollektiv, 4. Teil des Atlantischen Ozeans, 5. sowj. Flugzeugkonstrukteur, gest. 1977, 6. Hauptstadt von Sambia, 7. Fell einer südamerikanischen Schafrasse.

Knobeln und Rechnen

BH	: N	( )	+EL	=FG
+	×		+	−
K	×A	( )	−LD	=EG
( )	( )		( )	( )
−	−		−	+
GG	: EE	( )	× L	=EL
HD	+HL	( )	−BD	=FL

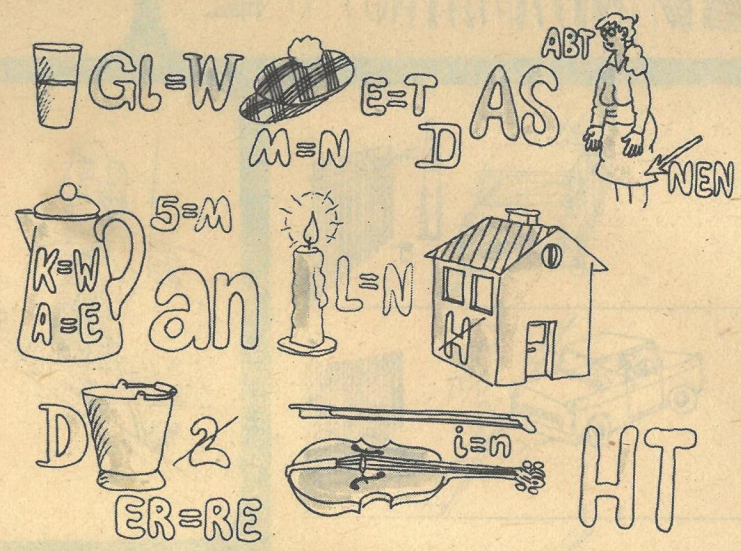
Schlüsselwort: Geldinstitut
Das Schlüsselwort besteht aus vier oben enthaltenen Buchstaben, für die die Ziffern 6, 7, 8 und 9 eingesetzt werden können. Für die übrigen Buchstaben sind die Ziffern einzusetzen, die die waagerechten und senkrechten Aufgaben richtig lösen.
In waagerechter wie auch in senkrechter Richtung ist die dritte Zahl jeweils mit dem Ergebnis aus der ersten und zweiten Zahl zu rechnen.

Wörter gesucht

Die sechsten Buchstaben der zu suchenden neunbuchstabigen Wörter nennen, fortlaufend gelesen, eine Veredlungsart im Gartenbau.

1. Zigarettenart, 2. Gebietshauptstadt in der Usbek. SSR, 3. Anlagen in Wasserstraßen, 4. Braunkohlenrevier im Bez. Halle, 5. rumän. Schriftsteller (1852 – 1912), 6. Figur der Hohen Schule, 7. niederländische Stadt, Rundfunksender, 8. Pflaumenart, 9. sowj. Revolutionärin u. Diplomatin, 1952 gest.

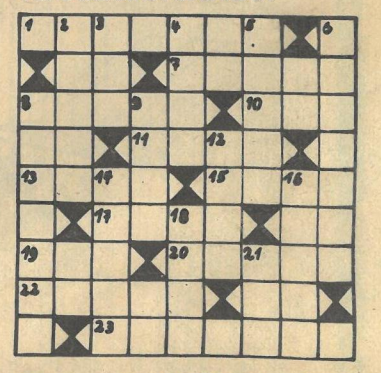
Bilderrätsel



Suchbild

Wo ist der Hund, der dem flinken Eichhörnchen nachschaut?

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Weiße Ameise, 7. Bratrost, 8. Spielraum,10. Warenhaus in Moskau, 11. Strom in Mitteleuropa, 13. spanische Region, 15. Nebenfluß der Loire, 17. alte spanische Münze, 19. Münzeinheit in Japan, 20. Preisgrenze, 22. Muse der Liebesdichtung, 23. Schaubühne.
Senkrecht: 2. Stockwerk, 3. Nebenfluß der Maas, 4. Insektenfresser, 5. Gipfel der Berner Alpen, 6. Mineral, 8. Zweig der bildenden Kunst, 9. Erbanlagen, 12. Kleine Sundainsel, 14. Amtstracht, 16. Frucht des Ölbaums, 18. afrikan. Liliengewächs, 21. gegorener Honigsaft.

Das kleinere Wort

In jedem Wort ist ein kleineres versteckt. Die Anfangsbuchstaben dieser Wörter ergeben ein Chorwerk von Johannes Brahms.
Sportler – Belastung – Dringlichkeit – Quarzwecker – Spargelbeet – Parnassos – Girlande – Eibisch – Leberwurst – Maradona.

Auflösungen aus Nr. 27

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Matratze, 6. Aktivist, 11. Arago, 12. Dia, 13. Turf, 15. Isel, 17. Kea, 18. Gras, 20. Ist, 21. Sosa, 23. Spee, 25. Erie, 27. Grundsteuer, 30. Mohair, 31. Drinda, 32. Leier, 34. Rhone, 36. Weg, 37. Psi, 38. Tango, 41. Anden, 44. Otto, 45. Ehre, 46. Wanderpokal, 47. Erle, 49. Kies, 52. Erbe, 54. Err, 55. Ofen, 57. Ion, 58. Urat, 60. Agra, 62. Dee, 63. Steno, 64. Hennecke, 65. Taganrog.

Senkrecht: 1. Midas, 2. Trage, 3. Asta, 4. Zar, 5. Erfinder, 6. Agitator, 7. Kos, 8. Illo, 9. Iskar, 10. Thale, 14. Ussuri, 16. Escudo, 19. Regal, 22. Serie, 24. Prorektor, 26. Industrie, 28. Riesa, 29. Ernte, 33. Erg, 35. Han, 38. Tower, 39. Nenner, 40. Operette, 41. Aspirant, 42. Doktor, 43. Nelke, 47. Erich, 48. Lenin, 50. Inder, 51. Steig, 53. Bube, 56. Fama, 59. ASK, 61. Goa.

Kreuzgiter:
Waagerecht: Skunk (4), Ritzel (11), Nagel (20), Tennis (3), Erde (16), Sieg (7), Stelle (12), Bissa (19), Engels (8), Kahla (15).
Senkrecht: Arate (13), Stand (6), Seni (1), Klasse (18), Niesel (5), Eroica (14), Nessel (9), Iller (2), Geist (17), Tana (10).

Raten und Rechnen:

612	+	378	=	990
−		:		+
456	−	42	=	414
156	×	9	=	1404

Forstliches:
Es wurden mehr Fichten als Buchen gefällt, dann folgen Eichen und Kiefern.

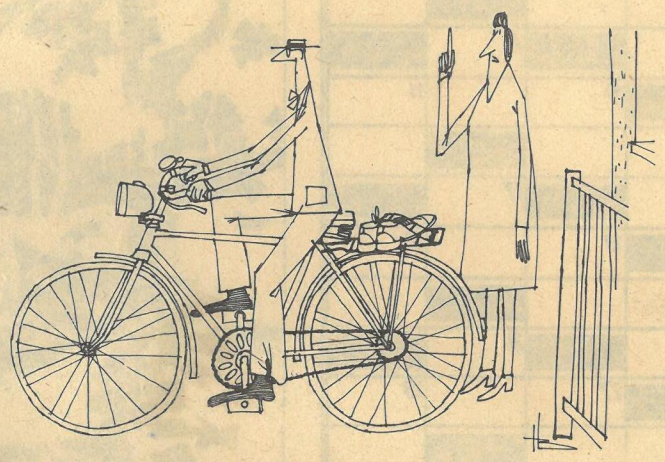
Kreisrätsel:
1. Stahl, 2. Ingot, 3. Loire, 4. Birne, 5. Eleve, 6. Rudel, 7. Dosis, 8. Idyll, 9. Speck, 10. Truhe, 11. Ester, 12. Laune.
Silberdistel – Hornveilchen.

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen:
Waagerecht: Kamille, Mufflon, Spa, Nelke, Iason, Gallium, Achse, Eloge, Kamel, Elch, Kurs, Affe, Acht, Kork, Oper, Reims, Lille, Senat, Saatgut, Banat, Eimer, Ara, Imkerei, Seehase;
Senkrecht: Kandare, Milch, Liege, Esel, Mari, Feime, Lasso, Nonsens, Lama, Schakal, Laktose, Käfer, Luchs, Lao, Rue, Kolibri, Kitt, Retorte, Lunik, Ester, Stele, Nemea, Alai, Gras.

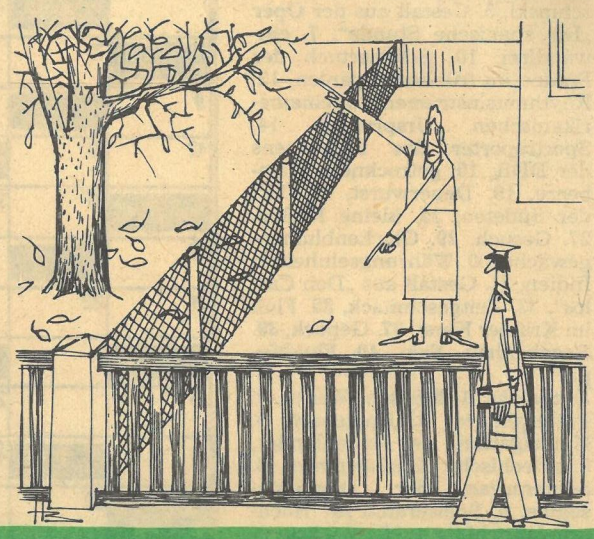
Buchstabentausch:
Namur, Lärche, Birne, Balkon, Stein, Gesicht, Acker, Reihe, Kabel, Esche, Blume, Reue, Brest, Kien, Sturm, Kamel.
Märkisches Museum.

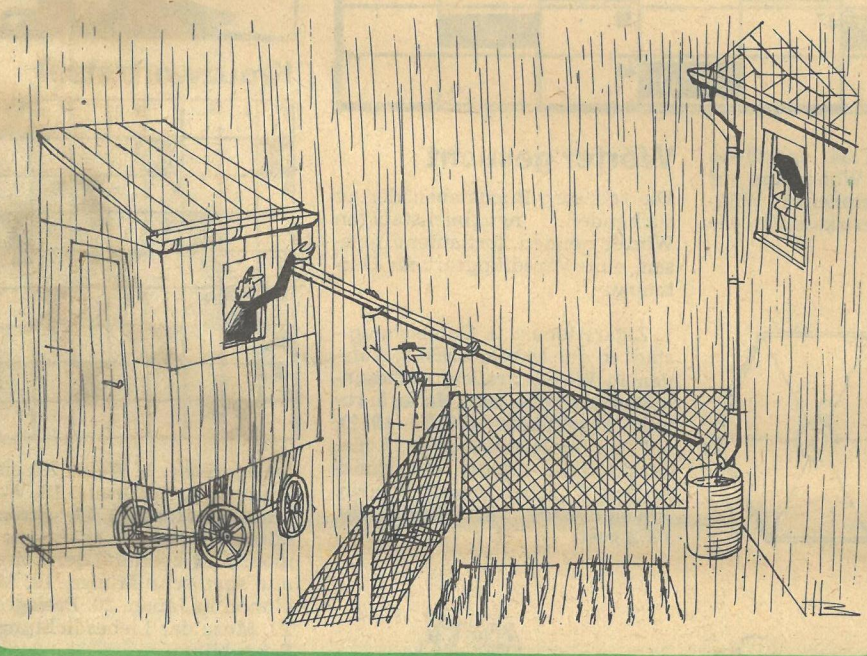
Suchbild:
Das Bild auf die obere linke Ecke drehen. Die zweite Urlauberin ist an den Stufen zum Häuschen zu finden.

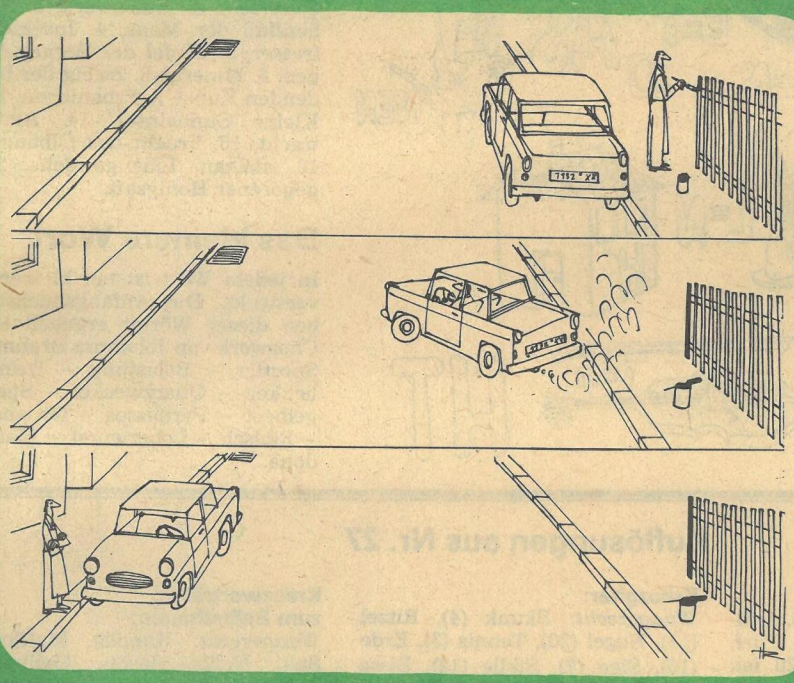
Über Nachbars Zaun geschaut hat Henry Büttner

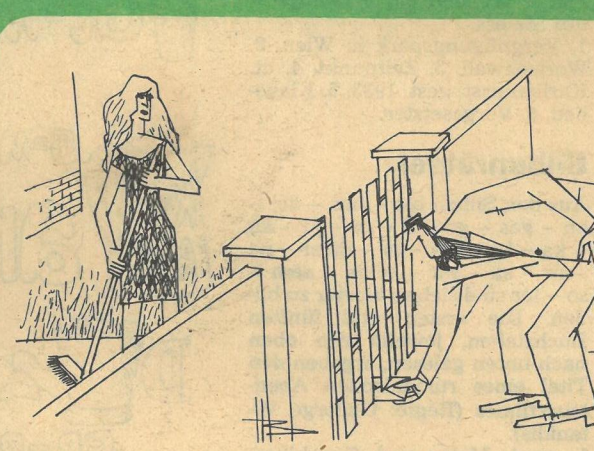


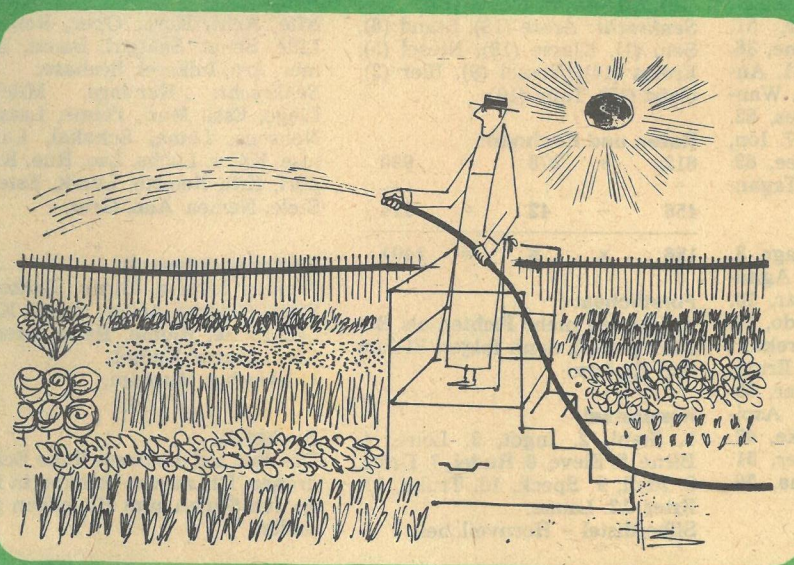
„Aber schone mir die neuen Pedalen!“

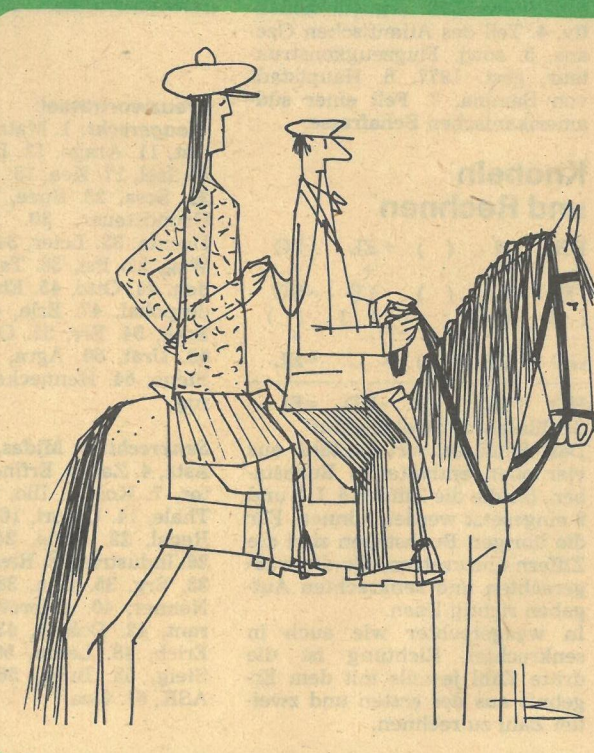












AN DER WITZ THEKE

Chemielehrer Weingeist: „Nennt mir Beispiele für Alkoholmißbrauch!“ Meint Erwin: „Wenn man sich mit Wodka die Füße wäscht!“

■

Rosi besucht ihre Freundin Grit. Diese verabschiedet gerade den Handwerker, dessen Kleidung im Wind lose flattert. Meint Rosi naserümpfend: „Wie der Mann sich angezogen hat!“ „Ja, ja“, haucht Grit, „aber blitzschnell!“

■

„Was wirst du heute zum Abendbrot machen?“ fragt die Mutter die jungverheiratete Tochter. „Wenn mein Mann Brot und Butter gekauft hat, gibt es Butterbrot.“

■

Karin bekommt im Krankenhaus Besuch von Kolleginnen. „Wie kommt ihr zurecht?“ fragt sie. „Gut! Wir haben uns deine Arbeit geteilt: Susi kocht Kaffee, Moni strickt am Pullover, ich löse das Kreuzworträtsel, und Ina geht mit dem Chef aus!“

■

Der Unteroffizier zum Soldaten: „Was tun Sie zuerst beim Gewehrreinigen?“ „Ich sehe nach der Nummer, damit ich nicht das falsche reinige!“

■

„Hast du wirklich den Motor allein zerlegt und wieder zusammengebaut?“ „Aber sicher! Ich habe sogar noch einige Schrauben und Muttern übrigbehalten.“

■

„Mein Mann ißt Karpfen nur blau.“ „So anspruchsvoll ist meiner nicht. Er ißt ihn auch, wenn er nüchtern ist.“

■

Müller kommt zeitiger als vorgesehen nach Hause und findet zu seiner Überraschung eine glimmende Zigarre vor. „Woher ist die Zigarre?“ Die Frau schweigt. „Ich will wissen, woher die Zigarre ist!“ Da ertönt aus dem Kleiderschrank eine Stimme: „Aus Havanna, du Trottel!“

■

Nach der Klassenarbeit meint Andreas: „Du, mir ist überhaupt nichts eingefallen. Ich habe ein leeres Blatt abgegeben.“ „Ich auch“, sagt sein Freund. „Hoffentlich denkt der Lehrer nicht, daß wir voneinander abgeschrieben haben.“

■

Mißtrauischer Kunde zum Verkäufer: „Wird die Farbe dieses Sakkos nicht in der prallen Sonne ausbleichen?“ „I wo. Es lag ja bereits zwei Jahre in unserem Schaufenster.“

■

„Guten Morgen, Herr Nachbar. Wohin führt Sie denn in der Frühe Ihr Weg?“ „Zu unserem Zahnarzt.“ „O je. Und da lachen Sie noch?“ „Warum sollte ich nicht! Ich bringe ihm bloß eine Rechnung!“

■

„Liebste Ramona, am Abend sind Sie mein erster und am Morgen mein allerletzter Gedanke!“ „Aber, Klaus-Peter, da verwechseln Sie was. „Ach wo. Ich habe doch in dieser Woche Nachtdienst.“